Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. 10. bis 6. 11. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 251 — Dienstag, den 26. Oktober 1926 — 98. Jahrgang.

Kohlenlieferungsverträge statt Zwangslieferungen.

Belgische 100-Millionen-Dollar-Anleihe zur Stabilisierung des Franken. — Amerika hält am Zollschutz fest. — Professor Barnes über die Kriegsschuldfrage.

Das Reichstagsprogramm.

Zentrum und Deutschnationale.

Berlin, 25. Okt.

Die Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung nach den großen Sommerferien am Mittwoch, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, ist jetzt endgültig festgesetzt worden. Zur Beratung stehen u. a. der Gesetzentwurf über den deutsch-polnischen Grenzvertrag, der Gesetzentwurf über die Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, der Gesetzentwurf zur Aenderung der Gewerbeordnung. Der Reichstagspräsident hat sich vorbehalten, weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Verweisung aller ehemaligen Landesfürsten aus dem Deutschen Reichsgebiet fordert. Ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz soll vom Staate beschlagnahmt werden. Jeder Versuch der Rückkehr in das deutsche Reichsgebiet soll als Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bestraft werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte auf dem Parteitag der oldenburgischen Zentrumspartei u. a. aus, die Deutschnationalen erklärten jetzt, daß sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen und mitregieren wollten. Wir müssen aber, fuhr der Minister fort, eine größere Bereitwilligkeit zur Verantwortung verlangen. Es geht nicht an, daß man in der Regierung mittut, auf der anderen Seite aber die Verantwortung nicht übernehmen will. Der Minister besprach dann die Fürstenabfindung und begrüßte die Regelung in Preußen. Er betonte nachdrücklich, daß das Zentrum den republikanischen Staat nicht nur aus praktischen Gründen, sondern mit innerer Befriedigung bejahe.

Deutschland wollte den Krieg nicht!

Professor Barnes über die Kriegsschuldfrage.

Newyork, 25. Okt.

Professor Barnes vom Smith-College hielt hier bei der Feier des Deutschen Tages einn ausführlichen Vortrag über das Kriegsschuldproblem. Er bezeichnete den Friedensvertrag von Versailles als ungerecht und wirtschaftlich unausführbar und verlangte Rückkehr zu den 14 Punkten Wilsons und einen im Einklang mit ihnen stehenden Wiederaufbau Europas. Die gegenwärtige Lage Europas habe ihre Ursache im Versailler Frieden und in der These von der Alleinschuld Deutschlands. Barnes betrachtete die Kriegsursache von verschiedenen Gesichtspunkten aus und erklärte, soweit Militarismus und Handelskonkurrenz als Miturs achen in Betracht kämen, verteile sich die Schuld auf alle Länder. Dasselbe gelte hinsichtlich der diplomatischen Entwicklung von 1870—1912. Barnes besprach dann die diplomatischen Ereignisse von 1912—1914 und führte unter Hinweis auf die französische Politik gegenüber Rußland aus, für diesen Zeitpunkt seien Frankreich und Rußland verantwortlich. Zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand bemerkte er, gewisse Kreise in Rußland und Serbien hätten um den Mordplan gewußt. Rußland habe den Krieg gewollt, und Frankreich habe es unterlassen, Rußland zurückzuhalten. Deutschland und England seien 1914 die einzigen Länder gewesen, die den Krieg nicht gewollt hätten.

Rote Uebermacht in China.

Ein sowjetfreundlicher Aufruf Fengjuhsiangs.

London, 25. Okt.

Reuter berichtet aus Shanghai, daß die Roten Truppen im Rücken des Generals Suntschuangfang äußerst tätig waren. Ein Teil der Bahn Shanghai—Nanking wurde aufgerissen, was zur Entgleisung eines nach Norden fahrenden Zuges führte. Die Verluste waren glücklicherweise nicht hoch. Eine Gruppe von 50 Studenten versuchte mit Bomben und anderen Waffen eine Polizeistation am Westrande von Shanghai anzugreifen. Sie wurden jedoch von der Polizei unter Zurücklassung von zwei Verwundeten und vier weiteren Gefangenen zurückgetrieben und entkamen im Kraftwagen.

Fengjuhsiang hat in Peking ein Manifest veröffentlicht, in dem er seine Stellung darlegt. Es heißt darin, während die imperialistischen Mächte unser nationales Leben durch ungerechte Verträge erwürgen, hat Rußland freiwillig seine Verträge aufgegeben. Sollten wir etwa davon abgesehen, warme freundschaftliche Beziehungen gegenüber der Räteregierung zu hegen oder wollen wir versuchen, die Gunst derer zu erschmeicheln, die uns als Sklaven ansehen? Die Räteregierung hat die Aufgabe der Befreiung der schwachen und ausgebeuteten Rasse übernommen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß sie irgendetwas tun wird, um unsere Interessen zu gefährden. Fengjuhsiang erklärte, daß er aus dem Urlaube zurückgekehrt sei, um die Imperialisten zu stürzen.

Abkommen des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats.

Daneben unbeschränkte Kohleneinfuhr — Hoffnung auf günstigen Ausfuhrhandel nach Frankreich.

Essen, 25. Okt.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat ein Abkommen getroffen, nach welchem die Reparationslieferungen nach Frankreich grundsätzlich nicht mehr als Zwangslieferungen, sondern im Wege freier Verträge bewirkt werden. Die Verrechnung erfolgt über den Zahlungsagenten. Das Verfahren steht in seinen Grundsätzen und seiner praktischen Durchführung mit dem Abkommen von London und den Bestimmungen der Reparationskommission in Einklang. Neben den Reparationslieferungen bleibt die Einfuhr weiterer Mengen nach Frankreich unbeschränkt. Von letzteren Mengen werden wie bisher 26 Prozent des Wertes gemäß dem Recovery-Act erhoben. Die gesamte Abrechnung wird durch Zentralisierung vereinfacht. Alle zwischen der deutschen Regierung und dem Kohlensyndikat einerseits und der französischen Regierung andererseits schwebenden Meinungsverschiedenheiten sind durch das Abkommen aus dem Wege geräumt. Um den Boden für ein derartiges Abkommen freizumachen, hat das Kohlensyndikat sowohl der deutschen als auch der französischen Regierung gegenüber auf einen Teil der ihm zustehenden Preisansprüche verzichtet. Es hofft, einen Ausgleich für diesen Verzicht darin zu finden, daß nach Beseitigung aller Reibungen sein Ausfuhrhandel nach Frankreich sich günstig entwickeln wird. Das Abkommen liegt der deutschen und der französischen Regierung zur Genehmigung vor.

Belgien stabilisiert.

Beibehaltung des Frankenmünzsystems.

Brüssel, 25. Okt.

In dem gestern abend unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat unterrichtete der belgische Finanzminister Franqui den Ministerrat über die Ergebnisse seiner Londoner Verhandlungen. Er berichtete über das Zustandekommen einer langfristigen Stabilisierungsanleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar und teilte mit, daß der Belgischen Nationalbank von einer Gruppe von Emissionsbanken die Eröffnung bedeutender Kredite eingeräumt worden sei. Der Ministerrat genehmigte sodann 1. eine Konvention zwischen dem Staat und der Belgischen Nationalbank, 2. eine Verordnung zur Abänderung der Statuten der Nationalbank, 3. eine königliche Verordnung über die Stabilisierung der Währung. Die Konvention und die Verordnungen werden heute im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist die Stabilisierungsanleihe von 100 Millionen Dollar auf 30 Jahre bei einem Zinsfuß von 7 Prozent zuzüglich einer Tilgungsquote von 1 Prozent abgeschlossen. Außerdem sind für die Belgische Nationalbank Kredite in Höhe von 35 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden. Der Stabilisierungskurs wird 174,31 für die Parität des Pfund Sterling betragen. Was die Statuten der Nationalbank anbetrifft, so wird man die Deckung in Gold oder goldgleichwertigen Divisen auf 40 Prozent festsetzen, davon ¾ obligatorisch in Gold. An der Eröffnung der Kredite hat sich u. a. die Reichsbank beteiligt.

Der Gouverneur der Nationalbank legte vor Vertretern der Hauptbanken den von der Regierung angenommenen Plan zur Stabilisierung der belgischen Währung dar und zählte die Gold- und Kreditreserven auf, über die die Nationalbank zur Verwirklichung dieses Planes verfügen wird. Die Bankvertreter erklärten sich einstimmig mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden.

In politischen Kreisen wird versichert, daß die Stabilisierung auf der Grundlage von 175 Francs gleich einem Pfund Sterling vorgenommen werden wird.

Um die Aufmerksamkeit des Auslandes auf die Tatsache zu lenken, daß die belgischen Geldverhältnisse nunmehr saniert sind, und zwar aufgrund einer Gold- oder Devisenreserve von mindestens 50 Prozent, von denen 40 Prozent die gesetzliche und 10 Prozent die Ergänzungsreserve bilden, war ein äußeres Zeichen notwendig, das den Unterschied zwischen der bisherigen und der künftigen Währung offenbar macht. Die zu Rate gezogenen höchsten Finanzautoritäten waren der Meinung, daß man das Frankenmünzsystem beibehalten solle, daß man aber das Geld nach einer Einheit von 5 Franken zählen sollte, der man den Namen Belga beilegen würde. Es versteht sich von selbst, und der königliche Erlaß wiederholt es formell, daß die Berechnung in Belga den Garantien oder dem gesetzlichen Werte des Franken keinen Abbruch tut, und daß 5 Franken stets gegen eine Belga umgewechselt oder verrechnet werden und umgekehrt. Da die Festigkeit des Wechselkurses für die Reform wesentlich ist, bildet die Belga eine Garantie mehr für die Stabilität der Währung.

Amerika hält am Zollschutz fest.

Mellon über das Wirtschaftsmanifest.

Washington, 25. Okt.

In einer Erklärung über das Wirtschaftsmanifest führt Mellon aus, obwohl das Manifest europäische und nicht amerikanische Verhältnisse betreffe, führte seine Veröffentlichung zu Angriffen auf die amerikanische Zollpolitik, weil das amerikanische Zollsystem angeblich die Rückkehr der Weltwirtschaft zur Prosperität behindere. In Wirklichkeit sei die amerikanische Zollpolitik nicht schädlich, sondern spiele im Gegenteil eine führende Rolle bei der Erholung der Welt von den Kriegsverlusten. Solange wir die Lebenshaltung in Amerika nicht auf das europäische Niveau herabsetzen wollen, so erklärte Mellon, können wir eine Tarifänderung nicht in Erwägung ziehen, so wünschenswert das auch in Europa erscheinen möge. Im Falle der Aufhebung des amerikanischen Zollschutzes würde ein größerer Teil der Produktion ins Ausland verlegt, wo die Kosten geringer sind. Als Beispiel führte Mellon die Aluminium Company an, die beim Wegfall des Zollschutzes vorteilhafter aus ihren ausländischen Anlagen liefern könnte. Diejenigen, welche glaubten, das Ausland könne gegenwärtig nicht nach Amerika verkaufen, dürfte die Feststellung überraschen, daß 65,2 Prozent der Einfuhr des Jahres 1926 zollfrei eingingen, d. h. 60 Prozent mehr als die Gesamteinfuhr von 1914.

Die Reparationssachlieferungen.

Die Zahl der französischen Verträge.

Berlin, 25. Okt.

Die Zahl der genehmigten französischen Verträge (einschließlich zusätzlicher Abschlüsse zu früheren Verträgen) stellt sich auf 57 im Gesamtwerte von 1,1 Millionen Reichsmark. Hierdurch erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten französischen Verträge — außer über Kohle und Farbstoffe — auf 332,6 Millionen Reichsmark. Der weitere Rückgang von Zahlen und Wert der Verträge im September gegenüber den Vormonaten beruht darauf, daß der große Stickstoffvertrag fortlaufend aus den in den einzelnen Monaten Frankreich zur Verfügung stehenden Reparationssummen gedeckt werden soll. Ferner hat die französische Regierung bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung über die Verwendung der noch verbleibenden Mittel getroffen. Für Belgien sind im September einschließlich Nachträge 125 Verträge im Gesamtwerte von 2,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigter belgischer Verträge erhöht sich dadurch auf 65,1 Millionen Reichsmark.

Das Erwerbslosen-Problem.

Die Anträge der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratie beugt sich wieder einmal dem verschärften Druck der Kommunisten. Sie versucht das durch heftige Angriffe auf die törichten Moskowiter zu vertuschen, ein Ablenkungsmanöver, das die hilflose Demagogie der Sozialdemokratie nicht verbergen kann. Die Reichsregierung hat es abgelehnt, die sozialdemokratischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge ernst zu nehmen. Sie haben das ablehnen müssen, weil die Sozialdemokratie nicht einmal die Wege und die Mittel angibt, um auch nur einen Teil der Anträge auszuführen. Die Sozialdemokratie will die Unterstützungssätze erhöhen, sie will die Unterstützungsdauer verlängern, sie will schließlich auch die Bedürftigkeitsprüfung beseitigen. Das kostet Geld, ohne daß diese Vorschläge die geringste Aussicht bieten, die Not der Erwerbslosen zu steuern. Allerdings hat der sozialdemokratische Redner im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages, der Abg. Hertz, Vorschläge zur Beschaffung der finanziellen Mittel gemacht. Sie sind allerdings so geartet, daß sie nur den Schluß zulassen, daß der sozialdemokratische „Finanzsachverständige" Hertz von finanzpolitischen Dingen überhaupt nichts versteht.

Die Sozialdemokratie fordert, daß die Vermögenszuwachssteuer, die bis 1928 aufgehoben ist, sofort wieder eingeführt wird. Sie fordert weiter eine schärfere Erfassung der Vermögenssteuer. Und sie entrüstet sich besonders darüber, daß die Erbschaftssteuer so geringe Erträge liefert. Die Erhebung der Vermögenszuwachssteuer ist seinerzeit ausgesetzt worden, um den Kapitalbildungsprozeß möglichst zu beschleunigen. Je mehr Kapital im Inland gebildet wird, desto größer ist die Aussicht, Arbeit zu beschaffen, damit auch der Not der Erwerbslosen zu steuern. Volkswirtschaftliches Kapital läßt sich nur bilden, wenn mehr erzeugt als verbraucht wird. Die Wegsteuerung des Vermögenszuwachses wird Mittel für die Unterstützung der Arbeitslosen entweder garnicht oder nur in unzulänglichem Maße freimachen. Für die Wirtschaft und für ihre organische Entwicklung ist der Kapitalbildungsprozeß unentbehrlich. Wird dieser Prozeß gehemmt oder unterbrochen, so muß notwendig auf der einen Seite eine Verminderung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten eintreten. Und diese Minderung muß von Jahr zu Jahr zunehmen, so daß wir in zwei oder drei Jahren nicht zwei, sondern acht bis zehn Millionen Erwerbslose zu unterstützen hätten. Neugebildetes volkswirtschaftliches Kapital hat die Eigenschaft, nicht nur neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch selbst wieder neue Arbeitsmöglichkeiten zu erzeugen. Wird der Vermögenszuwachs weggesteuert, so fehlt dies Befruchtungsmittel für die Wirtschaft.

Die Erwerbslosen, die in gewissenloser und unverantwortlicher Weise auf die ausgiebigen Steuerquellen des Vermögenszuwachses hingewiesen werden, werden bald erkennen müssen, daß die Quelle nicht nur sofort versiegt, sondern auch, daß durch die Ausschöpfung der Quelle immer weitere und größere Gebiete der Wirtschaft eintrocknen. Völlig hilflos ist endlich der Tadel über die Unergiebigkeit der Erbschaftssteuer. Daß sie vor dem Kriege selbst bei unzulänglichem Ausbau größere Erträge geliefert hat, als heute, ist sicher. Inzwischen hat sich allerhand ereignet. Der verlorene Krieg, die Zerrüttung der deutschen Wirtschaft, endlich die Inflation, die von den Volksbeauftragten im November 1918 „zielbewußt" in Angriff genommen wurde. Die Wahrheit ist, die Sozialdemokraten wollen den Erwerbslosen garnicht helfen Es handelt sich für sie nur darum, den Kommunisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Sozialdemokratie fürchtet wieder einmal die wachsende Radikalisierung der Massen. Und die Kommunisten verstehen sich darauf, großzügigere Anträge zu stellen, als die — staatspolitische und verfassungstreue Sozialdemokratie. Das Bekenntnis zum demokratischen Staat darf nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Wer den Staat will, so wie er durch die Weimarer Verfassung geschaffen worden ist, darf diesem Staat nicht die soziale und wirtschaftliche Grundlage entziehen. Das ist aber der Sinn der sozialdemokratischen Anträge zum Erwerbslosenproblem. Wer für die Unterstützung der Erwerbslosen zu den bisher erforderlichen Summen weitere in Höhe von 600 bis 800 Millionen Mark ausgeben will, muß diese irgendwie im Reichshaushalt sicherstellen.

Aus der Wirtschaft neuerdings Steuern in dieser Höhe herauszuholen, brächte ein sozialdemokratischer Reichsfinanzminister auch dann nicht fertig, sofern er die Vermögenssteuer und Vermögenszuwachssteuer bis zur äußersten Grenze ausschöpfte. Der Kapitalzuwachs in Deutschland ist nämlich viel geringer, als wir allge-

---

Observer berichtet aus Peking, die Räteregierung führe in Eile Munition über die mongolische Bahn nach der Basis Fengjuhsiangs an der mongolischen Grenze Chinas herbei.

Die britische Reichskonferenz.

Die Dominions und Europa.

London, 25. Okt.

Sunday Times wird berichtet, daß die Reichskonferenz diese Woche die Frage des Status der Dominions mit Bzug auf die internationale Politik erörtern werde.

Im Observer führte Garvin aus, morgen beginnen die Delegierten auf der Reichskonferenz eine wichtige Debatte über die vertrauliche und erschöpfende Ansprache Chamberlains in der letzten Woche, mit der er einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht habe. Garvin bemerkt dazu, England sei gezwungen, sein Gewicht entweder gegen einen französischen Angriff auf Deutschland oder gegen einen deutschen Angriff auf Frankreich in die Wagschale zu werfen. Dies scheine ein Risiko, von dem nicht erwartet werden könne, daß die Dominions es vertreten. Was England jedoch wolle, sei, daß die Dominions wündigten, daß es ein großes Risiko sei. Etwas habe getan werden müssen, damit nicht angesichts des Wiederauflebens Deutschlands eines Tages ein isoliertes Frankreich in einen Präventivkrieg hineintreibe. Dieser würde das Signal von einem unentrinnbaren Allgemeinkriege bilden. Es sei möglich, anzunehmen, daß Großbritannien sich von diesem Streit fernhalten könne. Der Londoner Pakt sei ein Rettungsanker des Friedens, und den Dominions stehe es frei, auf die Schulter Großbritanniens jenes Risiko zu legen. Garvin wendet sich dann gegen die Annahme, daß der Völkerbund einen zersetzenden Einfluß auf das britische Reich haben müsse, das Gegenteil sei der Fall. Man müsse den bevorstehenden Ereignissen offen entgegensehen. Deutschland, das einen großen Ueberfluß an Auswanderern habe, werde immer mehr auf die Wiedererlangung eines Kolonialbesitzes bringen.

mein glauben. Was wir dafür halten, ist vielfach nichts anderes als der Auslandskredit, der unserer Wirtschaft nachgerade zum Verderben zu werden droht. Die Börsenhausse, die nichts mit der Erstarkung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes zu tun hat, ist wesentlich auf die Auslandskredite zurückzuführen. Und die Sozialdemokratie ist rüstig dabei, die Grundlagen von Währung und Wirtschaft noch mehr zu erschüttern. Sie will die Produktionskraft der Wirtschaft durch den starren Achtstundentag schwächen, sie will der Wirtschaft für die unproduktive Erwerbslosenfürsorge neue Lasten aufzwingen. Was sie damit erreicht, ist zunächst eine neue Inflation von unbegrenztem Ausmaße, dann aber auch eine unheimlich wachsende Arbeitslosigkeit, die im Zusammenbruch enden muß. Das ist die teils aus Unwissenheit, teils aus unverantwortlicher Demagogie geborene Katastrophenpolitik der Sozialdemokratie. Die Not der Erwerbslosen läßt sich nur eindämmen und beseitigen, wenn die Wirtschaft stark und produktionsfähig gemacht wird. Es hat zum Beispiel Sinn, die Summen, die für die Erwerbslosenfürsorge ausgegeben werden, der Wirtschaft unmittelbar als Produktionskredite zuzuführen. Nicht das ist soziale Politik, die Arbeitsfähigkeit zu schwächen, das Verantwortungsgefühl bei dem Einzelnen und der Masse zu schwächen, sondern das ist soziale Aufbaupolitik, wer den Massen Arbeit und Verdienst zuführt.

Zur Mitarbeit bereit.

Eine Rede Dr. v. Dryanders.

Hildesheim, 25. Okt.

Im Anschluß an den Deutschnationalen Parteitag des Landesverbandes Süd-Hannover fand hier eine Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei statt, in deren Verlauf der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Dryander die inner- und außenpolitischen Fragen der Gegenwart behandelte. Einleitend betonend, daß für Deutschland kein Anlaß zur Mutlosigkeit bestehe, führte er aus, wenn die Siegerstaaten den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verlangt hätten, dies zweifellos eine Stärkung des moralischen Prestiges Deutschlands bedeute. Eine andere Frage sei es, ob der Eintritt für uns nicht zu teuer erkauft sei. Die Deutschnationalen gingen an die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund mit dem Maßstab heran: Wo gibt es für Deutschland größere Anschlußmöglichkeiten, im Völkerbund oder außerhalb desselben. Die nationalen Deutschen seien bereit, allen denen die Hände zu reichen, die sich die politische Freiheit Deutschlands zum Ziele gesetzt hätten. Die Deutschnationalen seien zum Parlamentarismus und zur Koalition bereit.

Brandenburg, 25. Okt.

Auf dem Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei des Landesverbandes Potsdam I wurde auf Antrag des Kreisvereins Potsdam folgende Entschließung angenommen: „Die Lügenhetze gegen unser Königshaus hat in der letzten Zeit einen Grad erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann. Die Regierung sieht den ehrenabschneidenden Verleumdungen ruhig zu. In erster Linie den unvergleichlichen Taten des Hohenzollernhauses ist Preußens und Deutschlands einstige Größe zu danken. Heute sind die Glieder unseres Königshauses tatsächlich so gut wie vogelfrei. Umsomehr ist es Pflicht unserer Partei, ihrem Bekenntnis zur Monarchie und ihrer Treue zu unserem angestammten Königshause bei jeder Gelegenheit Ausdruck zu geben." — Eine Entschließung zur Außenpolitik fordert von der Partei, daß sie als notwendige nationale Opposition sich mit aller Macht gegen die Politik der hemmungslosen Anbiederung an unseren Erbfeind stemmt und darüber wacht, daß keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden, ehe nicht die Mordtat von Germersheim gesühnt, die Rheinlandbesatzung restlos aufgehoben und der Versailler Vertrag grundlegend revidiert ist. — In einer anderen Entschließung wenden Parteileitung und Reichstagsfraktion ersucht, dem Reichskabinett und den regierenden Parteien keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die gesamte deutschnationale Partei hinter den vaterländischen Verbänden steht. — Ferner wurde eine Entschließung des Frauenausschusses angenommen, wonach der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge in verschärfter Form wieder aufgenommen werden müsse. Die Deutschnationale Volkspartei müsse darin führend sein, um endlich auch dem Schandfrieden seine Grundlage zu nehmen.

Der erste Landsberger Fememordprozeß.

Gefängnis für alle 3 Angeklagte — Anträge auf Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Landsberg a. d. Warthe, 25. Okt.

Unter lebhafter Anteilnahme der Oeffentlichkeit begann heute vor dem Schwurgericht der Landsberger Fememordprozeß. Unter den Zuhörern befinden sich auch drei Vertreter des Femeausschusses des preußischen Landtages, Abg. Pätzel (Soz.), Obuch (Komm.) und Körner (Völk.), ferner der Vertreter des Reichskommissars für die öffentliche Sicherheit Regierungsrat Döllinger, und ein Vertreter des Reichswehrministeriums. Auf der Anklagebank haben Platz genommen der Kraftwagenführer Reinhold Thom, der zurzeit in der Landesanstalt untergebracht ist, ferner der Drogist Alfred Rathsmann, der sich noch immer in Untersuchungshaft befindet, und drittens der Kaufmann Hans Buchholz aus Berlin-Charlottenburg. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wosling, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die Geschworenen, in der er u. a. ausführt: In der Hauptsache wird die Schwurgerichtstagung besetzt sein mit vier von den sog. Femesachen,

zwei wegen versuchten, zwei wegen vollendeten Mordes.

Es ist Ihnen bekannt, daß der Reichstag und der Landtag, die höchsten parlamentarischen Körperschaften, Ausschüsse gebildet haben, die auch mit der Untersuchung dieser Dinge befaßt sind, und Sie werden aus den Zeitungen ersehen haben, daß die Beweiserhebungen noch im Fluß sind. Unsere Aufgabe ist eine andere. Unsere Untersuchungen sind abgeschlossen. In dem einen Falle hat das Reichsgericht selbst das Hauptverfahren eröffnet. Wir haben festzustellen, ob bestimmte Personen, die hier vor uns als Angeklagte erscheinen, im Sinne der Anklage schuldig sind, und wenn wir dieses bejahen, wie sie dafür zu bestrafen sind.

Als Zeugen im Fememordprozeß sind auch die in einem anderen Verfahren Angeklagten Erich und Willi Klapproth erschienen. Unter den weiteren 17 Zeugen befinden sich auch mehrere Angeklagte aus dem anderen Verfahren. Als Zeuge und als Sachverständiger ist Oberst Gudovius vom Reichswehrministerium anwesend. Ein Antrag der Verteidigung auf

Ausschluß der Oeffentlichkeit wird abgelehnt.

Für Oberst Gudovius ist die Genehmigung zur Aussage vom Reichswehrministerium erteilt. Alle drei Angeklagten sind bisher nicht vorbestraft. Dem Angeklagten Thom wird vorgeworfen, den Entschluß gefaßt zu haben, im Juli 1923 in Küstrin den Leutnant a. D. Richard Jahnke durch Gift zu töten. Der Angeklagte Rathsmann soll dem Angeklagten Thom wissentlich Hilfe geleistet haben. Der Angeklagte Buchholz soll den Mitangeklagten Rathsmann mit Begehung des Verbrechens des Todschlages gedroht haben. Das Gericht vernahm dann den Angeklagten Buchholz über seine persönlichen Verhältnisse. Als er erklärte, daß er in die schwarze Reichswehr eingetreten sei, trat der militärische Sachverständige Oberst Gudovius vor und betonte, daß allgemein der Ausdruck „schwarze Reichswehr" schwerste außenpolitische Folgen haben werde, und die Oeffentlichkeit daher ausgeschlossen werden müsse. Die Frage des Vorsitzenden, ob er irgendeine entsprechende Weisung vom Reichswehrministerium habe, verneinte der Sachverständige. Buchholz sagte dann

über den Fall Jahnke

aus, daß es allgemein plötzlich herumgekommen sei, daß eine Munitionsschiebung an die Kommunisten vorgekommen sei, in die Jahnke und der Wachtmeister verwickelt seien. Es habe darüber allgemeine Empörung geherrscht. Eines Tages sei Thom zu dem Angeklagten gekommen und habe erklärt, man könne Jahnke einen guten Schabernack spielen. Irgendwelche Folgen habe er nicht erwartet. Es stellte sich im Laufe der Vernehmung heraus, daß Rathsmann dem Jahnke Gift gegeben hatte. Auf die Frage, ob er von dem Gedanken der Beseitigung eines Kameraden schon einmal etwas gehört habe, erwiderte der Angeklagte, man habe erst immer durch die Presse davon gehört. Während der ganzen Zeit, in der er bei der Abteilung gewesen sei, sei dort kein Fememord vorgekommen. Als der Angeklagte dann vom Einsatz im Ruhrkampf spricht,

erhebt der Vertreter des Reichswehrministeriums Oberst Gudovius gegen solche Aussagen vor der Oeffentlichkeit Einspruch.

Von der Verteidigung wurde erneut ein Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt. Das Gericht lehnte diesen aber ab und erklärte ausdrücklich, daß es auf diese von dem Angeklagten und jungen Zeugen vorgebrachten Gerüchte keinen Wert lege.

Nach Buchholz wurde der Angeklagte Rathsmann vernommen. Thom, so erklärte er, sei eines Morgens zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, Jahnke müsse um die Ecke gebracht werden. Er habe sich darauf nicht einlassen wollen, sei aber schließlich doch zu dem Entschluß gekommen, das Gift zu geben, weil er befürchtet habe, als Mitwisser seines Lebens nicht mehr sicher zu sein. Er habe zunächst Arsenik gegeben, das aber nicht gewirkt habe. Am folgenden Tage habe er etwas Chankali gebracht; dann habe er nichts mehr davon gehört. Thom habe die volle Verantwortung übernommen. Der Angeklagte Thom, der dann vernommen wurde, bekundete, ihm sei kurz nach der Affäre Klapproth gesagt worden, es sei der Befehl ergangen,

Jahnke verschwinden zu lassen.

Am Montag abend habe ihm Klapproth den Auftrag gegeben, Jahnke um die Ecke zu bringen. Der Angeklagte erklärte, daß er Jahnke daraufhin gewarnt habe. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Jahnke das Gift zu geben. Der Vorsitzende wies auf den Widerspruch der jetzigen Aussagen Thoms mit denen in der Voruntersuchung hin, wo Thom zugegeben habe, daß er tatsächlich unter dem Einfluß der Drohungen Klapproths die Absicht der Vergiftung gehabt habe. Thom erwiderte, es sei ihm darauf angekommen, Jahnke wenigstens noch ein paar Tage am Leben zu erhalten, weil er geglaubt habe, inzwischen würde das Gericht davon erfahren. Darauf wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

In der Nachmittagssitzung wurde Erich Klapproth als Zeuge vernommen. Er bestritt, Thom zur Vergiftung Jahnkes veranlaßt zu haben. Alles was Thom gesagt habe, sei Lüge. Wenn er Jahnke hätte beseitigen wollen, würde er sich

andere Leute dafür ausgesucht haben.

Der Angeklagte erklärte, es sei so wie er es als Angeklagter geschildert habe. Der jüngere Bruder Klapproths bestritt dann gleichfalls die Angaben des Angeklagten Thom. Der Schriftsteller Knüppel, Frankfurt-Oder betonte, er habe die denkbar größte Vorsicht bei der Auswahl der Leute für das Arbeitskommando walten lassen. Aus den Aussagen des Zeugen Kaufmanns Zinter, der dann vernommen wurde, ging hervor, daß dieser im wesentlichen die Vergiftung Jahnkes verhindert habe. Der nächste Zeuge, der frühere Lehrer Jahnke, der das Opfer des Giftmordes gewesen ist, bestätigte die Aussagen des Kaufmanns Zinter, daß dieser ihn gewarnt habe. Thom habe dagegen das nicht getan. Klapproth habe er niemals in der Zelle gesehen. Thom habe sich sehr gehässig ihm gegenüber benommen. Als weiterer Zeuge und Sachverständiger wurde Oberst Gudovius vom Reichswehrministerium vernommen. Wenn sich Jahnkes Vorführung vor Gericht verzögert habe, so habe das daran gelegen, daß in der Leitung des Arbeitskommandos Bedenken bestanden, die Munitionsschiebung gerichtlich verfolgen zu lassen.

Nach 9 Uhr abends wurde

folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Thom wird wegen versuchter Tötung, der Angeklagte Rathsmann wegen Beihilfe dazu jeder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten Thom werden 7 Monate, dem Angeklagten Rathsmann 10 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Buchholtz wird wegen Bedrohung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Den Angeklagten werden ferner die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Hände weg!

Loebe für Politisierung der Reichswehr.

Der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe hat sich bewogen gefühlt, in einem Artikel in der „Breslauer Volkswacht" gegen das Rekrutierungssystem der Reichswehr zu Felde zu ziehen. Ihm gefällt es nicht, daß die Kompagnieführer für den Nachersatz sorgen, er will eine besondere Werbestelle unter parlamentarischer Aufsicht eingerichtet sehen. Die Reichswehr ist ihm nicht republikanisch genug, weil sie ihre Rekruten angeblich den Wehrverbänden entnimmt. Herr Loebe hat in der Tat ernste Sorgen, das muß man ihm lassen. Es ist für ihn auch ein entsetzlicher Zustand, daß die Reichswehr nicht von der Sozialdemokratie kontrolliert wird. Darauf und auch auf etwas anderes läuft sein Vorschlag hinaus, das Rekrutierungssystem neu zu regeln.

Abgesehen davon, daß die Werbekommission jeden Rekruten erst darauf prüfen soll, ob er dem Wehrwolf oder dem Reichsbanner angehört, hat Herr Loebe noch ein ganz anderes Ziel im Auge. Seine Partei leidet wieder einmal unter einem Zwiel an untätig herumsitzenden Sekretären und anderen Herrschaften, für die möglichst rasch einträgliche Posten geschaffen werden müssen. Wir sehen ja in dem Arbeitsschutzgesetz die gleiche Taktik verfolgt. Es sollen sogenannte Arbeitsaufsichtsämter geschaffen werden, die natürlich nichts anderes als Versorgungsstellen für getreue Parteimitglieder sind. Loebe will aber nicht nur die Rekrutierung parlamentarisch kontrolliert sehen, er denkt daran, unter diesem System nach und nach recht viel Parteimitglieder, die die Partei nicht versorgen will oder kann, in die Reichswehr hineinschieben zu können. Dann ist einmal die Sozialdemokratie diese kostspieligen Esser los und zum anderen beherrscht sie nicht nur die Reichswehr, sondern mit dem sozialdemokratisch durchsetzten Heer auch praktisch das Reich selbst. Das ist der wirkliche Plan Loebes und seiner Partei, die ja auch schon in Magdeburg ihren Reichswehrminister in Bereitschaft hält. Aber soweit sind wir noch lange nicht. Herr Loebe wird besser daran tun, die sozialdemokratische Werbewoche zu benutzen, sich mit dem Mitgliederschwund seiner Partei zu beschäftigen, statt die Reichswehr zum sozialdemokratischen Kampfobjekt zu machen.

Der Reichspräsident amnestiert Dr. Jähnicke. Berlin, 25. Okt. Der Reichspräsident hat auf Grund einer Verordnung über Richtlinien zur Milderung von Disziplinarstrafen für Reichsbeamte im Anschluß an die Amnestie vom August 1925 das gegen den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Jähnicke, gefällte Disziplinarurteil auf Zahlung eines Betrages in Höhe von einem Drittel seines Monatsgehaltes auf dem Gnadenwege erlassen. Die in dem Disziplinarurteil gleichfalls ausgesprochene Versetzung kommt insofern nicht mehr in Frage, als mit dem 1. Nov. Dr. Jähnicke aus dem diplomatischen Dienst austritt und in die preußische Verwaltung übergeht.

General Heye bei Hindenburg. Berlin, 25. Okt. Reichspräsident v. Hindenburg hat heute vormittag den neuernannten Chef der Obersten Heeresleitung, Generalleutnant Heye, empfangen.

Keine neue Flagge der Sowjetunion. Berlin, 25. Okt. Die Berliner Vertretung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung der „Chicago Tribune" aus Warschau, wonach die Sowjetunion eine Abänderung der Staatsflagge der U. S. S. R. beabsichtige, in allen Punkten erfunden ist.

Der Stand der preußischen Staatsfinanzen. Berlin, 25. Okt. Der Amtl. Preuß. Pressedienst veröffentlicht eine Uebersicht über die preußischen Staatseinnahmen und -Ausgaben im September und über die Gesamteinnahmen und Ausgaben vom 1. 4. bis 30. 9., alles in Millionen Reichsmark. 1. Einnahmen: a) Reichssteuerüberweisungen (Staatsanteil) vom 1. 9. bis 30. 9. 69,3 (vom 1. 4. bis 30. 9. 326,7), b) Grundvermögenssteuer 22,0 (107,4), c) Hauszinssteuer (Staatsanteil) 43,7 (217,7), d) sonstige Einnahmen 81,2 (604,4); 2. Ausgaben: Staatsausgaben 221,1 (1 420,9); 3. Stand der schwebenden Schulden Ende September: Schatzanweisungen: 78,0

Die Friedericusmarke bleibt. Berlin, 24. Okt. Die 10-Pfg.-Briefmarke mit dem Bildnis Friedrichs des Großen wird am 1. Nov. zur Ausgabe gelangen. Da große Vorräte dieser neuen Marke bereits hergestellt und an die Postämter ausgegeben sind, wäre schon aus rein technischen Gründen eine Zurücknahme der Ausgabe der Marke nicht mehr möglich.

Aus den Berliner Theatern.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die „Gesellschaft für neue Theaterkultur" setzt auf ihr Programm die erstaunlichsten und erfreulichsten Leitsätze: Kampf gegen das Geschäftstheater, Befreiung vom Starsystem, Propagierung der Bühne der Freischärler. Und wer möchte alledem nicht begeistert zustimmen? Um uns von der Zweckmäßigkeit ihrer Maßnahmen zu überzeugen, hat uns die Gesellschaft an einem dieser herbstlichen Sonntagvormittage zu einer Aufführung von Ernst Kamnitzers Komödie „Die Nadel" geladen, die im Neuen Theater am Zoo stattfand. Das Spiel datiert etwa aus der Zeit von 1913, wie eine weitere Programmbeilage besagt, es entstand unter persönlicher Anleitung von Sternheim, der sich, wie er in dieser Einleitung erzählt, darüber halb tot gelacht hat. Und gewiß, daß wir dieses Lustspiel vor einem Jahrzehnt freundlich, vielleicht sogar begeistert empfangen hätten: als Morgengruß der neuen deutschen Komödie. Heute? Wir haben das, denke ich, hinter uns geworfen, die Sternheimsche Diktion, seine Satire auf das beschränkte Bürgertum, wir finden auch keine reine Freude mehr an diesen verkrampften Menschen, die konstruiert und gekünstelt sind wie ihre Sprache. Wir haben das nun überwunden und wollen nicht gerne an ehemalige Jugendirrtümer erinnert werden. Und wenn noch die Haarnadel, die der Zimmervermieter Höllriegel in einem Bette findet, Anlaß zu einer Art Weltbild würde, das über die vier Wände eines möblierten Zimmers hinausgriffe! Aber das ganze Spiel bleibt eine private Angelegenheit der Familie Höllriegel und ihres Zimmerherrn Schatte, dem seine Braut, die hübsche Agathe entwunden wird, damit er die bucklige Melanie heimführe. (Wie hier mit der Mißgestalt einer Häßlichen Spott getrieben wird, ist nicht witzig, sondern roh.) Die Aufführung zeigte nichts Bemerkenswertes, Adolf Wolf führte die Regie und hat für diese Gunst ein erhebliches Geld zahlen müssen, wie man hinterdrein erfuhr; denn es gab nach dieser Aufführung noch einige Zwischenfälle: Herr Barbach, der Leiter der Gesellschaft, war zuerst mit der Kasse verschwunden, erschien später wieder, aber Schauspieler und Oeffentlichkeit waren schon unruhig geworden — kurz: auf diese Weise wird man das Geschäftstheater kaum aussichtsvoll bekämpfen können.

Im Kleinen Theater werden wieder Richard Dehmels „Menschenfreunde" gespielt; ein Schauspiel aus dem Jahre 1917, eine der vergeblichen Bemühungen Dehmels, die Bühne zu erobern, in seinen Ideen und ethischen Motiven dem „Mitmensch" nicht sehr entfernt verwandt. Ein problematisches Werk, überlastet von Gedankenfülle, liebenswert nur um der lebendigen Persönlichkeit, die hinter dem Schauspiele steht. Christian Wach, der Multimillionär, ist Georg John, der auch die Spielleitung führt, in ausgezeichneter Darstellung. Erfreulich wirkt die tiefe Ergriffenheit, mit der die Zuschauer Dehmels-Handlung folgen. Aber aus diesen Zeichen die Hoffnung auf einen Dauererfolg schöpfen? Die Aufführung der „Menschenfreunde" wird, wie die Versuche mit Dehmels „Mitmensch" und seiner „Götterfamilie", nur ein vereinzeltes Experiment bleiben.

Die Kammerspiele hatten einen schönen und heiterkeitsdurchwogten Abend, als Eugen Robert Tristan Bernards Komödie „Der gefällige Thierry" in einer sehr grazilen und leichten deutschen Uraufführung herausbrachte. Tristan Bernard ist weder ein „Humorist" noch ein flacher Spaßmacher in landläufigem Sinne; er hat aber eine feine und gütige Art, kleine Menschlichkeiten zu bemerken und bei aller Kritik freundlich lächelnd über sie hinwegzusehen, sie gleichsam nur anzutippen und dem Zuschauer weitere Folgerungen zu überlassen. Von diesen dichterischen Eigenschaften enthüllt auch dieses Spiel ein wenig, dessen drei Akte eigentlich nur eine Variation über ein einziges Thema bilden: der junge Thibaut, dauernd in eine neue Dame verliebt, immer auf der Flucht vor der letzten, bittet den älteren und besonneren Freund Thierry, ihm diese Liebschaften lösen oder knüpfen zu helfen. Thierry, in Dingen der Liebe erfahren, selbst aber etwas ermattet und nicht geneigt, bei jugendlichen Spielen noch mitzuwirken, ist so gefällig, dreimal diese Missionen für Thibaut zu übernehmen. Der Erfolg: daß sich die Thibaut-Damen Thierry zuwenden, der Mühe hat, ihrem Ansturm zu entgehen und Pein erleiden muß. Die letzte und dritte aber wird Thierry nicht mehr loslassen. So ist wenigstens zu erwarten. Dreimal das gleiche Thema: aber diese Wiederholung wird verdeckt durch die scherzhaft fließenden leichten Dialoge, durch kleine Mannigfaltigkeiten, durch eine geschickt daherplätschernde Technik, die die Erwartung nicht auf große Ereignisse, sondern nur auf freundliche Unterhaltung spannt. Der Regie und den Schauspielern bleibt Wesentliches zu danken; vor allem dem Thierry-Darsteller Kurt Götz, der völlig in jener heiteren Ueberlegenheit schwebt, die den Dingen nicht gern auf den Grund geht und vom Olymp einer gesetzten Altersweisheit geruhig auf das bedenkenlose Treiben der Jugend herabsieht. Sehr hübsch machte sich auch Hans Brausewetter als stürmischer Liebhaber, und die Damen waren Käthe Haack, Gertrud Welcker und Grete Reinwald, die vor einigen Monaten zur Sommerkönigin gekrönt wurde. Sie ist, wie man weiß, als Filmschauspielerin nicht erfolglos; warum also hier Bühnenbretter versuchen?

Im Theater am Nollendorfplatz gastiert das Moskauer Künstlertheater Habima, das heißt Kanzel, eine Truppe, die sich unter Mitwirkung Stanislawskys bildete, lange in Rußland auf Reisen war, von den Sowjetmännern viel zu leiden hatte, die ganz ohne Stars auskommt und jetzt in Berlin ein Beispiel dafür gibt, was die Hingabe an das Werk und die Unterordnung unter einen leitenden Willen aus Menschen, die nicht alle Berufsschauspieler sind, zu entwickeln vermag. Sie geben Leiwiks „Golem" in hebräischer Sprache, so daß also nur der äußere Umriß der Handlung sichtbar wird, weniger die dichterische Ausdeutung, die der russische Dichter aus der alten jüdischen Sage schöpft. Auch so schon ward von dem eigenartigen Zauber dieser Truppe genug offenbar: die tiefe und begeisternde Inbrunst, mit der die Russen dem Werke untertan sind, ihr meisterhaft gedämpftes Zusammenspiel, der einheitlich getragene Stil ihrer Sprache und Gebärden, die anzeigen, daß es ihnen um Höheres geht als um abendlichen Zeitvertreib — um Gottesdienst.

G. B.

Stadttheater Bochum.

„Das Grabmal des unbekannten Soldaten".

Von Dr. Hans Buxbaum.

Paul Raynals Drama „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" ist in kurzer Zeit allgemeines Kulturgut geworden und zählt heute bereits zur Weltliteratur. Ueber den speziellen Fall hinaus ist es das dramatisch gestaltete Erlebnis des Weltkrieges überhaupt geworden. Auf einem französischen Landschloß spielend, ist sein Schauplatz überall da, wo der Krieg die Menschenherzen und Seelen erschüttert hat, im Jahre 1915 sich abrollend, ist es zu jeder Zeit gültig, in der die Kriegsfurie durch die Länder rast; von einem Franzosen geschrieben, wendet es sich an das Publikum der Welt, an die Menschheit.

Es heißt diese Verdienste nicht verkleinern, wenn man dabei feststellt — was eigentlich selbstverständlich ist —, daß natürlich der Dichter die äußeren Bedingtheiten des Romanentums nicht abschütteln kann. Diese, wenn nicht zu überwinden, so doch auf ein Minimum zu reduzieren, ist die Aufgabe des deutschen Regisseurs, um seinem Publikum die Schönheiten des Werkes zugänglich zu machen.

Diese sind, wie schon gesagt, im letzten Sinne lediglich äußerer Natur und haben ihren eigentlichen Grund in der Verschiedenheit von dem, was man im weitesten Sinne Technik des Schreibens und Stil bezeichnet. Die deutsche Buchausgabe weist 250 Seiten auf, die von drei Personen bewältigt werden sollen. Für die französische Darstellung ist dies eine Leichtigkeit, da der französische Schauspieler nur Dialogschauspieler ist und dem Romanen die Eloquenz und Lebhaftigkeit der Sprache angeboren ist. Weder der deutsche Schauspieler noch das deutsche Publikum könnten die Unsumme von Dialog bewältigen. Es heißt also streichen und diejenigen Teile herausarbeiten, die das Wesentliche des Stückes betreffen.

Herausfallen müssen vor allem die spezifisch romanischen Wendungen des Dialogs und der Handlung, jene Lyrismen, die den Franzosen im Innersten bewegen, für den sachlich und nüchterner denkenden Deutschen jedoch beinahe die Grenze des Unwahren streifen, also das Sentiment zur Sentimentalität werden lassen. Der Dialog des modernen deutschen Stückes ist eben durch die die Phrase demaskierende Schule von Keiser und Sternheim hindurchgelaufen, er verträgt die Phrase ebensowenig wie den platten Naturalismus.

Das französische Theater hat aber an der Entwicklung, die das deutsche Theater in den letzten 15 Jahren durchgemacht hat, nicht teilgenommen. Es steckt noch mitten im Naturalismus, denn die schüchternen Versuche der russischen Emigranten-Kolonie zählen kaum mit. So ist auch „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" eigentlich ein naturalistisches Konversationsdrama. Die Idee schläft unter Handlung und Zukunftsschilderung. Das deutsche Theater, durch das der Expressionismus hindurchgegangen ist, hat für die Darstellung des Ideendramas einen Stil gefunden, der über dem der Wiedergabe des Alltags steht. Es ist, wenn man so sagen darf, der des gehobenen Naturalismus. Ihn verlangt für das deutsche Publikum gebieterisch auch Raynals Drama. Auf dem naturalistischen Grundakkord sollen sich jene Harmonien aufbauen, die über das Allgemeine, über das Zuständliche hinaus, die seelischen Grenzen berühren.

Unsere Inszenierung versucht, diesen Weg zu gehen.

Kunst und Wissen.

** **Ungünstiger Gesundheitszustand Gorkis.** Nach neuesten Meldungen soll der Gesundheitszustand Gorkis sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert haben. Der Dichter ist überarbeitet, ist aber nichtsdestoweniger mit einem neuen Werk beschäftigt.

Neues aus aller Welt.

Schreckensnacht in einer Villa.

Ein Fabrikant erschießt Frau, Schwager und sich selbst.

Aus Berlin wird gemeldet: Die große Villa in der Pücklerstraße 14 zu Dahlem war der Schauplatz einer furchtbaren Familientragödie. Dort erschoß der 66-jährige Fabrikant Julius Wurmbach seine 56 jährige Ehefrau Vally, geborene Möglin, deren 55 jährigen Bruder und sich selbst. Die furchtbare Tat wurde zuerst von der Pförtnersfrau bemerkt. Als diese zu dieser Stunde die Wohnung betrat, stand gerade Wurmbach am Haustelephon in einem Gespräch. Als die Pförtnersfrau eintrat, rief er ihr zu, sie solle nicht erschrecken, er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde gleichfalls sich selbst erschießen. Nachdem er dies ihr zugerufen, schickte er sie nach der Halle des Hauses hinunter. Die Frau war zunächst verdutzt und holte ihren Mann. Währenddessen hörte man einen Schuß, und als beide, der Pförtner und seine Frau, die Wohnung betraten, fanden sie alle drei tot vor.

Sofort wurde die Revierpolizei von Dahlem alarmiert, die bald einen Stab von Beamten zur Feststellung des Tatbestandes entsandte. Man fand Wurmbach selbst im Schlafzimmer neben dem Bette auf der Erde tot ausgestreckt daliegen. Er hatte sich eine Kugel durch die Stirn gejagt. Neben ihm lag der Revolver mit noch fünf Patronen und einer leeren Hülse. Im Bette lag die Ehefrau des Wurmbach mit durchschossener Schläfe.

Als die Polizei die Wohnung weiter durchsuchte, fand sie in dem etwas weiter abseits gelegenen Zimmer, in dem der Schwager zu schlafen pflegte, diesen gleichfalls tot im Bett liegen. Während der Tod Wurmbachs und seiner Frau durch einen Revolverschuß herbeigeführt worden ist, hatte Wurmbach seinen Schwager

mit einer Axt und einem Messer ermordet.

Die Leiche des Schwagers bot einen entsetzlichen Anblick. Der Schädel klaffte, von der Axt gespalten, auseinander, während der Hals von einem Messer durchschnitten war. Beide Gegenstände, Axt und Messer, lagen blutbefleckt auf dem Waschtisch des Zimmers.

Was den Fabrikanten Wurmbach zu seiner grausigen Tat getrieben haben mag, liegt vorläufig noch in tiefstem Dunkel. Wurmbach war früher Fabrikant und ein begüterter Mann. Er lebte seit einigen Jahren mit seiner Frau und seinem Schwager in einer großen, schönen Villa, die sehr komfortabel eingerichtet war.

Das Haus ist von einem schönen Garten, der mit Nadel- und Laubbäumen bepflanzt ist, umgeben. Zur Bedienung standen vier Personen zur Verfügung: Zwei Mädchen und das Pförtnerehepaar. Das Personal sowohl wie auch die Nachbarschaft hatte stets den Eindruck, daß die Wurmbachschen Eheleute mit ihrem Schwager in guten Vermögensverhältnissen lebten. Tatsächlich lebte Wurmbach von Renten. Er soll in der Inflationszeit große Verluste erlitten haben, jedoch bemerkte man niemals in der Lebensführung der Familie etwas, was auf irgendwelche wirtschaftliche Sorgen hätte schließen lassen können. Im Gegenteil, sie lebten zwar in einem bescheidenen, aber immerhin doch vornehmen Rahmen, meist zurückgezogen, nur selten sah man im Hause Verwandte zu Besuch.

Die Polizei neigt auf Grund der Untersuchung zu der Annahme, daß Wurmbach in steter

Angst vor Verarmung

gelebt haben muß, und aus diesem Motiv seine unselige Tat begangen habe. Körperlich waren beide Eheleute rüstig. Nur der Schwager wurde von einem Herzleiden geplagt, das jedoch zu Bedenken keinen Anlaß bot.

Die entsetzliche Familientragödie hat in dem stillen Dahlem ein großes Aufsehen und Bestürzung hervorgerufen, um so mehr, als Julius Wurmbach als ein stiller Mann galt, bei dem man niemals irgendwelche Erregung bemerkt hatte. — Tatsächliche wirtschaftliche Sorgen, wenigstens unmittelbarer Natur, können nicht vorgelegen haben, denn die Villa war schuldenfrei und, wie vorstehend bemerkt, sehr vornehm eingerichtet. Eine ganze Flucht von Zimmern, mit gediegenen Möbeln reich ausgestattet, stand ihm zur Verfügung. Lediglich aus einer Tatsache konnte daraus geschlossen werden, daß Wurmbach zum mindesten Geldbedürfnisse hatte, da er vor einiger Zeit sein Auto verkauft hatte.

Nach dem Befund, den die Kriminalpolizei aufnahm, muß Wurmbach Frau und Schwager bereits in der Nacht ermordet haben, denn die Leichen waren schon kalt, als man sie auffand. Er selbst schrieb dann noch Briefe an seine Angehörigen, bis er zur Pistole griff und aus dieser zunächst eine in ihrer Hülse befindliche Patrone auf die Frau abfeuerte und den Revolver dann mit einer neuen Patrone füllte, um sich selbst zu erschießen. Man fand ihn auf der Erde mit einem Kissen unter dem Kopf tot vor. Auf dem Waschtisch des Schlafzimmers, das, ganz in Weiß gehalten, einen überaus freundlichen Eindruck macht, lag noch eine große Revolverpistole. Wurmbach hatte noch kurz vor der Tat telegraphisch einigen Verwandten von seiner Absicht Kenntnis gegeben, die sich sofort nach der Villa begaben, hier aber bereits vor vollendeter Tatsache standen.

Der Geher im Zuchthaus.

46 Jahre unschuldig im Kerker.

Im Jahre 1880 wurde in Neapel ein Mann namens Alessandro Saraceni zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Man hatte auf der Landstraße einen Maultiertreiber, der auf einem Maulesel den kostbaren Schmuck und die Aussteuer einer jungen Braut nach Castalbordino schaffen sollte, ermordet aufgefunden und alle Welt bezeichnete Saraceni, der als gewalttätiger Mann bekannt war, als den Mörder. Obwohl vor Gericht die Sachverständigen erklärten, daß der Maultiertreiber wahrscheinlich durch einen Hufschlag seines Tieres getötet worden sei, sprachen die Geschworenen den Angeklagten schuldig.

Nachdem Saraceni fast sechsundvierzig Jahre im Zuchthaus verbracht hatte, wurde er im Mai dieses Jahres begnadigt. Im Zuchthaus zu Favignana hatte er eines Tages erklärt, daß er fast jede Nacht im Traume die Königinmutter Margherita sehe und daß die hohe Frau immer wieder zu ihm sage: „Möchtest du begnadigt werden? Rette meinen Sohn, der in großer Gefahr schwebt!" Anfangs (so berichtete der Zuchthäusler) habe er an den Traum nicht geglaubt; in der Nacht vom 11. zum 12. März 1912 aber habe eine innere Stimme ihn getrieben, zu sagen, was ihm in den Nächten passiere. Saraceni war in jener Nacht mit wildem Geschrei aufgewacht und hatte laut geschrien, daß auf den König ein Mordanschlag verübt werde. Die herbeigeeilten Gefängniswärter glaubten, daß er plötzlich verrückt geworden sei und steckten ihn in eine Zwangsjacke. Bald darauf aber erfuhr man, daß in derselben Nacht, in der Saraceni die Vision gehabt hatte, der Anarchist d'Alba festgenommen worden war, weil er den König ermorden wollte. Seitdem galt Saraceni im Zuchthaus für einen Seher, den man mit großem Respekt behandelte. Kaum aus dem Zuchthaus entlassen, begab er sich nach Casalbordino, wo er trotz seines hohen Alters sich zum zweitenmal verheiratete, und zwar mit einem [illegible] Mädchen. Jetzt ist er in Pompeji aufgetaucht mit der Behauptung, daß die Madonna von Pompeji ihm im Traume erschienen sei und ihn aufgefordert habe, zu ihr zu kommen, da sie ihm vertrauliche Mitteilungen über das Schicksal Italiens machen wolle. Wie es heißt, wollen ein paar Psychiater aus Neapel den Seher wissenschaftlich untersuchen.

Es ist nicht mehr verboten.

Großkampftage gegen Ratten.

Berlin, 25. Okt.

Wie die Kinder hartnäckig auf ihren Wünschen bestehen, wie sie, wenn ihnen eine Freude versagt wird, trotzend und bockend: nun gerade! — wie diese bösen Kinder also haben wir dem Innenministerium zugesetzt: her mit der verlängerten Polizeistunde! Allerlei Verbände und Einzelpersönlichkeiten wurden interviewt, Rundfragen veranstaltet und immer, wenn es der Innenminister am wenigsten vermutete, wurden ihm diese Ergebnisse mit höhnischer Freude vorgehalten, ja, es soll eine nicht so ferne Zeit gegeben haben, da der Ruf nach exzessiver Bummelfreiheit das ceterum censeo manches tüchtigen Innenpolitikers gewesen ist.

Wir haben sie jetzt!

Gewiß haben sich alle Menschen vorgenommen, dann, wenn es nun endlich soweit wäre, daß man ohne polizeilichen Eingriff kühn nach ein Uhr und länger zechen dürfte, einige ausschweifende Nächte einzulegen. Es ist möglich, daß wirklich viele mit diesem festen Vorsatz von Haus fortgehen, möglich: denn in den Lokalen und auf den Straßen war von orgiastischem Treiben wenig zu spüren. Ueberhaupt ist die Einführung der langen Nächte hier ganz still und brav vor sich gegangen, ohne Zwischenfälle, ohne karnevalistische Stimmung, ohne alle Anzeichen.

Was das Tatsächliche betrifft, so hatten einige Lokale der Friedrichstadt Konzessionen bis drei Uhr noch von der Polizeiausstellung her, die einfach verlängert wurden. Also war an einigen Schaufenstern zu lesen:

Bis drei Uhr nachts geöffnet,

was sehr selbstbewußt klang, aber nur recht wenig ausgenutzt wurde. In der um den Kurfürstendamm gelagerten Vergnügungsstadt aber machten sich seltsame Erscheinungen bemerkbar: jene Lokale, die bis dahin nicht spät genug geräumt werden konnten, waren, wie ein durchaus zuverlässiger Augenzeuge berichtet, schon eine halbe Stunde vor ein Uhr wie ausgefegt. Welche psychologischen Motive diesem seltsamen Gebaren der Gäste zugrunde lagen, bleibe dahingestellt. Sicher ist, daß der frühe Zwang den Gast instinktiv veranlaßte, den Kelch bis zur Neige zu leeren und daß das Erlaubte nun nicht mehr reizt. Früher als es verboten war, nach ein Uhr noch Wein auszuschenken und zu tanzen, hing Leben und Seligkeit davon ab, wie schnell zwei Minuten vor ein Uhr eine volle Flasche Wein auf den Tisch gesetzt zu erhalten, die man dann hinter verschlossenen und verhangenen Türen heimlich still und leise austrinken konnte. Man hatte

der Polizei ein Schnippchen geschlagen

und das war großartig. Das war das Vergnügen wert, daß man erst um vier Uhr morgens heim kam, trotzdem um ein Uhr „alle Lokale geschlossen" sein sollten, und daß man am anderen Morgen mit einem Kater zum Dienst ging. Aber nun, wo es erlaubt ist, wer sollte dann noch ein Vergnügen dabei empfinden? Dem Stammkunden, der auch einmal „unsolide" sein wollte, und der bei einer Tasse Kaffee oder bei einem Glase Bier die neue Sperrstunde abwarten wollte, wurde bedeutet, daß es zu Hause auch ganz schön sei und daß das elektrische Licht sehr teuer wäre und daß man bei Kaffee und Bier nicht so viel verdienen könne, daß es sich lohne, offen zu halten usw. . . . .

Die Leidtragenden

bei der ganzen Sache sind die „armen Klubs", die bis jetzt allein das Privileg hatten, die ganze Nacht offen zu halten. In einem eleganten Künstlerlokal sah man den Schauspieler-Besitzer trostlos durch die leeren Räume irren, „Grzesinski, Grzesinski" murmelten seine blassen Lippen, „wo sind meine Legionen?"

Still, sehr still war es um ihn geworden. Die Klubmitglieder, die durchlumpen wollten, waren auf ihn nicht angewiesen und den meisten macht es jetzt überhaupt kein Vergnügen mehr. Es ist ja nicht mehr verboten!

Und dann erhebt sich mitten in der Nacht immer noch die bange Frage:

Wie komme ich nach Hause?

Denn auch die Verkehrsmittel sind der neuen Polizeistunde bisher nur unvollkommen gefolgt; die Hochbahn hat sogar einen nächtlichen Fahrplan strikt abgelehnt.

Demnach ist alles, was die neue Polizeistunde anbelangt, noch sehr im Werden. Kein Hallelujah hat sie begrüßt, still und ernst, gespensterhaft und unsichtbar ist sie unter die Berliner getreten.

Die Rattenplage.

Der Stadt Berlin muß es noch gar nicht so schlecht gehen, da die Ratten das Schiff . . . ach nein, das stimmt nicht ganz, — die Stadt absolut nicht verlassen wollen. Jetzt will man sie dazu zwingen. Das Gesundheitsamt ordnet drei Großkampftage gegen die Ratten an und zwar am 20., 21. und 22. November. An diesen Tagen haben die Pächter oder Besitzer von Grundstücken, Häuser, Baracken usw. unter allen Umständen auf die Rattenjagd zu gehen.

Die Unterlassung wird hoch bestraft.

Man versucht es mit Meerzwiebelpräparaten und dreiprozentiger Phosphorlatwerge. Nach dem 22. November wird kontrolliert, ob den Verpflichtungen zur Rattenvertilgung nachgekommen worden ist.

Es ist nicht die erste Rattenjagd die veranstaltet wird und sie soll in früheren Jahren immer sehr wirksam gewesen sein. Man schließt das daraus, daß die Klagen über Ratten nach den Vertilgungstagen erheblich weniger waren, als vorher.

Der Stadt Berlin geht es nicht so gut, wie der Stadt Hameln, die durch den „Rattenfänger" von ihren „Beständen" befreit wurde. Berlin muß sich schon selbst helfen und wenn die Ratten inzwischen nicht „Wind" von der Sache bekommen und sich für eine Weile zurückziehen, dann ist vielleicht wieder mit einem Erfolg zu rechnen, wie im vorigen Jahre, wo

80 000 Ratten vertilgt worden sind.

Wenn man bedenkt, welchen Schaden Ratten anrichten, so ist mit dieser Ziffer schon viel gewonnen. Ein einziges Rattenpaar hat nicht weniger als ungefähr 800 Nachkömmlinge im Jahr. Es liegen über verschiedene Länder Berichte vor über Schäden, die durch Ratten angerichtet wurden. In Dänemark rechnet man mit ungefähr 10 Millionen Kronen, England schätzt diese Schäden auf 7 Millionen Pfund, in Deutschland werden die durch Ratten verursachten Schäden auf jährlich 20 Millionen Mark geschätzt. Das ist eine gewaltige Summe, für die wir wirklich jetzt andere Verwendung haben.

Es ist vor allem auch zu berücksichtigen, daß die Ratten außer den Schäden, die sie durch ihre Freßlust an Lebensmitteln und durch Benagen von allerlei Gegenständen verursachen, auch gefährliche

Träger von Krankheitsbazillen

sind. Durch die Ratten wird die Trichinose verbreitet, die vom Schwein auf den Menschen übertragen werden kann. Aber auch andere Krankheiten werden durch Ratten verursacht. So ist es z. B. eine altbekannte Tatsache, daß die furchtbare „Pest von Florenz" durch Ratten verursacht wurde.

Hoffen wir also, daß die Großkampftage gegen die Ratten einen guten, sichtbaren Erfolg aufweisen.

Das Grauen auf stürmischer See.

Aus höchster Not gerettet.

Vor dem Hamburger Seeamt fand ein Prozeß über einen Schiffsuntergang statt, der mit seinen Schrecknissen zum Glück vereinzelt dasteht. Der Zweimastmotorschoner „Frieda" fuhr mit einer Ladung Kohle von Bremen nach Dänemark. Unterwegs wurde der Motor betriebsunfähig, schwere Böen zerrissen das Segel und hohe Sturzseen ergossen sich über Bord. Auf der Höhe von Kuxhaven wurden Backbord- und Steuerbordanker geworfen, die aber nicht faßten, und der Kutter wurde abgetrieben. Plötzlich geriet er auf Grund. Nun wurde ein rotes Flackerfeuer angezündet, um von Kuxhaven Hilfe herbeizurufen. Das Notsignal wurde von der „Alten Liebe" aus bemerkt und der Schlepper „Zyklop" ging in See, während von der „Alten Liebe" aus Scheinwerferlicht auf die Unfallstelle gerichtet wurde. Der Schlepper konnte das bedrängte Schiff aber nicht finden und kehrte zurück. Inzwischen hatte die Gewalt des Sturmes zugenommen. Die Mannschaft konnte sich kaum mehr auf Deck halten. Mitten in der Nacht ließ der Kapitän die Matratzen der Mannschaft mit Petroleum übergießen und in Brand stecken, um sich der „Alten Liebe" noch einmal bemerkbar zu machen. Die Sturzseen rissen das Rettungsboot, die Deckbauten, das Inventar und alles, was sich über dem Wasserspiegel befand, von Bord. Da erkletterten in höchster Not die vier Mann der Besatzung die Maste, flüchteten in die Fockwant und, um nicht heruntergerissen zu werden, banden sie sich in der Fockwant fest. — Hier erlebten die vier Seeleute eine fürchterliche Nacht. Sie saßen in der Dunkelheit auf hohem Mast, unter sich das ungeheure Toben der Elemente. In dieser Lage mußten sie bei orkanartigem Sturm sieben Stunden ausharren, ehe Hilfe kam. Auf der „Alten Liebe" hatte man bei Anbruch des Tages zwar kein Schiff, wohl aber zwei aus dem Wasser ragende Maste gesichtet, an denen Menschen hingen. Ein Motorboot und ein Dampfer unternahmen jetzt die Rettung, die auch glückte. In völlig erschöpftem Zustande konnten die Leute geborgen werden. Der Zweimastschoner mit der Ladung war vollständig verloren.

Kriegsschiff im Orkan gesunken.

Bisher 84 Tote festgestellt.

Bei dem bereits gemeldeten Sturm über den Bermuda-Inseln ist in den dortigen Gewässern die der englischen Kriegsmarine angehörende Schaluppe „Valeria", die 1250 To. Wasser verdrängte, gesunken. Nach eingegangenen Depeschen beläuft sich die Zahl der beim Untergang der englischen Schaluppe Valerian ertrunkenen Mannschaften auf 84. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Man glaubt, daß das Schiff unterging, nachdem der Maschinenraum vom Wasser gefüllt war. Der englische Dampfer „Eastway" ist gleichfalls untergegangen. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

*

Ein von Ostende nach Dover bestimmter Dampfer, der General steam navigation company, der u. a. 1000 Kisten Streichhölzer geladen hatte, geriet in Brand. Die 16köpfige Mannschaft verließ in Booten das Schiff und begab sich an Bord eines anderen Dampfers.

Luckner in Newyork.

Der Graf wird in der Carnegie-Hall sprechen.

Nach einer Meldung aus Newyork traf der Viermastschoner „Vaterland" unter Führung des Grafen Luckner am Sonnabend spät abends in Newyork ein. Luckner wird das Schiff in der nächsten Woche zur Besichtigung freigeben. Am 3. November wird er seinen ersten Vortrag in der Carnegie-Hall halten.

Aus Anlaß der Ankunft des Grafen Luckner in Newyork wurde hier ein Deutscher Tag veranstaltet, der glänzend verlief. Graf Luckner wurde überall mit großer Begeisterung begrüßt, besonders als er in seiner Rede erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne; denn er habe hier vor 26 Jahren Kuhställe ausgemistet und Türklinken geputzt. Großen Beifall erntete er auch, als er ausführte, daß er der Welt bewiesen habe, wie man Kriege führen könne, ohne dabei Menschen zu töten. Verschiedene hohe Vertreter der amerikanischen Marine und des Heeres waren erschienen, um den auch in Amerika wohlbekannten Seehelden zu begrüßen. Der Oberbürgermeister Walker pries den Anteil der Deutschen am Aufbau Amerikas. Die Feier, die mit dem Deutschlandlied eingeleitet und auch mit diesem Lied geschlossen wurde, verlief außerordentlich eindrucksvoll.

Sinkend von Piraten beraubt.

Die Tragödie im Ostchinesischen Meer.

Am 16. Juni wurde, wie seinerzeit gemeldet, das 10 000 Tonnen große Hapag-Motorschiff „Rheinland" auf der Reise von Schanghai in der Nähe der Küste von dem japanischen Dampfer „Matsuki Maru" gerammt und ging nach einigen Tagen verloren. Wie aus einer Schilderung eines inzwischen zurückgekehrten Besatzungsmitgliedes hervorgeht, wurde das Schiff in seiner Notlage durch eine Barke von Flußpiraten überfallen, die einen Teil der Ladung geraubt haben. Die Piraten kamen mit Booten an das steuerunfähige Schiff heran und ließen sich auch durch die zum Schutze der Deutschen an Bord befindlichen, allerdings nur sechs Mann starken chinesischen Soldaten nicht stören. Bald entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem es auf beiden Seiten blutige Verluste gab. Während dieser Zeit gab die „Rheinland" fast dauernd S. O. S.-Hilferufe, erhielt aber erst nach einigen Stunden von der Funkstelle Hankau Antwort. Schließlich kamen 32 chinesische Soldaten und zwei Offiziere an Bord als Schutz, und in der folgenden Nacht legte sich das englische Kanonenboot „Gnat" vor dem sinkenden und von Räubern bedrängten deutschen Schiff vor Anker.

Letzte Drahtmeldungen.

Raubmörder Imhof verhaftet.

Tübingen, 26. Okt.

Der Schweizer Raubmörder Johann Imhof, der am 10. Oktober den Landwirt Kramer aus Gans im Kanton St. Gallen ermordet hatte und dann flüchtig geworden war, ist in Tübingen ermittelt und festgenommen worden.

Die Todesopfer in Havanna.

Paris, 26. Okt.

Havas berichtet aus Havanna: Die Zahl der bei dem Wirbelsturm in der vergangenen Woche ums Leben Gekommenen beläuft sich nach amtlicher Feststellung auf 600. Die Zahl der Verletzten beträgt 9000 und die der Obdachlosen 5000.

Furchtbare Bluttat.

Fleißen-Eger, 26. Okt.

In dem Orte Steingrub im Egerland ereignete sich eine blutige Familientragödie. Der Landwirtssohn Lorenz Hackl hatte schon des öfteren heftige Auseinandersetzungen mit seinem Vater, weil der Bauer seine Schwiegertochter, die Frau des Lorenz Hackl, nicht in Ruhe ließ und sie mit unehrbaren Anträgen verfolgte. Der gleiche Anlaß entfesselte gestern abermals einen heftigen Wortwechsel zwischen Vater und Sohn. Als der Vater wutentbrannt mit erhobener Mistgabel auf den Sohn stürzte, führte dieser mit der Hacke, die er in den Händen hielt, einen Streich gegen den Alten und spaltete ihm buchstäblich den Schädel. Lorenz Hackl stellte sich selbst den Behörden.

Indianerschlacht in Mexiko.

Berlin, 26. Okt.

Wie die Abendblätter melden, kam es an der Eisenbahnstrecke Tepic—Mazatulan in Mexiko, einer Meldung der „Chicago-Tribune" zufolge, bei einem Zusammenstoß bewaffneter Indianer mit Regierungstruppen zu einem furchtbaren Blutbad. Die Regierungstruppen hatten 140 Tote zu beklagen, während die Verlustziffer der Indianer unbekannt ist. Neue Zusammenstöße werden erwartet.

Tragödie einer Millionärsfamilie.

Newyork, 26. Okt.

Eine furchtbare Bluttat ist auf dem herrschaftlichen Wohnsitz des früheren Bundesanwalts Potter bei Marion (Ohio) entdeckt worden. Der Sohn des Millionärs, der gegen Abend aus einer Gesellschaft zurückkehrte, fand seine Mutter in ihrem Schlafzimmer zusammen mit seiner 16 Jahre alten Schwester mit zertrümmerten Schädeldecken in ihren Betten auf. In einem anderen Zimmer entdeckte er im gleichen Zustande seine verheiratete Schwester und ihre beiden Kinder. Wie sich nach den Feststellungen ergeben hat, ist der Täter der Vater selbst. Seine Leiche wurde später in einem Brunnen aufgefunden, in den er nach der Tat gesprungen ist.

Ein Grundstücksmakler verhaftet.

Berlin, 26. Okt.

Der durch seine auffallende Reklame bekannte Berliner Grundstücksmakler Erich Meyerfeld ist nach einer Meldung des Achtuhrabendblattes wegen vielfacher Betrügereien verhaftet worden. Meyerfeld, der zum Teil geständig ist, wird beschuldigt, in verschiedenen Fällen Anzahlungen auf Grundstücke entgegengenommen zu haben, die ihm gar nicht gehörten und mit deren Verkauf er auch nicht beauftragt war. Ferner hat er Gelder nicht an seine Auftraggeber abgeliefert, sondern sie für sich oder sein Geschäft verwendet.

Familientragödie.

Pirna, 26. Okt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat die Frau eines Spinnereiarbeiters sich mit ihren vier Kindern, drei Knaben und einem Mädchen im Alter von 3 bis 9 Jahren, durch Leuchtgas vergiftet.

Wahrsagerin und Selbstmord.

Das Opfer eines Aberglaubens.

Aus außergewöhnlichem Anlaß hat sich in München eine 30 Jahre alte Köchin zu vergiften versucht. Als Grund für ihre Tat gab sie im Krankenhause, in das sie in der Folge gebracht wurde, an, es habe ihr vor zehn Jahren eine Wahrsagerin verkündet, sie werde mehrere Jahe an dem gleichen Platz in Stellung sein, dann eine größere Reise unternehmen und schließlich in einer Nervenheilanstalt ihr Leben beschließen. Die beiden ersten Vorhersagen seien bereits in Erfüllung gegangen, da sie seit elf Jahren am gleichen Platze in Stellung sei und im vorigen Jahre eine Reise nach Frankfurt am Main gemacht habe. Sie sei dadurch in ständiger Furcht gewesen, daß sich die dritte Vorhersage bewahrheiten würde. Von dieser Angst in steigendem Maße verfolgt, habe sie sich entschlossen, ihrem Leben selbst ein Ende zu machen.

*

In der Magdeburger Vorstadt Westerhüsen vergifteten sich ein Liebespaar, ein junger Drogist und ein 18jähriges Mädchen, mit Arsenik. Das junge Mädchen war sofort tot, während der junge Mann nach dem Krankenhause geschafft wurde, wo er kurz nach seiner Einlieferung ebenfalls verstarb. Der Grund für die Tat soll darin zu suchen sein, daß der Verbindung der beiden jungen Leute ernstliche Hindernisse im Wege standen.

Kinder als Eisenbahnattentäter. Am Sonnabend nachmittag hatten zwei Mädchen im Alter von zehn und zwölf Jahren und ein neunjähriger Junge, die in der Nähe der Marburger Eisenbahnstrecke Ziegen hüteten, in je einem Meter Entfernung auf den Gleisen hohe Dämme von Steinschotter errichtet. Um diesem Hindernis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Pfund schwere Steine daraufgelegt. Kurz vor der Durchfahrt des Berliner D-Zuges entdeckte ein Revisionsbeamter das Hindernis, das stark genug gewesen wäre, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

Die erste Weltreise der neuen „Emden". Wie aus Wilhelmhaven gemeldet wird, wird der Kreuzer „Emden", der erste Kreuzerneubau nach dem Kriege, unter dem Kommando des Kapitäns zur See Förster am 14. November seine erste Reise um die Welt antreten.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Billard-Akademie
in der **Tonhalle.**

Neuzeitlich renoviert!

Eröffnung

Mittwoch, 27. Oktobr. abends 8 Uhr
unter Leitung des bekannten
Billard-Rekord-Meisters H. Seilmeier

Billard-Cadre-Tournier

Billardmeister Seilmeier . 500 Punkte
gegen Herrn Willi **Schröder 200 Punkte**

Anschliessend:

Vortrag
„Die Geschichte des Billards"
Vorführen von
Kunst- und Phantasie-Stößen

Buntes Theater
in der Tonhalle

Noch wenige Tage

Das große Programm!
9 Attraktionen **9**
Täglich 8¼ Uhr

Stadtverordnetensitzung
am Freitag, den 29. Oktober 1926, nachmittags 5 Uhr.

1. Wahl eines stellvertretenden Fürsorgebezirksvorstehers.
2. Wahl eines Mitgliedes zur Krankenunterstützungskasse der städtischen Beamten.
3. Neuwahl der Beisitzer und Stellvertreter des Mieteinigungsamtes für das Geschäftsjahr 1927.
4. Neuwahl der Ausschüsse.
5. Bericht über die Prüfung
   a) der Stadthauptkasse am 14. Juni und 19. August 1926
   b) der städt. Steuerkasse am 21 Juni und 13. August 1926
   c) der Kasse der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke am 8. Juni 1926
   d) der Kasse des Stadtleihamtes am 7. Juni und 26. August 1926
   e) der Theater- u. Orchesterkasse am 28. Juni und 24. August 1926
   f) der Schlachthofkasse am 18. Juni, 30. Juli und 4. September 1926
   g) der Kasse der städtischen Badeanstalt am 7. September 1926
   h) der Kassenstelle Weitmar am 12. Juli und 13. September 1926
6. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1926.
7. Abnahme und Entlastung der Jahresrechnungen für das Rechnungsjahr 1924.
8. Ersatzwahlen für die beim Finanzamt gebildeten Ausschüsse für die Einkommen- und Vermögensteuer und für den Gewerbeausschuß.
9. Abänderung des Ortsstatuts betr. das Schlachten von Vieh in der Stadt Bochum vom 6. 12. 1904.
10. Rathausneubau.
11. Errichtung der katholischen Volksschule mit Turnhalle an der Hiltroper Straße.

Geheime Sitzung 2 Punkte.

Bochum, den 23. Oktober 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Nocke.

Bekanntmachung.

Die Laer-Straße zwischen Goy- und Eulenbaum-Straße soll mit einer neuen Decke versehen werden. Sie wird aus diesem Grunde vom 21. Oktober ab auf die Dauer von 3 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Goy- u. Eulenbaum-Straße.

Bochum, den 23. Oktober 1926.

Der Polizeipräsident.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht nach Feststellung des Veterinärrats unter den Viehbeständen der Landwirte Molitor in Gerthe, Harpenerstraße und Gustav Bockholdt in Langendreer, Kalte Haardt, Wittenerstraße 117.

Als Sperrbezirke gelten die Harpenerstraße von Zeche Lothringen bis Kirchhof und Kalte Ha ardt, Wittenerstraße von Langestraße bis Hauptstraße.

Beobachtungsgebiete sind nicht gebildet worden.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. November 1922 tritt auch für diese Sperrbezirke sofort in Kraft.

Bochum, den 23. Oktober 1926.

Der Landrat: Stahmeyer.

Schlafzimmer-Bilder
Riesenauswahl! Billigste Preise! Eigene Rahmenfabrik
Mummelthey's Centralbuchhandl.
BOCHUM,
Obere Marktstrasse 31
Tel. 3968 Gegr. 1872.

Hohe Preise
für getragene Herren Kleider und Schuhe
Erbitte Karte.
Fruchter, Marienstr. 81

Brautschleier und Brautkränze
Grün, Silber, Gold
Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22.

Bettnässen
Befreiung sof. Alter u. Geschl. angeben.
Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
Ammerland a/See (Obbay.) E. 7.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Evg. Kirchengemeinde Uemmingen.

An die Zahlung der Kirchensteuerreste pro 2. Vierteljahr 1926 wird hierdurch erinnert. Dieselben können noch bis Donnerstag, den 28. ds. M. in der Wohnung des Kirchenkassenrendanten in Laer Schulstraße 2 entrichtet werden. Am 5. November beginnt die kostenpflichtige Beitreibung der verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Bochum-Altenbochum,
den 23. Oktober 1926.

Amtskasse Bochum Süd
als Vollstreckungsbehörde.

Gründl. Unterricht
in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchhaltung. Bilanzpraxis. Gewinn- und Verlust-Lehre. Ia. Ausbild. Mäß. Vergütung.
Bücherrevisor L. Kreutzer
Feldsieperstraße 110 II.

Düngemittel
Thomasmehl
Kali, Kainit
Düngekalk
schwefels. Ammoniak
auch in den kleinsten Mengen ab Lager **Vierhausstr. 82** erhältlich
Westdeutsche Handelsgesellschaft m.b.H.
Grimberg & Nölle
Bochum Telefon 4634

Säcke!
Sämtliche Sorten kauft und verkauft
S. Fischer, Sack-Großhandlung
Friedrichstr. 28
Telephon 1871. Wohnung Neustr. 2.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959
Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei, **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**



Verkauf 1. Stock!

Kaffeewärmer 3teilig, moderne Zeichnungen . . . . . **85 ₰**
Decken oval, verschied. Größen, ... 85, 75. **65 ₰**
Decken 60×60, schweres Haustuch . . . . . **85 ₰**
Decken 80×80, schweres Haustuch **1.50**
Decken 130×130, eckig und rund **4.75**
Läufer 40×125 . . . . . **1.25**
Waschtischdecken 80×115 schöne Kreuzstichzeichnungen **2.25**
Tuchkissen schwarz, moderne Kreuzstichzeichnungen . . 2.95, **2.50**

Klavierdecken
gezeichnet und gestickt in allen Preislagen.

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 26. Oktober 8—10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Außer Vormiete:
„Das Grabmal des unbekannten Goldaten".
Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.
Sämtliche Vormieter erhalten 40% Preisermäßigung.

Mittwoch, 27. Oktober 7½—10½ A. 7.
„Julius Cäsar"
Große tragische Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel.

Puppenreparatur
gut, schnell, billig.
Wittgenstein & Horn
Bochum, Bongardstr. 26



Lerne Auto fahren!
Fahrschule Kuhnert, Bochum Wittenerstr. 108 a 111. Fernruf 477

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden** und **Damen-Wäsche**, auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet **bei billigster Berechnung.**
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8 (am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.

Junge
Witwe
m. einem Kind, freundl. Heim, w. d. Bekanntsch. ein. evgl. Herrn in sich. Stellung zw. späterer
Heirat.
Angeb. mögl. m. Bild d. zurückgesandt wird u. F.R. an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Herr
gesucht an jeden Ort zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Kotten
von etwa 3—6 Morgen Größe, belegen in den Gemarkungen Wiemelhausen, Weitmar Altenbochum, Eppend., Höntrop, Laer und Querenburg zu kaufen gesucht.
Angeb. mit äußerster Preisangabe unter A. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Unsere verzinkten
Kesselöfen
für Wäsche usw. bieten Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit, bei gering. Brennstoffverbrauch.
Kupfereinsätze
Waschherdplatt., schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.
Gebr. Rumberg,
Bochum, Luisenstr. 12
Telephon 3541/15.

Zahltage

für die vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum betreuten Personen im Monat November 1926.

Art der Betreuten	Bochum-Altstadt Tag	Stunde Uhr	Lokal	Altenbochum und der eingemeindete Teil von Laer Tag	Stunde Uhr	Lokal	Weitmar Tag	Stunde Uhr	Lokal	Hordel Tag	Stunde Uhr	Lokal	Riemke Tag	Stunde Uhr	Lokal	Bergen Tag	Stunde Uhr	Lokal
Sozialrentner	Sonnab., 20. 11.	8,30—12 vorm.	Steuerkasse Trankgasse 5	Montag, 15. 11.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Montag, 15. 11.	9—10 vorm.	Wirt Becker Franziskusstraße 18 früher Wilhelmstr.	Montag, 15. 11.	10—11 vorm.	Jugendsaal Hordel	Montag, 15. 11.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Montag, 15. 11.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.
Kleinrentner	Donnerst., 4. 11.	8.30—12 vorm.	Stadthauptkasse Mühlenstr.	Montag, 15. 11.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Montag, 15. 11.	9—10 vorm.	Wirt Becker Franziskusstraße 18 früher Wilhelmstr.	Montag, 15. 11.	10—11 vorm.	Jugendsaal Hordel	Montag, 15. 11.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Montag, 15. 11.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.
Blinde . .	18.—20. November	8—12 vorm.	Stadthauptkasse Mühlenstr.	—	—	—	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Montag, 15. 11.	10—12 vorm.	Wirt Becker Franziskusstraße 18 früher Wilhelmstr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kriegsopfer	Montag, 15. 11.	8.30—12 vorm. 8—5 nachm.	Steuerkasse Trankgasse 5	Montag, 15. 11.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Montag, 15. 11.	10—12 vorm.	Wirt Becker Franziskusstraße 18 früher Wilhelmstr.	Montag, 15. 11.	10—11 vorm	Jugendsaal Hordel	Montag, 15. 11.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Montag, 15. 11.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.

Nr. 251 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 26. Oktober 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Okt.

Veränderlich.

Die zurzeit herrschende unfreundliche Witterung wird vorerst noch anhalten. Das über Irland gelegene Tief ist nämlich nach der Nordsee gezogen. Seine südlichen Ausläufer bringen dem Westen Deutschlands bereits Erwärmung bei starken südwestlichen Winden und vielfach Regen. Oestlich der Elbe herrscht noch meist heiteres Wetter bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Da über Schweden ein flaches Hochdruckgebiet liegt, in dessen Wirkungsbereich starke Kälte herrscht, wird das Tiefdruckgebiet nur sehr langsam weiterziehen und uns unbeständiges Wetter bringen.

Vorhersage bis Mittwoch: Veränderlich, vielfach auch trübe mit Niederschlägen bei zeitweise stärkeren südwestlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

Die Besserung hält an.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster i. W., Warendorfer Straße 25, berichtet:

Die Lage des Arbeitsmarktes zeigt durchweg ein erfreuliches Bild. Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage hat in fast allen Industrie- und Gewerbezweigen, die nicht gerade infolge von Saisoneinflüssen zur Verschlechterung neigen, weitere Arbeitereinstellungen zugelassen. Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen haben fast ganz aufgehört. Dennoch ist der Arbeitsmarkt, gemessen an der Zahl der Arbeitsuchenden und Erwerbslosenunterstützungsempfängern immer noch ungünstig. Am 15. d. M. waren in Westfalen und Lippe schätzungsweise noch 120 000 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden; gegenüber dem 1. Oktober mit einer Erwerbslosenziffer von rd. 127 000 bedeutet das einen Rückgang von ungefähr 5 Prozent. Die zur Zeit günstigen Absatzverhältnisse im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau lassen die Hoffnung zu, daß die relativ günstige Beschäftigung selbst nach Beendigung des englischen Streiks noch eine gewisse Zeit anhält. Von der Belebung im Bergbau haben auch andere Industriezweige Nutzen gezogen, insbesondere die metallverarbeitende Industrie. Daneben dürfte die Besserung der Absatzverhältnisse zum Teil auch durch die infolge der technischen und organisatorischen Rationalisierung ermöglichte Verringerung der Gestehungskosten bedingt sein. Trotz des Rückganges der Erwerbslosigkeit und der Besserung der Absatzverhältnisse ist die unverzügliche Inangriffnahme aller der Arbeiten, die geeignet sind, den Arbeitsmarkt zu entlasten, sehr erwünscht. Dabei muß es sich um solche Arbeiten handeln, die vom Standpunkt der Produktivität der Volkswirtschaft gebilligt werden können.

Die Arbeitsmarktlage im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau zeigte auch in der Berichtswoche das nun schon in den letzten Monaten gewohnte Bild: ständige Besserung infolge Einstellung von bergmännischen Arbeitskräften im ganzen Ruhrkohlenbergbau, allerdings in der Hauptsache nur von gelernten Untertagearbeitern.

In der Metallindustrie bieten sich durchweg nur für Facharbeiter Beschäftigungsmöglichkeiten. Im allgemeinen besteht jedoch trotz leichter Besserung des Geschäftsganges wenig Neigung, zur Belegschaftsvermehrung, weil man befürchtet, bei späteren etwaigen Rückschlägen auf Schwierigkeiten bei der Entlassung zu stoßen.

= **Silberne Hochzeit.** Verwaltungs-Oberinspektor Jüngst von der Stadtverwaltung Bochum feiert heute mit seiner Gemahlin Emma, geb. Brüggemann, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar rufen wir ein herzliches Glückauf für ein weiteres langes, gemeinschaftliches Leben in Gesundheit und Frische zu.

So baut man jetzt Häuser in Deutschland.



Siedlungsbauten auf dem Gelände in Britz bei Berlin.

-y- **Besitzwechsel.** Die Besitzung des Schuhmachermeisters Heinr. Schwab, Markstr. 323, ist durch Kauf von dem Milchhändler Heinr. Wicke erworben. Der alte Besitzer beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern.

D **Errichtung einer katholischen Volksschule mit Turnhalle an der Hiltroper Straße.** Die Errichtung einer katholischen Schule im nördlichen Stadtteil ist seit langer Zeit ein dringendes Bedürfnis. Nachdem ein 6 Morgen großes Grundstück für diesen Zweck angekauft ist, sind nunmehr die Pläne für die Schule aufgestellt. Die Stadtverordnetenversammlung ist vom Magistrat gebeten worden, folgenden Beschluß zu fassen: „Die Errichtung der katholischen Volksschule mit Turnhalle an der Hiltroper Straße wird nach den vorgelegten Plänen und dem Erläuterungsbericht genehmigt. Die im außerordentlichen Haushaltsplan 1925 unter K. D 2 bewilligten 450 000 Reichsmark und im außerordentlichen Haushaltsplan 1926 unter K. D. 1 vorgesehenen 50 000 Reichsmark = zus. 500 000 Reichsmark werden zur Verwendung freigegeben."

dt. **Betriebsstörungen auf der Zeche Präsident.** Vor einigen Wochen mußte im Revier 1 das Flöz Dickebank wegen Ausbruchs eines Brandes unter Wasser gesetzt werden. Am Freitag brach plötzlich der Damm und setzte einen Teil der Anlage unter Wasser. Die Mittagschicht konnte nicht anfahren. Am Samstag riß plötzlich das Unterseil der Hauptförderung, sodaß die Mittag- und Nachtschicht feiern mußten.

× **Evangelische Gemeinde Weitmar.** Die Reformationsfeier der Volksschüler findet am 27. Oktober, morgens 9 Uhr, durch Festgottesdienst in der Kirche statt. Pastor Kraemer wird die Festpredigt halten.

= **Eisenbetonkurse.** Die Bauberatungsstelle Köln des deutschen Zementbundes beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder Eisenbetonkurse abzuhalten, wie das im vergangenen Jahr und vor allen Dingen vor dem Kriege bereits in vielen Städten geschehen ist, jedoch hat sie ihr Programm etwas weiter ausgedehnt und mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der einzelnen Hörer genommen, indem sie drei verschiedene Arten von Kursen in diesem Jahre beabsichtigt und zwar einen für Anfänger, einen für Fortgeschrittene und einen für reine Praktiker. Hieren, die bereits vergangenes Jahr an diesem ähnlichen Kursus teilgenommen haben, würden zweckmäßigerweise in diesem Jahr an einem Kursus II teilnehmen. Da nach den bisher eingelaufenen Meldungen das Interesse auch in diesem Jahr wieder sehr groß zu sein scheint, werden Interessenten gebeten, sich möglichst umgehend an die oben genannte Bauberatungsstelle in Köln, Hochhaus, Zimmer 93/94, zu wenden, damit mit dem Kursus wenn möglich im November begonnen werden kann.

= **Zahltage des Wohlfahrtsamtes.** Auf die in der heutigen Nummer veröffentlichten Zahltage für die vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum betreuten Personen im Monat November wird hiermit besonders hingewiesen.

):(**Berücksichtigung des Wohnungsbedürfnisses des Hauseigentümers.** Die Novelle zum Mieterschutzgesetz hat die Aufhebung eines Mietverhältnisses bei Räumen, die zu gewerblichen Zwecken vermietet sind, besonders für den Fall erleichtert, daß der Vermieter beabsichtigt, den Raum selbst in Gebrauch zu nehmen oder ihn Angehörigen zum Gebrauch zu überlassen. Dem Sinne dieser neuen Bestimmung des Mieterschutzgesetzes entspricht es, wenn in Zukunft dringenden Belangen des Hauseigentümers auch bei Anwendung der Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes im weiteren Maße Rechnung getragen wird, als das bisher gemeinhin der Fall war. Unerfreuliche Verhältnisse zwischen Vermieter und Mieter, die zu gesteigerter Inanspruchnahme der Mieteinigungsämter und Gerichte geführt hatten, sind insbesondere dort aufgetreten, wo Hauseigentümer trotz dringenden eigenen Wohnungsbedürfnisses zur Vermietung frei werdender Wohnungen in ihrem Hause zwangsweise angehalten worden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat daher in Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Preußischen Landtags der Minister für Volkswohlfahrt die Gemeindebehörden angewiesen, von der Inanspruchnahme freiwerdenden Wohnraums für sonstige Wohnungsuchende Abstand zu nehmen, sofern der Hauseigentümer eigenen dringenden Bedarf an Wohnräumen nachweist und seit dem Erwerb des Grundstücks zwei Jahre verflossen sind. Unter dieser Voraussetzung sind auch, soweit eine Benachteiligung sonstiger dringend Wohnungsbedürftiger nicht eintritt, bei der Zuweisung von Wohnungsuchenden verheiratete Kinder des Hauseigentümers in erster Linie zu berücksichtigen.

Aufwertungsfragen.

Entscheidungen des Kammergerichts.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der 8. Ferienzivilsenat des Kammergerichts die folgenden Beschlüsse gefaßt: Einem Treuhandverhältnis im Sinne der Bestimmung des § 3 Abs. 1 Ziff. 7 AwG. steht die stille Stellvertretung gleich (4. 9. 1926 Aw. III. 393/26).

Wird eine nach § 10 Abs. 1 Ziff. 5 AwG. frei aufwertbare Kaufgeldforderung nach dem 13. Februar 1924 abgetreten, so sind, soweit die Verhältnisse des Gläubigers für die Aufwertung von Bedeutung sind, grundsätzlich die Verhältnisse des früheren Gläubigers zu berücksichtigen, die des neuen dagegen nur, soweit ihre Nichtberücksichtigung zu einem besonders unbilligen Ergebnis führen würde (4. 9. 1926 Aw. III. 606/26).

Der 1. Zivilsenat des Kammergerichts hat am 23. 9. d. J. den folgenden Beschluß gefaßt: Für die Prüfung, ob ein nicht an erster Stelle eingetragenes aufgewertetes Recht innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegt, sind die gemäß § 2 Abs. 1 AwG. festzustellenden „Goldmarkbeträge" dieses Rechts und der vorgehenden Rechte maßgebend, nicht die aus ihnen errechneten „Aufwertungsbeträge" (1. 10. 549/26).

Der 9. Zivilsenat hat unter dem 23. 9. d. J. die folgende Entscheidung getroffen: Die Androhung einer Ordnungsstrafe zur Erzwingung einer Begründung des nach § 16 Abs. 1 AwG. eingelegten Einspruchs ist unzulässig (Aw. III. 968/26).

= **Die Rhein.-Westf. Schulvereinigung** hat in ihrer Vollversammlung am 11. Oktober 1926 sich mit der Erhöhung des Beitrages zur Landesschulkasse und der Herabsetzung des staatlichen Beschulungsgeldes aufgrund des Runderlasses des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Herrn Finanzministers vom 30. Juli 1926 befaßt und einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die am 11. Oktober 1926 in Düsseldorf tagende Vollversammlung der Rheinisch-Westfälischen Schulvereinigung erhebt gegen die ab 1. Oktober 1926 erfolgte Erhöhung der Beiträge zur Landesschulklasse und die vom gleichen Zeitpunkt ab angeordnete Herabsetzung des Beschulungsgeldes einmütig nachdrücklichsten Einspruch. Sie erblickt in dieser den Gemeinden im Jahre des Haushaltsjahres auferlegten Mehrbe-

Kotten

von etwa 3—6 Morgen Größe, belegen in den Gemarkungen Wiemelhausen, Weitmar Altenbochum, Eppend., Höntrop, Laer und Querenburg zu kaufen gesucht.

Angeb. mit äußerster Preisangabe unter A. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Unsere verzinkten

Kesselöfen

für Wäsche usw. bieten Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit, bei gering. Brennstoffverbauch.

Kupfereinsätze

Waschherdplatt., schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.

Gebr. Rumberg.

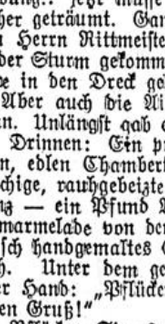
Bochum, Luisenstr. 12 Telephon 3541/15.

Bergen

Stunde Uhr	Lokal
11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.
11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.
—	—
11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 189 früher Hellwegstr.

Wenn die Bubifrisur nicht sitzen will,

gibt es gar keine andere Hilfe als eine sorgsame Kopfwäsche mit Pixavon. Die wöchentliche Haarwäsche mit Pixavon gibt dem Haar die lockere Fülle und die weiche Geschmeidigkeit, die den dauerhaften Sitz der anmutigen Bubifrisur ermöglicht.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Teerseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE Dresden

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

27) Dr. von Steinkirch, der Spötterfreund, der Philosoph, hatte seinen groben Tag. Den gegen 12 Uhr mit Korrekturbogen antretenden Jungen wies er aus der Tür. „Gewürm," zürnte er, „ich zertrete dich zu Mus." Und als jener zögernd und etwas von eiligem Drucksatz murmeln wollte, zielte er zum Wurf. Ein Buch klatschte hinter dem sich Duckenden zur Wand.

Der Redaktionsdiener klopfte an die Tür. „Ein Herr möchte —"

„Ein andermal, Liebster . ." unterbrach der Philosoph. „Es ist gleich 12 Uhr. Um 1 Uhr lasse ich mich trauen. Der Wagen wartet. Es ist die höchste Zeit."

Und als der Diener lachte . . . zweifelte: „Nadierlich, Herr Doktor. Stets der alte Spaß. Das sagen der Herr Doktor immer, wenn jemand . . ."

Da flammte Steinkirch auf: „Lassen Sie mich zufrieden, Sie Schwätzer, Sie Ignorant. Hochzeit ist hohe Zeit, hohe Zeit ist frohe Zeit, und der frohen Zeit gibt es nie genug. Verstanden? Raus!"

Dann rüstete er zum Gehen.

Und er wimpelte den Schleifenschlips, besprengte das Taschentuch mit dem Weihduft Kölnischen Wassers . . . klopfte den Hut, als ginge er zur Huldigung einer schönen Frau.

So war es in der Tat.

Er wanderte die Prager Straße abwärts. Die Schloßstraße entlang. Bog an der Elbe ab. Und betrat endlich das Hotel „Bellevue".

Der Portier hatte ihn bei der Herzogin von Hohenasenberg gemeldet. Sie empfing ihn.

„Durchlaucht, mein Freund Jürgen Güldenwerth erweist durch mich gehorsamst Reverenz!"

Die Prinzessin war erstaunt. „Bitte, Herr Doktor, die Freunde meiner Freunde sind meine Freunde. Nehmen Sie doch Platz. Was gibt es?"

„Vor allem keinen Anlaß ernster Sorge. Ihnen dies mit allem Nachdruck zu versichern, komme ich her. Mein Freund hat ein wenig Schädelbrummen, leichte Gehirnerschütterung, ein gebrochenes Bein und das Bewußtsein einer guten Tat."

„Das ist böse Nachricht. Darf ich Näheres wissen?"

„Ich wurde heute morgen von der Klinik angerufen. Mein Freund Jürgen war heute nacht bewußtlos eingeliefert worden. Als er morgens zu sich kam, hatte er nach mir verlangt. Er war in Sorge, daß Sie durch Freunde . . . durch Ihre Dienerschaft . . . durch sonst wen über Dinge unterrichtet werden könnten, die sich heute nacht in Ihrer Villa zugetragen haben. Er bat mich, dies zu übernehmen."

Der Philosoph sah der Prinzessin flehend in die großen, angsterfüllten Augen.

„Durchlaucht, ich beginge Harakiri, wenn ich Ihnen Sorge machen müßte. Aber es sind Nichtse . . . Bagatellen, die ich Ihnen mitzuteilen habe. Ein kleiner Einbruch, wie er heute in jedem besseren Hause vorkommt. Mein Freund hatte irgendwie — ich weiß nichts Näheres wie — davon erfahren, daß gestern nacht in Ihrer Villa eingebrochen werden sollte. Er wachte also. Der Herr Dieb — übrigens der Kammerdiener Durchlaucht des verstorbenen Herzogs — kam denn auch. Aber nicht, wie es sonst beliebt wird, durch die Tür oder durch das Fenster, sondern — das ist eigentlich das einzige Aparte an dem ganzen Vorfall — durch eine Tapetentür, die im Zimmer durch einen dreiteiligen Spiegel, auf der Flurseite durch einen Schrank mit durchschnittener Rückwand für den Blick verborgen war. Es erübrigt sich, die Einzelheiten des Empfanges Durchlaucht zu schildern — ich weiß sie übrigens selber nicht genau — scheinbar aber hat er sich sehr warm und leidenschaftlich abgespielt. Die beiden Herren haben sich — sagen wir — umarmt. Im Eifer ihrer Unterhaltung ist die Hintertreppe nicht beachtet worden. Sie sind hinabgestürzt. Von den kleinen Körperschäden meines Freundes sprach ich schon. Und nun bleibt der traurige und bittere ernste Rest zu sagen. Durchlaucht, ich bitte dringend, nehmen Sie es nicht schwer. Es ist Spreu, die der liebe Herrgott aus dem Menschenweizen fegte. Der andere ist bei dem schweren, tiefen Fall erheblich schlimmer fortgekommen. Er hat den Halswirbel gebrochen und ist tot . . ."

Die Herzogin war aschfahl geworden. Sie stand langsam auf und trat ans Fenster. Der Philosoph saß in seinem Stuhl geduckt wie ein gescholtener Junge. Seine überlegene Art, sein fröhliches Spöttertum, verließen ihn heute ganz. Er kam sich als Prinzessintröster denkbar ungeeignet vor. Ihm schien, als wenn die Ohren immer länger würden . . . verhexten Eselsohren gleich, die an die Decke schrammten.

Und dann hatte sich die Prinzessin wieder zu ihm umgewandt und ihm die Hand hingestreckt. „Verzeihen Sie, Herr Doktor, Ihre Botschaft hat mich doch erregt. Hoffentlich sehe ich Sie bald ein andermal. Dann berichten Sie von unserem Freund. Grüßen Sie ihn von mir. Sagen Sie ihm innige Wünsche. Sobald er wohler ist, komme ich einmal selbst. Und inzwischen höre ich von Ihnen, wie es unserem armen Kranken geht. Ja? Darf ich darauf hoffen? Oder macht es Mühe, wenn Sie ab und zu vorbeikommen?"

Da zuckten doch schon wieder geheimnisvolle Spötterfältchen um des Philosophen Mund. Seine lustigen Schelmenaugen blitzten auf.

„Durchlaucht, Mühe macht es höchstens, meine hohe Freude über diese Aussicht und die Bereitschaft zu jedem Ihrer Dienste auszudrücken," sagte er mit beziehungsreichem Schwung. „Denn wer möchte von Axiomen faseln, wenn er vor Märchenwundern steht."

•

Irgendwo im Garten — vielleicht unter Fliederdolden, Mütenleuchten — klang ein Lied.

Weich — sanft — gehalten . . . Von Frauenlippen. So linde, so rosenblütenzart, als strichen Feenhände über Schmerz und Leid.

„Leise tönt die Abendglocke,
Die Natur sie geht zur Ruh',
Vöglein singen süße Lieder,
Sonne neigt dem Westen zu . . ."

Das alte, töricht-süße Krankenliedlein. Der liebe, leidvertraute Wehmutsfetzen. Wie verirrte Klänge einer fernen Zeit.

Einer Zeit, in der man Rennen ritt. Der Steepler war im Gedränge über einen Sprung gestolpert. Oder ein hartmäuliger, weichrückiger Schwadröner, der nicht springen wollte, stieg. Balancierte. Ueberschlug sich und begrub den Reiter unter sich im Fall. In manchem schweren Krankenlager lernte man das Leid. Zum ersten Male damals auch das Lied.

Im Kriege dann .... Blutrote, fieberschwarze Schmerzensskala. Verbandsstellen, Krankensammelplätze, Lazarette. Der Glanz von warmen, gütigen Mädchenaugen unter schwarzen Hauben mit weißem Rand. Mitleidgelöste, opferfahle Züge irgendwelcher Pflegerinnen mit dem Johanniter-, Achtspitz- oder mit der Rotenkreuzbrosche vor dem Hals. Und das Lied, das liebe, dumme alte Lied . . .

Jürgen lächelte. Traumversonnen — ferneweit. Mochte wohl die Schwester hübsch sein, die da draußen sang? Hübsch und jung. Seine Stationsschwester schien es nicht zu sein. Die war hager, ernst und spitz.

Ob sie hübscher sein mochte? Die andere? Ob die Lippen, die so weich und linde singen konnten, solcher Liebreiz schmückte wie — —

Aeh . . . Soweit es der Gipsverband um das gebrochene Wadenbein erlaubte, drehte er sich um. Nahm eine rote Rose von dem Nachttisch aus der Schale. Sog den schwülen, süßen, tausend Wünsche weckenden Geruch.

Wie jene Wunderseine, von deren Hand die rote Rose kam? Nein! Denn jene Frau war über alle Maßen ... wie ein Märchenwunder schön. Er wußte es genau.

Denn immer war die Stolze um ihn. Tag und Nacht. Im Traum und Wachen. In Schmerz und Leid. In der ganzen grauen, schweren Oede und Verlassenheit der letzten Zeit. Mit ihren großen, süßen Augen, die das Blut zur Loheglut erhitzten und die Sinne taumeln machen, mit den langen, weichen, weißen Lindefingern. Mit ihrer Anmut und dem Duft.

Jürgen lächelte in die verlöschende Kabenz. Ließ die Rose sinken. Suchte Fliederdüfte.

Es gab davon genug. Vom Garten der Klinik wehten sie heran. Frau Kalb hatte Flieder mitgebracht. Mit händeringendem „Oh" und „Ach". Mit Herzensjammer über ihren armen Herrn. Mit argem Schelten über diese böse Welt. Und mit der geheimnisvollen Verkündung.: jetzt müsse sie es sagen, sie habe alles schon vorher geträumt. Ganz deutlich! Sie habe „die Wäsche vom Herrn Rittmeister gehangen. Freilich ... Und da sei der Sturm gekommen .... Ai — Und Stick for Stick wäre in den Dreck gebladdert." Ja — so Frau Kalb.

Aber auch die Aichschen Freunde waren auf dem Plan. Unlängst gab ein Bote ein verschnürtes Päckchen ab. Drinnen: Ein prächtiger Brief und zwei Flaschen alten, edlen Chambertin vom Grafen Aich. Zwei dickbauchige, rauhgebeizte Würste ländlich Aichscher Provenienz — ein Pfund Butter — ein Glas feinster Orangenmarmelade von der Gräfin. Schokolade und ein hübsch handgemaltes Glückskleekärtchen von der Margrit Aich. Unter dem gemalten Glückskleе aber stand von ihrer Hand: „Pflücken Sie es! Gute Besserung und besten Gruß!"

„Pflücken Sie es ..." Ein geheimnisvolles Wort. Es machte froh. Mädchenaugen sehen manchmal scharf.

Es rührte draußen an der Tür.

Wer wohl? Steinkirch?

Und wirklich, der Philosoph spazierte gemächlich durch die Tür. Ein Apfelblütenzweig heute in der vorgespreizten Hand.

„Als Symbolon", erklärte er dem Freund.

„Als Symbolon? Wofür?"

„Nicht fragen! Wenn Sinnbilder nicht das Bild ihres Sinnes an sich tragen, sind sie eben Bilder ohne Sinn. Gleich wie Rosen ohne Duft." Und er zog sich einen Stuhl heran. Wies — als er dann saß — auf das Tischlein vor dem Bett. „Wie bei einer gefeierten Schönen. Flieder, Rosen, Rosen Anfang Mai. Wohl von reicher Hand?"

„Von der Prinzessin."

(Fortsetzung folgt.)

lastung eine Maßnahme, die geeignet ist, ihre Etatswirtschaft in unerträglicher Weise zu erschüttern. Sie bittet dringend 1. zur Vermeidung einer Steuererhöhung im Laufe des Haushaltjahres die Abführung der erhöhten Beiträge bis in das Rechnungsjahr 1927 zu stunden, 2. Vorkehrungen zu treffen, durch die solche verhängnisvollen Maßnahmen in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden."

⊙ **Zur geplanten Hinausschiebung der Polizeistunde** wird uns vom Bund der Hotel-, Restaurant- u. Kaffee-Angestellten geschrieben: Wie der amtl. Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern eine Verordnung über die Verlängerung der Polizeistunde erlassen. In Städten bis zu 300 000 Einwohnern soll die Polizeistunde bis 2 Uhr verlängert werden. Die Reglung der Polizeistunde in den gastwirtschaftlichen Betrieben ist aber nicht nur eine Angelegenheit der Unternehmer, sondern es sind auch dabei die Interessen des Publikums und der ungefähr 500 000 im Gastwirtsgewerbe beschäftigten Angestellten zu berücksichtigen. Zweifellos kann die Regelung des Geschäftsschlusses der gastwirtschaftlichen Betriebe nur von allgemeinen Gesichtspunkten aus erfolgen. Es ist daher vor allen Dingen die Bedürfnissfrage in den Vordergrund zu stellen. Es sind die Interessen des Publikums, also das tatsächliche Bedürfnis, in erster Linie maßgebend, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß auch die Lage der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gastwirtsgewerbe ebenso Berücksichtigung zu finden hat. Die Regelung der Polizeistunde hängt mit der Arbeitszeit der Angestellten eng zusammen oder noch besser gesagt, sie ist in starkem Maße davon abhängig. Zunächst muß man prüfen, ob das Publikum ein besonderes Interesse an einer Verlängerung der Polizeistunde hat. Diese Frage muß unbedingt verneint werden. Die Beobachtung muß und kann gemacht werden, daß die meisten gastwirtschaftlichen Betriebe in den späten Abendstunden kaum noch einen wesentlichen Besuch aufweisen. Der Verkehr ist gegenüber der Vorkriegszeit in den Abendstunden stark zurückgegangen. Ein nennenswerter Vorteil für die Betriebe durch eine Verlängerung der Polizeistunde wird nicht herauskommen. Auch glauben wir, daß aus den Kreisen des Publikums heraus die Forderung nach Verlängerung der Polizeistunde nicht gekommen ist. Soweit die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Angestellten des Gastwirtsgewerbes berücksichtigt werden müssen, ist zu bemerken, daß eine Verlängerung der Polizeistunde gleichzeitig auch mit einer Verlängerung der Arbeitszeit der Angestellten im Gastwirtsgewerbe verbunden ist. Es ist zwar durch Tarif die gesetzlich zustehende Arbeitszeit festgelegt. Die gesetzlich bemessene Arbeitszeit wird aber von den Arbeitgebern garnicht beachtet. Die Angestellten werden vielfach gezwungen, eine erheblich längere Arbeitszeit zu leisten. Diese Arbeitszeit wird sich noch steigern, wenn eine Verlängerung der Polizeistunde eintreten soll. Die Arbeitnehmer müssen deshalb strikte eine Verlängerung der Polizeistunde ablehnen, weil sie lediglich nur auf Kosten der Angestellten geht. Aber auch in Arbeitgeberkreisen ist man über die Verlängerung der Polizeistunde geteilter Meinung. — Im übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß in Westfalen die Hinausschiebung der Polizeistunde mit dem Erlaß des Innenministers noch nicht in Kraft getreten ist. Es fehlen für Westfalen noch die Ausführungsbestimmungen des Oberpräsidenten.

** **Die Bezirksgruppe I der Deutschnationalen Volkspartei,** Ortsgruppe Bochum, hielt am 24. November 1926 in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Herrn Knepper, Dorstener Straße, ihre monatliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Holtkamp dankte den Erschienenen und bedauerte, daß wegen Platzmangels soviel Freunde hätten umkehren müssen. Sodann hielt der 1. Ortsgruppenvorsitzende Paschedag einen 1½ stündigen Vortrag über die heutige Lage. Einleitend führte er aus, daß es scheinbar heute zum guten Ton gehöre, überparteilich oder neutral zu sein. Es wäre schon so weit gekommen, daß sich überparteiliche Parteien gebildet hätten, und es wäre die Zeit nicht mehr fern, in der sich, um allen gerecht zu werden, ein sogenannter Neutraler als über-über-parteilich bezeichnen müßte. Diese Persönlichkeiten hätten sich selbst jeglichen Rechtes der Kritik der Parteiarbeiten wegen Mangels an Beteiligung und Unterstützung begeben und daher keine Ursache, sich über die Folgen der politischen Arbeit zu beklagen oder zu freuen. Heute hieße es für jeden Deutschen, der guten Willens zur Mitarbeit sei, hinein in die Parteien und seinem Herzen Luft gemacht. Dann wäre es auch eher möglich, den rechten Mann an den richtigen Platz zu bringen. Aus dem Schmollwinkel könnten keine Strategen herausgesucht werden. Im weiteren illustrierte er die Haltung der S. P. D. in der Fürstenabfindungsfrage. Erst Aufputschung des Volkes unter dem Schlagwort: „Keinen Pfennig den Hohenzollern" und dann — glatter Umfall. Die Deutschnationale Volkspartei, die in der Opposition den Eintritt in den Völkerbund nicht habe verhindern können, sei jetzt bereit, in die Regierung zu treten, um zu erreichen, daß im Völkerbund künftig die deutschen Belange gewahrt würden. Minutenlanger Beifall lohnten dem Redner für seine verständnisvollen Ausführungen. Musikalische und humoristische Vorträge hielten die Erschienenen noch lange zusammen. — Die Bezirksgruppe will das Weihnachtsfest nach alter deutscher Art gemeinsam feiern.

△ **Zirkus-Freikarten.** Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Bochum e. V., Wörthstr. 2, werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: In der Samstag-Nummer des Märkischen Sprechers bringt der Kyffhäuser-Bund eine Notiz, daß ihm die Zirkusfreikarten verweigert seien, weil andere Kriegsopfer-Organisationen Unfug mit den Karten getrieben hätten. Wir möchten hierzu ausdrücklich feststellen, daß wir mit diesem Unfug nichts zu tun haben, sondern daß es sich laut Mitteilung der Kriminalpolizei um Mitglieder des Internationalen Bundes der Kriegsopfer (Kommunisten) handelt, welche die Freikarten an fremde Personen für 50 Pfg. das Stück verkauft haben. Die Zirkusdirektion Barum hatte dem Zentralverband nur darum, trotz des getriebenen Unfugs, Freikarten zur Verfügung gestellt, weil unsere Ortsgruppe bestimmte Sicherheitsmaßnahmen gegen einen Weiterverkauf der Karten getroffen hatte. Es handelt sich in diesem Falle, soweit uns bekannt ist, also lediglich um Mitglieder des Internationalen Bundes, die mit den Freikarten Unfug getrieben haben. — Zur Frage der Zirkus-Freikarten bittet uns der Internationale Bund für Kriegsbeschädigte um Aufnahme folgender Mitteilung: Zirkus Barum hat uns 100 Freikarten überlassen. Laut Versammlungsbeschluß sollten dem bedürftigen Vereinskassierer für seine Bemühungen (Zustellung der Karten) je Karte 10 Pfg. zukommen. Da nicht gewiß war, daß die Karten auch von der städtischen Steuer (30 Pfg.) befreit waren, so wurden insgesamt 40 Pfg. erhoben. Bis jetzt ist noch keine Benachrichtigung eingegangen, daß die Steuer erlassen ist. Sobald sie eintrifft, werden die 30 Pfg. zurückgezahlt. Das ist auch der Direktion mitgeteilt worden. Von einem Unfug kann mithin keine Rede sein.

× **Wichtige Zeugen gesucht.** Am Montag, 11. ds. Mts. unternahmen 2 Dirnen aus Bochum mit 3 Personen eine Autofahrt, die sie nach Wattenscheid, Gelsenkirchen, Wanne führte. Ueberall wurden Kneipen aufgesucht, sodaß die Gesellschaft schließlich wohl sehr angetrunken gewesen ist. Als nach Beginn der Polizeistunde ihnen Alkohol nicht mehr verabfolgt wurde, und die Kneipen geschlossen waren, hoffte man in einer Wirtschaft in der Nähe des Schachtes Bismarck 7/8 noch Getränke zu erhalten. Das Auto fuhr von Wanne über die Emscherbrücke und mußte wegen des schlechten Weges an der Kreuzung des Kleiweges und der Holzbachstraße — zu Buer-Resse gehörig — an einem Gehölz halten. Die Autoinsassen stiegen aus, und hierbei kam es zwischen einem von ihnen und der einen Dirne zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Während dessen hatte sich die andere Dirne, Marie Papenhoff, vom Auto entfernt. Wenn auch diese Anfangs einigemale nach ihrer Freundin gerufen hat, so hat sie auf alle späteren Rufe der Autoinsassen keine Antwort mehr gegeben. Am Montag, 18. d. M., morgens, wurde die Papenhoff an der Emschermündung bei Walsum als Leiche aus dem Wasser gezogen. Bisher ist nicht aufgeklärt, wie die Papenhoff in die Emscher geraten ist. Die gerichtliche Sektion der Leiche hat keine bestimmte Todesursache ergeben. Von ihrer Kleidung fehlen ein rotbrauner Filzhut, ein heller Gabardinemantel, die Schuhe und ein Täschchen. Diese Sachen sind bisher nicht aufgefunden. Möglich ist, daß sie beim Treiben der Leiche im Wasser geblieben sind, sie können aber auch an der Emscher oder in der Nähe liegen. Alle Personen, welche irgendwelche zweckdienliche Mitteilungen machen können, sei es, daß die Papenhoff in der Nacht zum 12. d. M. gesehen haben oder über den Verbleib der fehlenden Kleidungsstücke Angaben machen können, werden dringend ersucht, sich an die nächste Polizeidienststelle zu wenden. Beschreibung der Papenhoff: 21 Jahre alt, schlank, etwa 1,62 groß, Bubikopf, dunkelblonde Haare, blasses längliches Gesicht, grünkariertes Wollkleid, rotbrauner Filzhut, heller Gabardinemantel, helle Seidenflorstrümpfe und ein rotbraunes Täschchen.

Das neue Bochumer Rathaus.

Inangriffnahme noch vor dem Winter. — Gesamtkosten 8,5 Millionen Mark.

Das neue Rathaus wird bekanntlich auf dem gegenwärtigen Rathausgrundstück errichtet werden, und zwar hat Prof. Roth, Darmstadt, im Einvernehmen mit dem Stadtbauamt inzwischen einen Entwurf ausgearbeitet, der eine Verbindung einiger preisgekrönten Entwürfe darstellt. Dort, wo sich jetzt das alte Rathausgebäude erhebt, soll sich später ein Platz ausdehnen, der in verschiedenen Entwürfen vorgesehen war und von Prof. Roth übernommen worden ist. Die Hauptfront des Gebäudes liegt natürlich nach der Alleestraße zu und wird infolge des Zierplatzes von der Bongardstraße aus besonders gut zur Geltung kommen. Sie wird sich in zwei Kellergeschosse und sechs weitere Geschosse gliedern und eine Höhe bis zur Dachkammer von 24 Mtr. aufweisen. Die Seitenflügel nach der Mühlenstr. und der Albertstraße weisen 5 Geschosse in einer Höhe von 20 Metern auf. Der Flügel an der Mühlenstraße wird, wie wir schon mitgeteilt haben, gegen den jetzigen Bau wesentlich zurücktreten, sodaß hier eine erfreuliche Verbreiterung der Mühlenstraße eintreten wird. Vielleicht könnte man auch den geplanten Ring teilweise auf diesen Teil der Mühlenstraße verlegen, da die Straße am Rathaus etwa die Breite des Ringes erhalten wird. Dann würde die spätere Fortführung an der Post vorüber keine besonderen Schwierigkeiten mehr machen.

Die Einteilung des Baues.

Ueber die Grundrißbildung ist folgendes zu sagen: An den vier Schnittpunkten der einzelnen Bauflügel ist je ein Treppenhaus angeordnet mit verschiedenen Hallen. Der Haupteingang liegt an dem Platz an der Alleestraße. Durch einen dreifachen, bogenüberwölbten Eingang gelangt man zu den Treppen und zu einem Ehrenhof. Im übrigen sind an der Mühlenstraße und Albertstraße Eingänge vorgesehen. Der Verkehr im Rathaus soll durch zwei Paternostenwerke erleichtert werden. Die Anordnung der Dienststellen ist so erfolgt, daß die Aemter mit großem Publikumverkehr in den unteren Geschossen liegen und schnell erreichbar sind. Hiernach ergibt sich im wesentlichen folgende Lage der Räume:

Im Kellergeschoß: Weinkeller, Heizungsanlage und Lagerräume für die einzelnen Abteilungen, sowie Tresoranlage der Sparkasse und Polizeiräume.

Im Sockel- oder erhöhten Kellergeschoß: Der Ratskeller mit den Wirtschaftsanlagen und der Wirtswohnung, die Heizung (durchgehend vom Kellergeschoß), Heizerwohnung, das Arbeitsamt, die Räume der Stadtpolizei und eine Zentralwache der Schutzpolizei, die Aufgänge zu den Kassen und zur Sparkasse, Durchgang und Durchfahrt zum Ehrenhof.

Im Erdgeschoß: Stadthauptkasse mit den erforderlichen Büroräumen, Steuerkasse mit den erforderlichen Büroräumen, Steuerbuchhaltung, Vollstreckungsabteilung, Sparkasse mit Zubehör.

Im 1. Obergeschoß: Die Hauptverwaltung (Oberbürgermeister), das Hauptamt und Personalamt, die Steuerverwaltung (über der Steuerkasse), die Gemeindegerichte, der Stadtverordnetensitzungssaal mit Vorhallen, Fraktionszimmern, Lesezimmer, Vorsteherzimmer und Garderobenablage, der Magistratssitzungssaal und drei große Ausschuß-Sitzungszimmer.

Im 2. Obergeschoß: Die Finanzverwaltung (Bürgermeister und Stadtkämmerei), das Standesamt mit seinen Haupträumen, das Bauamtsbezernat mit zwei Zeichensälen und Büros, das Wohlfahrtsamt mit Jugendamt, Luftraum und Tribüne des Sitzungssaales.

Im 3. Obergeschoß: Das Bauamt mit seinen einzelnen Abteilungen: Straßenbau, Kanalbau, Stadterweiterung, Vermessungs-, Auflassungs-, Grundstücksabteilung, Garten- und Friedhofsverwaltung, die Hochbauabteilungen, Heizungsabteilung, Siedlungsabteilung, Baupolizei, Bauamtssitzungssaal, Nebenräume des Standesamtes.

Im 4. Obergeschoß (bezw. Dachgeschoß der rückwärtigen Flügel): Das Schulamt, das Gesundheitsamt, das Rechnungsprüfungsamt, Stadtausschuß, Ermittlungs- und Wahlamt, Rechtsauskunft, Wohnungsamt, Stadtarchiv mit Nebenräumen, Telephon-Zentrale, Buchbinderei, Druckerei und Lichtpausanstalt, Wohnungen für den Hausmeister und einen Chauffeur.

Im Dachgeschoß des Hauptbaues ist noch Raum für die Materialverwaltung des Hauptamtes, die Ratsbücherei und Erweiterungsmöglichkeit.

Die Architektur des Gesamtbaues ist auf ruhige vornehme Wirkung zugeschnitten. Aeußerer Schmuck ist verhältnismäßig wenig verwendet.

Auf einen Granitsockel erhebt sich das Rathaus in Muschelkalksteinquadern, di in Ziegelmauerwerk eingebunden sind. Am Alleestraßenplatz und im Innenhof sind im Hauptgeschoß Balkons vorgesehen. Um die Platzgestaltung nach der Alleestraße zu erreichen, ist für spätere Zeit ein Vorbau bis zur jetzigen Alleestraßenflucht mit Durchfahrt zu einem Seitenhof geplant. Nach der Mühlenstraße zu wird durch einen zweigeschossigen, auf Säulen stehenden und reich gegliederten Vorbau die zweite Seitenplatzwand gebildet.

Die Innenausstattung soll einem monumentalen Rathausbau entsprechen und infolgedessen reichlich Marmor, echtes Holz und Bronze zur Verwendung kommen. Ein Dachreiter aus Kupfer und Bronze mit Glockenspiel wird ein besonderes Glanzstück des Ehrenhofes werden. Auf dem Rathausvorplatz wird auf der Seite des Ratskellers ein mächtiger Obelisk Aufstellung erhalten.

Die Kosten werden sich nach den vorliegenden Anschlägen auf 6½ Millionen Mark für den Rohbau und 1 Million Mark für feste Ausstattung belaufen, dazu kommt noch überschlagsweise ein Betrag von 1 Million Mark für Möbelausstattung.

•

Die Stadtverordneten-Versammlung wird in der diesbezüglichen Magistratsvorlage gebeten, folgenden Beschluß zu fassen: Die Ausführung des Rathauses wird nach den vorgelegten Entwürfen und den angegebenen überschläglichen Kostenbeträgen genehmigt. Die in den außerordentlichen Haushaltsplänen 1925 und 1926 unter Kap. I 2 bereits bewilligten Beträge von zusammen 1 600 000 Reichsmark werden zur Verwendung freigegeben. Weitere Beträge sind in den nächsten Haushaltsplänen rechtzeitig anzufordern und unterliegen noch der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 24. ds. Mts., gegen 4,30 Uhr vormittags, wurde bei einem hiesigen Metzgermeister die Schaufensterscheibe eingeworfen und aus dem Schaufenster 6 Rollschinken zu je 2 Pfund entwendet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wegen Trunkenheit mußte am 23. 10. 26, gegen 9 Uhr nachmittags, ein Schreiner, zurzeit ohne feste Wohnung, in Schutzhaft genommen werden. Am 24. ds. Mts., morgens, entlassen, hatte er dem Alkohol gleich wieder so stark zugesprochen, daß er auf der Marienstraße in eine Schaufensterscheibe fiel und diese vollkommen zertrümmerte.

Gestohlen wurde ein Fahrrad, Marke Carona, Straßenrenner, Nummer unbekannt.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls bezw. Einbruchdiebstahls, eine Person wegen Sachbeschädigung und eine Person wegen unbefugten Waffenbesitzes.

Am 24. ds. Mts., gegen 11,40 Uhr nachmittags, entstand vor der Wirtschaft Rose an der Castroper Straße eine Schlägerei, in deren Verlauf der Fuhrunternehmer Heinrich P. von hier so schwer verletzt wurde, daß er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach Aussage des Arztes besteht Lebensgefahr. Familienstreitigkeiten sollen der Grund der Tat sein.

Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß ein Mädchen einem Manne, der ihr für eine Nacht Unterkunft gewährt hatte, aus der Wohnung einen Krankenschein gestohlen und darauf das Geld für ihn abgehoben hatte. Die Täterin wurde ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um eine stellungslose Stütze Berta R. aus Gelsenkirchen. In ihrem Besitz fand man Geldbörsen, Gepäckscheine, Personalausweise und andere Sachen. Die R. hat sich in Münster, Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Essen wohnungslos umhergetrieben und ihren Lebensunterhalt aus den Einkünften der Schwindeleien und Diebstähle bestritten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Stadttheater.** Heute Abend geht zum ersten Male „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" von Paul Rahnal in Szene. Es wird auf den Artikel Dr. Hans Buxbaums, der sich im Feuilletonteil unserer Zeitung befindet, besonders hingewiesen. Noch einmal sei darauf aufmerksam gemacht, daß den Vormietern sämtlicher Serien bei Vorzeigung ihres Ausweises an der Theaterkasse 40 Proz. Ermäßigung gewährt wird. Mit einer Wiederholung dieses ersten zeitgenössischen Abends kann nur dann gerechnet werden, wenn dieser erste Abend einen entsprechenden Besuch aufweist. Die literarisch interessierten Kreise unserer Stadt mögen deshalb die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen.

× **Operettentheater.** Auf die heute und morgen, Mittwoch, stattfindenden beiden letzten Wiederholungen der hier mit so ausgezeichnetem Erfolg aufgenommenen schönen Bauernoperette „Der ersten Liebe goldene Zeit" sei nochmals empfehlend hingewiesen. Da der Andrang zu den Vorstellungen ein großer ist, so empfiehlt es sich, die Karten schon von 11—1 Uhr oder ab 6 Uhr der Theaterkasse zu entnehmen. Ab Donnerstag geht dann die für Bochum vollständig neue reizende Operette „Die Frau ohne Kuß" in Szene, worauf heute schon angelegentlichst aufmerksam gemacht wird.

** **2. Hauptkonzert des Bochumer Männer-Gesang-Vereins e. V. am Buß- und Bettag.** Zu diesem Konzert bringt der Verein die Uraufführung der großen Lateinischen Messe von M. Neumann, ein Werk, das in Bochum wohl zum erstenmal als Ganzes geboten wird. Einzelne Teile dieser a-capella-Messe sind bereits im Laufe des Jahres von anderen Vereinen gesungen worden. Schade, daß das Credo noch fehlt, an dem Neumann noch arbeitet. Wenn auch das vollendet ist und das musikalische Ausmaß des Gloria aufweist, dann besitzen wir ein Werk, das im Gotteshaus und Konzertsaal eine besondere Stellung einnehmen und seine Wirkung nie verfehlen wird. Was die Uraufführung besonders interessant machen wird, ist die Umrahmung der mehrstimmigen Messegesänge durch den der Liturgie angepaßten einstimmigen Melismengesang aus dem Graduale Romanum. Dem ergreifend schönen Kyrie wird der Introitus „Salve sancta Parens", vorgetragen von einem auserlesenen Knabenchore, vorangehen. Dem Kyrie reiht sich an das kunstvoll aufgebaute klangmächtige „Gloria". Dem nun folgenden weichen „Sanktus" geht dann der Choral zum Offertorium „Ave Maria" voran und nach den Chören „Benediktus" und „Agnus Dei" folgt der Choral zur Communio „Beata viscera". Diese Schülerchöre werden zur Hebung des mehrstimmigen Gesanges wesentlich beitragen. Gelegentlich eines großen Konzerts, welches die Bochumer Männer am vergangenen Sonntag im Fredenbaum zu Dortmund gaben, wurde das „Gloria" bereits mit großem Erfolg zum Vortrag gebracht. Die Dortmunder Presse schreibt u. a. hierüber: „Besonders muß der Bochumer Männergesang-Verein erwähnt werden, der mit der abgeklärten Wiedergabe des schwierigen „Gloria" einen großen Erfolg hatte." (Dortmunder Zeitung.) — „Die Bochumer haben glänzendes Material: metallische Tenöre und sonore Bässe. Das schwere „Gloria" wurde technisch ausgezeichnet bewältigt, das polyphone Gefüge tonschön enthüllt." (Tremonia.)

+ **Vorträge in der Melanchthonkirche.** Vom 25. bis 31. Oktober hält auf Einladung des Christl. Vereins junger Männer Dr. Berg eine Reihe von Vorträgen in der Melanchthonkirche je abends 8 Uhr. Die Themen sind folgende: Dienstag: Hat es noch Sinn, an Gott zu glauben? Mittwoch: Leben die Toten? Donnerstag: Hat Beten Zweck? Freitag: Christus als König; Samstag: Der Kampf der Jugend; Sonntag: Der Weg zum Frieden. Der Eintritt zu allen diesen Vorträgen ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen, vor allem Männer und junge Männer. Am Sonntag, 31. Okt., vorm. 11 Uhr, soll außerdem ein Vortrag in der Tonhalle stattfinden mit dem Thema: Die Erlösung vom Kapitalismus; es wird Gelegenheit zur freien Aussprache gegeben werden. Zur Deckung der Unkosten werden hier 20 Pfg. erhoben.

Für den Hansa-Kanal.

Tagung der Hansa-Kanal-Vereine.

Der Plan der Schaffung eines Schiffahrtsweges, der das Ruhrgebiet mit der deutschen Küste verbindet, wird neuerdings von den beteiligten und interessierten Kreisen wieder stärker propagiert, und zwar der sogenannte „echte Hansakanal", der eine direkte Linienführung von Osnabrück über Bramsche und die Weser hinweg zur Elbe vorsieht, während der erste und stark angefeindete Plan eine streckenweise Benutzung des Mittelland- und Weserkanals vorsah.

Die Hansakanal-Vereine hatten für Samstag zu einer Tagung eingeladen, zu der zahlreiche Vertreter von Reichs- und Kommunalbehörden, mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der Universität Münster, des Handels, der Industrie, der Schiffahrt und des Handwerks erschienen waren. Auch der Oberpräsident der Provinz Hannover sowie die Regierungspräsidenten von Aurich und Osnabrück waren anwesend. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Rißmüller, der schon anläßlich des Begrüßungsabends am Freitag die zahlreichen Teilnehmer begrüßt hatte, der Versammlung ein herzliches Willkommen zugerufen hatte, ging er kurz auf die Bedeutung des zur Erörterung stehenden Problems ein und erteilte sodann dem Oberpräsidenten Noske das Wort, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Tagung in wesentlichem Maße zur Förderung des Hansakanal-Projektes beitragen möge, das den großen Erfordernissen der Provinz und nicht zuletzt des ganzen deutschen Vaterlandes am weitesten entgegenkommt. Der heutigen Tagung komme ganz besondere Bedeutung zu, weil von ihrem Verlauf und den gefaßten Entschließungen die Gestaltung des Kanalprojektes in der Provinz überhaupt abhängt. Als nächster Referent sprach Herr F. G. H. Heye-Hamburg, 1. Vorsitzender des Hansakanalvereins Hamburg über „Der „echte" und der „unechte" Hansakanal". Auf Grund einer Besprechung, die vor einigen Tagen mit dem Herrn Reichsverkehrsminister Krohne stattfand, so führte der Redner aus, habe der Reichsverkehrsminister erklärt, daß er das Projekt des falschen Hansakanals fallen lassen und im Haushaltsentwurf 1927 die unter der laufenden Nummer 74 geforderten elf Millionen Reichsmark nur für die Weserkanalisierung und erstmalig 200000 Reichsmark für die Vorarbeiter zum echten Hansakanal beantragen würde. Unsere vielseitigen Bemühungen, erklärte der Redner weiter, scheinen den Erfolg gehabt zu haben, daß man sich im Reichsverkehrsministerium von dem Plan der Verbindung des Rhein-Ruhr-Gebietes über den Mittellandkanal, die kanalisierte Weser und die Kanalstrecke Achim-Weser bis zur Elbe abgewandt, dagegen von diesem Projekt die Kanalisierung der Weser beibehalten hat. Wir von den Hansakanalvereinen haben sicherlich nicht das geringste einzuwenden gegen die Kanalisierung der Weser, deren notwendige Ausführung begründet wird mit der Möglichkeit, das Speisewasser für den Mittellandkanal der Weser zu entnehmen und dadurch die Harztalsperren, gegen die in letzter Zeit von mehreren Seiten Einspruch erhoben worden ist, fallen zu lassen, die ferner begründet wird mit der notwendigen Verbesserung der Wasserstraßen für Kalitransporte nach der Nordsee aus den Gebieten, welche im Bereich der Oberweser und deren Zuflüsse liegen. Nur gegen die Verquickung der Weserkanalisierung mit dem Baue des Hansakanals haben wir uns gewandt. Aber auch bei dem veränderten Standpunkt des Reichsverkehrsministeriums wird diese Frage noch in Zukunft von wesentlicher Bedeutung sein, sodaß es richtig ist, in unserer heutigen Tagung nochmals alles das hervorzuheben, was für die gerade Linienführung des Hansakanals spricht.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Referaten wurde eine Entschließung angenommen, in der von der Reichsregierung gefordert wird, daß sie dem Reichstage mit aller Beschleunigung eine Vorlage über den Bau des Hansakanals unterbreitet.

In einer kurzen zustimmenden Erklärung sprachen u. a. noch die Vertreter von Lübeck, Bremen, Hamburg und Kiel sowie einiger Wirtschaftsverbände und der Reichsbahn.

Der Abend vereinte die Teilnehmer zu einer Festvorstellung im Osnabrücker Stadttheater.

Briefkasten.

Carolus. Ueber die Lohnverhältnisse der Arbeitevinnen in der Stadt Newyork konnten wir folgendes erfahren: Die höchsten Löhne werden im Buchdruckgewerbe (bis 60 Dollar wöchentlich für Buchdruckerinnen und Korrektorinnen) und im Bekleidungsgewerbe (bis 55 Dollar für Strickerinnen) erreicht. Im allgemeinen bewegen sich die Löhne im Buchdruckgewerbe zwischen 13 und 60, in der Bekleidungsindustrie zwischen 14 und 55, in der Textilindustrie zwischen 16, 50 und 59 Dollar wöchentlich.

Brig. Alb. Um ein Klavier rein und gut im Ton zu halten, darf es niemals in einem feuchten Raum stehen und nicht dem Durchzug ausgesetzt sein. Es sollte auch niemals mit Musikheften oder sonstigen Gegenständen beschwert werden, denn dadurch wird der Resonanzboden beeinträchtigt. Zum Ueberwischen nimmt man am besten ein altes seidenes Taschentuch, wodurch Schrammen vermieden werden.

Einige kostbare Perserteppiche wegen dringenden Geldbedarfs zu jedem Preise abzugeben.

So und ähnlich lauten die Chiffre-Angebote verkappter Teppichhausierer, welche ihren Bedarf grösstenteils selbst am Platze decken. Seien Sie vorsichtig! Sie kaufen viel billiger und besser in reellen Geschäften am Platze. Die grösste Auswahl und billigsten Preise hat die Firma

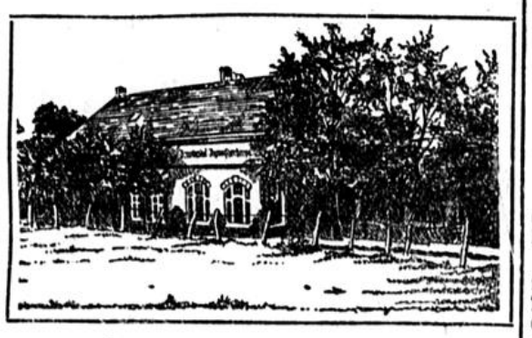
Gebrüder Schürmann, Essen am Rathaus und Köln, Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands f. Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Deutsche Jugend-Herbergen im Sauerland.

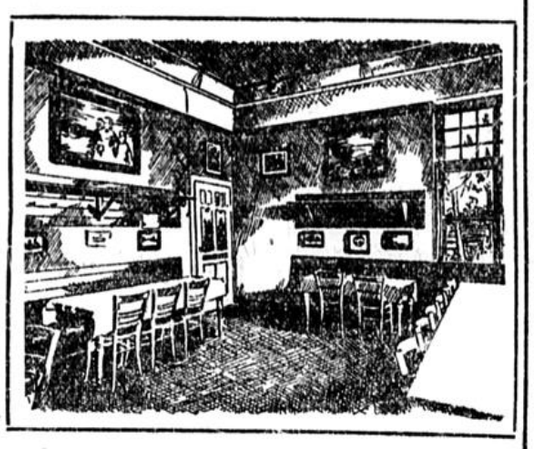
th. Der Jugendherbergsverband verfolgt bei jeder Herbergsgründung das Hochziel, daß für unsere deutsche Jugend das Beste gerade gut genug ist. Gleich dem „Wandervogel" und der gesamten Jugendbewegung ist auch das Jugendherbergswerk aus Weh und Lust geboren. Großstadtelend und Wanderfreude standen bei beiden als Paten an der Wiege. Und sie sind miteinander verwachsen, von der Wurzel bis ins Geäst. Immerdar soll deutsche Jugend in der J. H. eine „Berge", ein Geborgensein finden vor Regen und Wettersturm, vor des Alltags Tretmühle und Arbeitstaub und vor dem Versinken und Versacken im Großstadtsumpf. Wer je die Zusammenballung von Hunderttausenden von Mietskasernen und Hinterhöfen erlebte und nur des Sonntags in Waldbergen das verlorene Menschenparadies fand, der kam ans Wandern, und der segnet das Wandern und das Herbergswerk, das ihm Rasthütten baut. Es war uns somit eine besondere Freude, eine Reihe dieser schönen J. H. auf einer Rundfahrt kennen zu lernen.

Da sei zunächst die Jugendherberge Hohensyburg erwähnt, die die Provinz Westfalen den gefallenen Brüdern errichtet hat statt eines toten Denkmals. Hier ist es dem Herbergsverband zum ersten



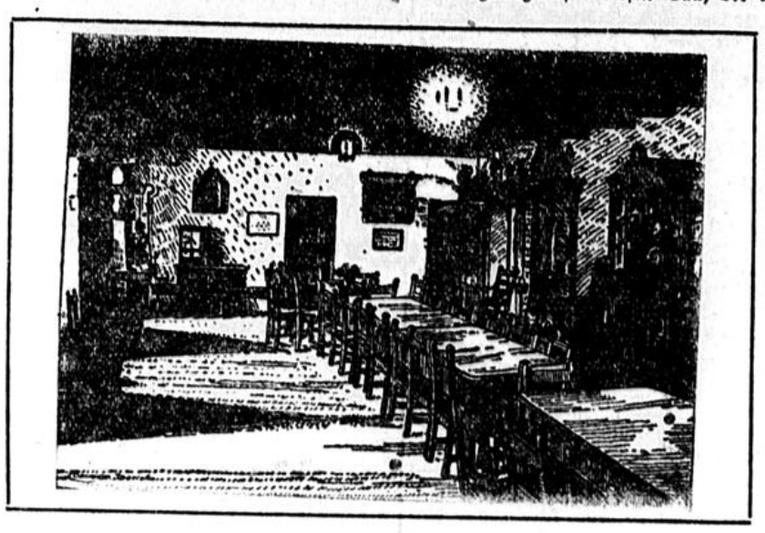
Jugendherberge Hohensyburg.

Male möglich gewesen, eine Jugendherberge so zu bauen, wie sich der Verband das ausgedacht hatte. Große Tages- und Schlafräume, Bad und Waschgelegenheiten. Diese Herberge ist seit 1921 in Betrieb und hat fünf Schlafräume mit insgesamt 90 Betten und 150 Notlager. Die in den nachfolgenden Herbergen sofort mit projektierte Dampfheizung wird bei der J. H. Hohensyburg neuerdings noch eingebaut. Diese Jugendherberge ist besonders stark besucht von der Jugend des benachbarten Industriegebietes. — Eine weitere Jugendherberge ist die Arnsberger Herberge, „Die Glocke", wegen ihrer eigentümlichen Bauweise genannt.



Jugendherberge Hohensyburg, Tagesraum.

Sie ist erst 1924 erbaut, und zwar hat die Stadt den ganzen Bau finanziert. Es waren dafür 13 000 ℳ vorgesehen, aber durch das liebevolle Verständnis des städtischen Baumeisters ist der ursprüngliche Plan umgeworfen und eine Musterherberge im Baumerte von 38 000 ℳ entstanden. Die Erfahrungen bei der J. H. Hohensyburg sind hier für den Neubau verwertet worden, und es ist ein ganz offensichtlicher Fortschritt festzustellen. Zunächst sind an der Herberge gleich große Sportplätze mit angelegt, Turnmöglichkeiten und vor allen Dingen kleine Schlafräume. Diese Herberge zeigt eine wunderbare Farbenpracht in der Innen- wie auch äußeren Ausstattung. Die Herberge hat 99 Betten und 46 Feldbetten als Notlager, eine große Küche für Selbstversorger und heizbaren Tagesraum. Die Eigenart des Gebäudes ist geradezu bewundernswert und als höchste Leistung einer Stadt zu bewerten.



Jugendherberge Altena, Tagesraum

Die dritte Jugendherberge, die eigentlich an Bedeutung erst in diesem Winter gewinnen wird, ist die große Musterjugendherberge bei Winterberg. Sie ist ein Eigenheim des Zweigausschusses Sauerland und erst 1925 nach den Plänen des Architekten Gerhards, Wetter, erbaut. Die Einweihung des Baues war im Dezember 1925 im tiefen Schnee. Sie ist ganz besonders für den Wintersportbetrieb eingerichtet und hat große Trockenräume und auch eine Reparaturwerkstatt für Schlitten und Skier. Es ist dieses die größte Herberge, und man ist hierbei bewußt von dem Prinzip abgegangen, kleine Herbergen zu bauen, weil eben der Wunsch nach billiger Unterkunft der Jugend im hohen Sauerland ungemein groß ist. Eine Wintersportherberge im wahrsten Sinne. Die J. H. Winterberg enthält 18 Schlafräume von 2 bis 18 Betten. Es sind somit keine großen Schlafsäle angewandt, und trotzdem wird es möglich sein, jeder Gruppe, ob groß oder klein, ihren eigenen Schlafraum zu geben. Insgesamt sind hier 143 Betten. Ein neuer Gedanke ist hier in die Tat umgesetzt worden, nämlich die Durchführung der Standbleibe und der Waldschule. In den größeren Schlafräumen sind weitere Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen für den Unterricht. Diese Herberge hat rund 100 000 ℳ gekostet und wird in dieser Größe nur noch am Möhnesee im kommenden Sommer erbaut. Dann sei ein Schmuckkästchen nicht vergessen, das schöne Bauernhaus in Solbach bei Netphen, Kreis Siegen. Eine schönere und bessere Gelegenheit zu einem Jugendheim konnte nicht gefunden werden. Es war ein altes Bauernhaus, das abgebrochen werden sollte. Durch einen völligen Umbau nach den Plänen des Architekten Hugo Brinkmann ist hier etwas geschaffen worden, das die Alten und Jungen mit wahrer Bewunderung erfüllen muß. Wer sich hier nicht wohl fühlt, hat keinen Sinn für Gemütlichkeit. 6 schöne Schlafräume mit zusammen 66 Betten. Zentral-Makat-Herdheizung sorgt im Winter für die nötige Wärme in sämtlichen Zimmern. Das schönste sind wohl die anheimelnden Tagesräume, alle festlich mit bunten Herbststräußen geschmückt.

Als höchste Schöpfung des Jugendherbergsgedankens ist die Ausbauung großer Jugendburgen zu Tagungszwecken anzusehen. Hier hat die Siegerländer Jugend in zweijähriger Arbeit etwas geleistet, was seinesgleichen sucht. Die Freusburg ist schon jetzt ein Mittelpunkt der ganzen Jugendbewegung geworden. Mehrere Musik- und Lebenserneuerungswochen, an denen die größten Künstler und Wissenschaftler unserer Zeit Kurse für die Jugend und Erwachsenen abgehalten haben, Studententagungen und Jungfrauenvereinsfeste sind dort gefeiert und abgehalten worden. Diese fast 200 Meter über der unten rauschenden Sieg gelegenen Burg ist ein Märchenschloß, das man erlebt haben muß. Nicht minder hat die Stadt Siegen selbst im unteren Schloßhof ein Schmuckkästchen aus einer Scheune geschaffen, die heute wahrhaftig den Ursprung nicht mehr erkennen läßt. Die Stadtväter, vom 1. Bürgermeister bis zum letzten Abgeordneten, haben Gelder zusammengetragen für diesen Bau, der eine Zierde für die Stadt ist und den hohen Sinn für die deutsche Jugend zu Tage treten läßt. Dafür dankt aber auch die Siegener Jugend mit einer geradezu erstaunenswerten Einmütigkeit im Auftreten nach außen hin. Wer einmal nach Siegen kommen sollte, darf nicht versäumen, sich dieses nach Siegerländer Eigenart gebaute Kleinhaus der Jugend anzusehen.

Der vorgerückten Abendstunde wegen konnte die Jugendburg Altena, der Ausgangspunkt der ganzen Jugendbewegung, nicht mehr besichtigt werden. Es sei aber nicht unerwähnt, daß durch Neuausbau der Tages- und Schlafräume auch hier etwas Neues geschaffen ist, das sich zwar in den markigen Stil der Burg einpaßt, aber neues Leben und zu neuen Taten anregt.



Jugendherberge Arnsberg „Die Glocke".

Nun sei einmal ein großer Ueberblick über die Ausgestaltung der Herbergen gesprochen. Keine Herberge ist wie die andere, nicht einmal zwei Zimmer sind in ihrem Anstrich gleich. Jedes Zimmer in seiner Aufmachung, ob Tages- oder Schlafraum, ein Kunstwerk der Innendekoration. Es sei nun noch ein Wunsch der Jugendherbergen ausgesprochen, und der ist: Helft mit, daß wir das Werk in dieser Weise weiterbauen können, schafft durch eine Einführung des 5- oder 10-Pfennig-Satzes pro Kopf der Bevölkerung Geldquellen, die der Jugend zugute kommen.

OKASA für Männer.

Neue Kraft durch das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel „OKASA" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Hervorrag. begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 8.50 M. Das echte Präparat erhalten Sie nur durch Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 35, Friedrichstrasse 163. Kleine Probepackung und hochinteressante Broschüre umsonst diskret verschlossen gegen 20 Pf. Porto.

Aus der Invalidenversicherung.

Die Höhe der Invalidenversicherungsmarken.

se. Es herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, in welcher Höhe Invalidenversicherungsmarken zu entrichten sind. Die Höhe richtet sich nach dem Arbeitsverdienst. Hierbei sind die Bar- und Sachbezüge zu berücksichtigen. Der Wert der Sachbezüge (Verpflegung und Wohnung) ist für den Bezirk des Oberversicherungsamts Dortmund für männliche Personen auf täglich 1,30 Rm., monatlich 39,— Rm. und für weibliche Personen auf täglich 1,10 Rm., monatlich 33,— Rm. festgesetzt. Hierzu wird der Barlohn gerechnet.

Beträgt der Gesamtverdienst wöchentlich bis 6,— Rm. oder monatlich bis 26,— Rm., so sind Invalidenmarken der Lohnklasse I = 25 Pfg., beträgt er wöchentlich bis 12,— Rm. oder monatlich bis 52,— Rm., so sind Marken der Klasse II = 50 Pfg., beträgt der Verdienst wöchentlich bis 18,— Rm. oder monatlich bis 78,— Rm., so ist Klasse III = 70 Pfg. zu entrichten. Unter Klasse III fallen in fast allen Fällen die Dienstmädchen (Ganztagsmädchen). Bei einem Verdienst bis 24,— Rm. wöchentlich oder 104,— Rm. monatlich kommt Klasse IV = 1,— Rm. in Frage; bei einem solchen bis 30,— Rm. wöchentlich oder bis 130,— Rm. monatlich sind Invalidenmarken der Klasse V = 1,20 Rm. und bei einem Gesamtverdienst von über 30,— Rm. wöchentlich oder über 130,— Rm. monatlich müssen Marken der höchsten Lohnklasse (Klasse VI = 1,40 Rm.) verwandt werden.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt kann Geldstrafen bis 1000,— Rm. gegen die Arbeitgeber festsetzen, welche es unterlassen, rechtzeitig für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten die richtigen Marken zu verwenden. Daneben kann der Vorstand dem Bestraften die Zahlung des ein- bis zweifachen Betrages der Markenrückstände auferlegen.

Freiwillig Versicherten steht vom 1. 8. 1925 an die Wahl der Lohnklasse nicht mehr völlig frei, sie haben Beiträge entsprechend ihrem Einkommen, mindestens aber in Lohnklasse 2 zu entrichten.

Aus dem Vereinsleben.

-y- Der Krieger- und Landwehrverein Brenschede hatte Sonntag seine Versammlung im Vereinsheim Haus Brenschede. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Vorsitzenden des Kyffhäuser-Bundes Generaloberſten v. Heeringen, den er als ein Muster von Pflichtbewußtsein feierte, und des Vereinsmitgliedes Wilh. Becker. Letzteren schilderte er als den echten, treuen und biederen Westfalen, der als liebgewordener Bürger in der Gemarkung schmerzlich vermißt werden wird. Zu Beglückwünschungen von Vereinsmitglieder geben silberne und goldene Hochzeiten, Geburten usw. Anlaß. Besonders wurde Major Bering begrüßt, der in seiner kerndeutschen, mit Humor durchwürzten Art den Kameraden Hauptlehrer i. R. Bennemann, Ehrenvorsitzender des Vereins, Invalide Wilh. Möller, Ehrenvorstandsmitglied, Kaufmann Heinr. Sonneborn, Adjutant und Steiger a. D. Jul. Berke, Kassenwart, das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse überreichte. Leutnant h. L. Fr. König dankte dem Vereinsvorsitzenden für seine umsichtige Leitung und wünschte ihn noch recht lange in dieser Stellung. Ein einstündiger, packender, in echt deutscher Art gehaltener Vortrag des Kameraden Leutnant d. L. Borgmann über die Sommeschlacht fesselte die zahlreichen Zuhörer außerordentlich. 24 Lichtbilder versetzten sie in die Schlachten des Jahres 1916 zurück. Beim Schlußbild erhob sich unwillkürlich die ganze Versammlung von den Sitzen und sang: „Ich hatt' einen Kameraden".

-tt- Der Frauenchor des evangelischen Frauenvereins Eppendorfer-Heide veranstaltete im Lokale des Wirtes Eichholz einen Liederabend. Es war das erste Unternehmen dieser Art und von schönem Erfolg gekrönt. Der große Saal war von Angehörigen und allen Teilen unserer Kirchengemeinden und von Besuchern aus der Umgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Chor zeigte gute Schulung und wußte sich der Auffassung und energischen Führung seines Dirigenten Otto Schmitz aus Eppendorf trefflich anzupassen. Mit den Darbietungen des Chors wechselten Gemeindegesänge, welche vom Posaunenchor begleitet wurden, und eine größere Anzahl von Duetts und Terzetts, welche von Angehörigen der Familie Eichholz zu Gehör gebracht wurden. Der gute Vortrag sowie die prächtigen Stimmen, unter denen besonders der schöne Sopran hervortrat, fanden allgemeinen Beifall. Die Ansprache hatte der Ortspfarrer Pastor Görtz übernommen. Reicher Dank lohnte die mannigfachen Darbietungen des Abends.

Kachelofen-Heizung



die Ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen.
Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. Gr. Kohlen-Ersparnis.
Reparaturen gut und billigst.
Rud. Geldmacher, Bochum, Brunsteinstr. 15, Telefon 538

Deutsche
denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.
Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 356 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck ist ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe dieses neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".
„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Sie suchen
ein preiswertes Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von Kot-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.

Fußboden-Lackfarben
über Nacht trocknend die 2 Pfd.-Büchse nur Mk. 1.–
Tapetenfabrik
Gebr. Becker, Bochum
Obere Marktstr. 36.



Achtung!
Beitragen u. Einrichten von Büchern / Aufstellen von Bilanzen / Bearbeitung von Steuersachen
besorgt billigst und gut
F. Bluhm,
Bülowstraße 2.

Klavierstimmer
C. Kuenemann, Bochum, Kaiserstr. 4
Spezialhaus für Violinen.

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für Ziegen-, Schaf- u. Kleintierzucht e. G. m. b. H. Weitmar.
Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva	RM.
Kassenbestand	1979,68
Wert des Lagerbestandes	177,00
Warenforderungen	3393,84
Wert der Mobilien und Immobilien	60,00
Einnahmereste	71,25
Unterbilanz am Ende des Vorjahres	1286,66
Summe RM.	4911,18

Passiva	RM.
Geschäftsguthaben der Mitglieder	140,00
Warenschulden	4166,60
Ausgabereste	454,70
Reingewinn 1925	149,88
Summe RM.	4911,18

Mitgliederzugang in 1925: —; Abgang: 15; Mitgliederbestand Ende Dezember 1925: 764.
Im Geschäftsjahr haben sich vermindert: Die Geschäftsguthaben der Genossen um M. —
Die Haftsumme 1500,-
Betrag der Haftsumme, für welche am Jahresschlusse alle Genossen zusammen aufzukommen haben: RM. 76 500,—.
Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft für Ziegen-, Schaf- und Kleintierzucht, Weitmar, eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.
Hellmich, Henrich.

Parkettfussböden
jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst
Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 749
Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1908

Dampf-Waschanstalt u. Färberei
H. Schiffmann, Annen i. W.
Ruf 3375 Amt Witten
Hauswäsche nach Gewicht bei Natur-Rasenbleiche. Ia Stärkewäsche

... herzerquickend



Erst nach wochenlanger, sorglicher Sonderbehandlung des Urstoffes gewinnen wir den „echten Kathreiner" in immer gleichbleibender Edelgüte.

Bitte wenden Sie nun auch einige Minuten an, um ihn richtig, nach der Kathreiner-Kochvorschrift, zu kochen. Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Aus den Provinzen.

wl. **Dortmund**, 25. Okt. Grubenunglück auf Zeche Kaiserstuhl. Auf der Zeche Kaiserstuhl ist bei einem Grubenbrande ein Bergmann zu Tode gekommen. In einem abgebauten Teil eines Flözes wurden in einem Rolloch Brandgase festgestellt. Während man mit Abdämmungsarbeiten beschäftigt war, entströmten der Feuerstelle, wahrscheinlich infolge Zubruchgehens des Rolloches, starke Brandgase, die über die Wettersohle abzogen und nach dem Arbeitspunkt zweier Bergleute vordrangen. Der Bergmann Leibarg wollte sich über die Wettersohle nach dem Schacht retten, brach aber auf dem Wege dorthin zusammen und erstickte. Sein Kamerad blieb an seinem Arbeitspunkt und atmete Preßluft aus der Rohrleitung. Nach vieler Mühe konnte er gerettet werden und wurde mit einer leichten Gasvergiftung dem Krankenhaus zugeführt. Der Brand konnte abgedämmt werden.

w. **Hamm**, 25. Okt. Zu dem Grubenunfall auf Zeche Radbod. Zu dem Unfall im unterirdischen Betrieb der Zeche Radbod wird noch bekanntgegeben, daß bei Aufwältigungsarbeiten auf der 4. Sohle plötzlich größere Gesteinsmassen hereinbrachen und dann Grubengase ausströmten. Bei verschiedenen Bergleuten zeigten sich Gasvergiftungserscheinungen, die aber vollständig behoben sind. Durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden zwei Bergleute schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

w. **Hamborn**, 25. Okt. Ein raffinierter Schwindler hat zwei hiesige Kartoffelhändler um 2000 Reichsmark erleichtert. Der Mann, der sich als Aufkäufer aus Düsseldorf ausgab, offerierte den Händlern zwei Waggons Kartoffeln zum Preise von 2000 Reichsmark und überreichte ihnen dabei zwei Duplikatfrachtbriefe. Die Händler schlossen das Geschäft ab, zahlten dem Manne die 2000 Reichsmark, waren aber nicht wenig betroffen, als sich dann auf dem Bahnhof herausstellte, daß die Frachtbriefe gefälscht und die Kartoffeln bereits rechtmäßig von einem anderen Händler gekauft waren. Der Betrüger konnte bis jetzt nicht gefaßt werden.

w. **M.-Gladbach**, 25. Okt. Ein bedauernswerter Vater. In Neuwerk-Uedding wurden eine Frau und ihre beiden Söhne verhaftet, weil die letzteren den Vater mittels Stocheisen, Schere und Schusterhammer derart mißhandelt hatten, daß er sehr erhebliche Verletzungen erlitt. Der Grund der rohen Tat ist darin zu suchen, daß der Vater den Söhnen wegen ihrer ausschweifenden Lebensweise Vorhaltungen machte, während die Mutter sie darin noch unterstützte.

wl. **Düsseldorf**, 25. Okt. Schwerer Unglücksfall bei der Theatervorstellung. Bei der Generalprobe des „Fliegenden Holländers" kam die Sängerin Lilli Brolg, als sie den im letzten Akt vorgeschriebenen Sprung vom Felsen ins Meer machte, so unglücklich zu Fall, daß sie sich beide Beine oberhalb der Ferse brach. Sie wurde in das Marien-Theresien-Hospital gebracht. Man nimmt an, daß sie mit ihren hohen Absätzen auf der Strohmatte nicht gleich festen Halt fand.

wl. **Köln**, 25. Okt. Unbekannte Leiche. In Walsum a. Rh. wurde die Leiche einer unbekannten Frau im Alter von ca. 20—25 Jahren aus dem Rhein gelandet. Bekleidet war die Tote mit einem grün-grauen Sommerkleid, braun-grüner Strickjacke, schwarz. Schlupfhose, grauen Strümpfen, ohne Schuhe. Ferner trug sie Wachsperlenohrringe. Vermutlich handelt es sich um eine Person aus hiesiger Gegend, die bei der Kriminalpolizei noch nicht als vermißt gemeldet ist.

wl. **Mörs**, 25. Okt. Vom Totenbett des Sohnes unter das Auto. Als eine Frau von ihrem im Krankenhaus verstorbenen Sohne kam und die Straßenbahn besteigen wollte, geriet sie unter ein von Utfort kommendes Auto und wurde überfahren. Sie mußte sofort wieder in das Krankenhaus zurückgebracht werden. Der Autofahrer, ein holländischer Kaufmann, wurde einstweilen festgenommen.

Aus der Deutschen Volkspartei

Jugendgruppe Laer. Der letzte Versammlungsabend der Jugendgruppe im Vereinslokal Kuhweide wurde gegen 8,30 Uhr vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Nach kurzen Begrüßungsworten, die der Vorsitzende an die trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste richtete, schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Von besonderer Wichtigkeit war die angesetzte Wahl eines 2. Vorsitzenden, sowie eines 2.. Schriftführers. Einstimmig wurden Max Theuerkauf zum 2. Vorsitzenden und Wilh. Langewiescher zum 2. Schriftführer gewählt. Es gelangten danach die eingegangenen Schreiben zur Verlesung, u. a. auch ein Brief vom Kreisausschuß für Jugendpflege. Derselbe beabsichtigt, Mitte November d. J. einen Lehrgang für Brett- und Zimmerspiele abzuhalten, zu welchem auch von unserer Jugendgruppe Vertreter entsandt werden können. Da dieser Lehrgang für uns von Interesse ist, haben wir 2 Jungmädchen und 3 Herren unserer Jugendgruppe beauftragt, diesem Lehrgang beizuwohnen. Da dieser Abend dem gemütlichen Teil gewidmet werden sollte, ging man nach Erledigung des geschäftlichen Teils zum „Gemütlichen" über. Es wurden von einigen Mitgliedern unserer Gruppe humoristische Gedichte vorgetragen, die allgemeinen Beifall auslösten. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, mit deren Verlauf jedes Mitglied zufrieden war. Vier Neuaufnahmen konnten wiederum verzeichnet werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Versammlungsabende nicht wie bisher Donnerstags stattfinden, sondern Freitags (alle 14 Tage). Die nächste Versammlung ist am 29. Oktober d. J.

Die Jugendgruppe Weitmar veranstaltete kürzlich einen eindrucksvollen Werbeabend mit einem reichhaltigen Programm. Der schön geschmückte Saal des Wirtes Rost war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einigen einleitenden Musikstücken hielt der Vorsitzende der Jugendgruppe, Herr E. Strunkheide, die Begrüßungsansprache und wies hierbei auf den Zweck der Veranstaltung hin. Ein von Fräulein Vogelbruch gesprochener Prolog fand reichen Beifall. Der gut einstudierte Volkstanz, der von den Damen der Jugendgruppe vorgeführt wurde, zeigte ein anmutiges Bild. Den Höhepunkt des Abends bildete die Festansprache des Herrn Wienkop aus Bochum. Redner betonte in seinen Ausführungen, daß die Deutsche Volkspartei ein Recht darauf habe, einen Werbabend zu veranstalten, insbesondere, wenn man sich die Politik der letzten Jahre vor Augen führt. Diese haben gezeigt, daß die Politik des Außenministers Dr. Stresemann die einzig richtige ist. Stresemann hat es fertiggebracht, daß Deutschland in den Völkerbund als ständiges Ratsmitglied aufgenommen worden ist. Deutschland ist wieder ein Faktor in der Welt geworden. Die Welt hat erkannt, daß ohne Deutschland die Fragen eines Europa nicht gelöst werden können. Hier ist es notwendig, daß sich alle Kräfte hinter den Parteiführer Dr. Stresemann stellen. Im Anschluß hieran sprach Redner über die Ausführungen Stresemanns auf dem Parteitag in Köln. In einer Zeit der Not, in der wir leben, kommt es nicht darauf an, welche Staatsform das Reich hat, sondern hier gilt es, alle Kräfte zu sammeln, die mithelfen wollen an dem Wiederaufbau des Vaterlandes, wo es geht um die Erhaltung des Reichsgedankens. Anschließend hieran zeichnete Redner in großen Umrissen den liberalen Gedanken. Liberalismus bedeutet Fortschritt, Aufwärtsentwicklung; Liberalismus bedeutet die Heranbildung der Persönlichkeit. Deshalb fort mit allen Hemmungen, die Persönlichkeitswerte zum Erliegen bringen. Das Prinzip der Leistung muß in den Vordergrund rücken. Nach den tiefdurchdachten Ausführungen des Redners sang die Menge stehend das Deutschlandlied. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Spannhoff, wünschte dem Abend ein gutes Gelingen und knüpfte die Bitte an, die Jugend möge festhalten an dem, was sie sich zum Ziel gesetzt hat, damit sie, wenn die Väter den Kampfplatz verlassen, für den liberalen Gedanken weiter kämpfen kann. Die von 4 Herren der Jugendgruppe vorgeführte Instruktionsstunde brachte die Lachmuskeln sehr in Bewegung. Umrahmt wurden alle diese Darbietungen von Vorträgen zur Laute, Rezitationen des Herrn Süßle und Musikvorträgen, die ebenfalls reichen Beifall auslösten. Herr Sievekking gab in seinem Schlußwort seiner Freude über das gute Gelingen des Abends Ausdruck. Mit Stolz kann die volksparteiliche Jugend auf die sehr harmonisch und würdig verlaufene Veranstaltung zurückblicken. Die nächste Versammlung der Jugendgruppe findet am Donnerstag, 28. d. M., abends 8 Uhr, in dem Lokale des Wirtes Glahn, Karl-Friedrich-Straße, statt. Es wird um rege Teilnahme gebeten. Freunde und Gönner der Jugendgruppe sind herzlich willkommen.

Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Langendreer veranstaltete einen Festabend, zu welchem sich die Mitglieder und Freunde der Partei im Lindemannschen Saal versammelt hatten. Nachdem der Einführungsmarsch des Jugendgruppenorchesters verklungen war, eröffnete der Vorsitzende, Herr Weinreich, den Abend mit herzlichen Begüßungsworten an die Erschienenen. Es waren Vertreter der Jugendgruppe Werne, Witten, Annen, Lütgendortmund, Somborn und Gelsenkirchen-Bulmke anwesend. Als Festredner war Herr Barbet, Geschäftsführer des Wahlkreisjugendverbandes der D. V. P. Westfalen-Süd gewonnen, der die Entwicklung der Jugendbewegung der Deutschen Volkspartei, sowie die innen- und außenpolitische Lage in klaren Worten darlegte. Wie die Ausführungen des Herrn Barbet aufgenommen wurden, ergab sich aus dem anhaltenden Beifall. Ein Gesangverein, der sich der Jugendgruppe in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, verschönte den Abend mit echten deutschen Weisen. Die Jugendgruppenmitglieder hatten ein Theaterstück einstudiert, betitelt: „Deutsch das Herz und deutsch der Rhein", das großen Beifall erntete und als wohlgelungen angesprochen werden kann. Mit dem Gesange „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" wurde es beschlossen. Die Aufführung „Meißener Porzellan" von Frl. Gimbel und Frl. Hecker, sowie eine Rezitation von Herrn Kickläfer waren hervorragend und verdienen volle Anerkennung. Der Vorsitzende der Hauptgruppe, Herr Studienrat Dr. Franz, richtete einen Appell an die Jugendgruppe, im Sinne der Partei weiter zu arbeiten, nicht für die Partei, sondern für unser deutsches Vaterland. Der Vorsitzende schloß um 12 Uhr den Abend, der wohl lange in Erinnerung der Erschienenen zurückbleiben wird.

Der Mann über sechzig.

Der Newyorker Arzt A. Lapthorn Smith hat ein Buch mit dem vielversprechenden Titel herausgegeben: „Wie man von Sechzig bis Neunzig leistungsfähig und glücklich sein kann". Daraus seien einige Ratschläge wiedergegeben:

1. Drei Mahlzeiten sind besser als vier, aber zwei sind besser als drei.

2. Mach die fleißig Bewegung und trinke fleißig Wasser.

3. Willst du dich jung erhalten, so verkehre hauptsächlich mit jungen Leuten.

4. Sei tätig. Arbeite stramm sechs Tage und ruhe dich am siebenten ordentlich aus.

5. Verändere deine Gewohnheiten mit Sechzig nicht mehr. Bist du dein Lebtag ein Raucher gewesen, so rauche ruhig weiter, und bist du ein mäßiger Trinker gewesen, so fahre fort, auch weiterhin mäßig zu trinken.

6. Wenn du Sechzig erreichst und früher deine äußere Erscheinung vernachlässigt hast, so fange jetzt an, dich mit Sorgfalt zu kleiden. Du wirst dann besser aussehen und dich besser fühlen.

7. Und wenn du Sechzig erreichst und hast einen drei Fuß langen Bart, so verkürze ihn jeden Tag um einen Zoll, bis nichts mehr davon übrig ist. Dann rasiere dich und sehe jung aus.

8. Hast du ein gutes Geschäft, spann ein paar junge Pferde vor den Wagen und kutschiere; aber steig nicht vom Wagen ab.

9. Hast du keine Arbeit mehr, wenn du Sechzig bist, verschaff die welche oder wenigstens eine Liebhaberei.

10. Aengstige dich nicht und quäl dich nicht.

Vermischtes.

ck. **Die Lebensretterin der Fensterputzer.** Eine Dame hat eine Lebensarbeit darangesetzt, um die Sicherheit der Fensterputzer bei ihrer gefährlichen Arbeit zu erhöhen und eine Erfindung geschaffen, mit Hilfe deren die äußeren Fenster von innen aus gereinigt werden können. Diese Erfinderin ist Florence Wimble, und sie zeigt ihren Apparat auf der Londoner Erfindungsausstellung. „Als ich 14 Jahre alt war," sagte sie, „sah ich, wie ein Dienstmädchen von dem Sims eines Fensters im 1. Stock herabstürzte und ohnmächtig liegen blieb. Da beschloß ich, etwas zu erfinden, was ein solches Wagnis unnötig machen würde. Nach langen Mühen und Versuchen habe ich nun einen billigen und praktischen Apparat hergestellt. Er besteht aus zwei langen zinnernen Armen, die ein Putzleder oder eine Bürste enthalten und an Hebeln so bewegt werden können, daß man mit ihnen die ganze Außenseite des Fensters und auch die Fensterrahmen erreicht. Damit kann vom Zimmer aus das ganze äußere Fenster gründlich gereinigt werden."

Aus dem Gerichtssaal.

Die Tötung des Arbeiters Espey.

Für den Täter 4 Monate Gefängnis.

L Gestern morgen begann am Landgericht Bochum die 8. Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Stratmann. Angeklagt war der Bergmann August Blennemann und der Bergmann Heinrich Hüggenberg, beide von Querenburg, wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Es handelte sich um die Tötung des Arbeiters Espey. Nach längerer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Hüggenberg wird von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg freigesprochen, der Angeklagte Blennemann wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es feststehe, daß Blennemann durch einen Schlag mit einer Flasche den Tod des Espey herbeigeführt habe. Der Angeklagte habe ihn zwar nicht töten wollen, und der Schlag, den er ausgeführt habe, sei eben außerordentlich unglücklich gewesen. Daß der Angeklagte außerordentlich gereizt und habe denken können, Espey habe das Messer noch in der Tasche, habe dazu geführt, daß der Angeklagte so milde verurteilt worden sei. Dem Angeklagten wurde Bewährungsfrist nach Verbüßung von 1 Monat Gefängnis zugebilligt, wenn er sich 3 Jahre gut führt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen nahm mir Gott mein herziges, heissgeliebtes Kind, unser liebes Brüderchen, Enkelchen, Neffe und Vetter

Hans Jürgen

im Alter von 4 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in den Himmel. Er folgte seinem lieben Vater in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

Frau Eduard Scheer
Anneliese und
Günther Scheer.

Bochum, 24. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. Okt. 1926, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Metzstr. 14 aus statt.

Aufarbeitung und Neuanfertigung
von
Stepp- und Daunendecken
in Satin, Zanella und Seide.
Feinste und sauberste Verarbeitung.
A. H. Wortmann Fabrikation feinster Steppdecken,
BOCHUM, 9 Moltkemarkt 9.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Grosse Beckstrasse 22
ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Fruchtkörbe, Blumenampeln, Weinranken,
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardinieren.

Husten Sie?
Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons**
aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus**
Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Mittwoch, den 27. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:
1. **1 Ladenausstellschrank mit Spiegel**
2. **1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Flurgarderobe mit Spiegel und 1 Schreibtischsessel**
3. **8 Paar Damenschnürstiefel u. 84 Paar Damenhalbschuhe**
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Der Verkauf zu Nr. 3 findet voraussichtlich bestimmt statt.
Sammelpunkt für Käufer: **Evgl. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstr.**
Bochum, den 26. Oktober 1926.
Leuchtenberg,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstr. 10.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Mittwoch, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
I.
1 Dipl.-Schreibtisch,
1 Ausziehtisch,
1 rotes Plüschsofa,
1 Plüschtischdecke,
1 Vertikow,
1 Spiegel,
1 Teppich,
II.
1 Ladenregal (oben Glasschrank, unten Schiebetüren),
III.
1 elektr. Tischlampe mit Schirm,
IV.
1 Schreibzeuggarnitur a. Marmor
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Versteigerungshalle Augustastr. 1 (Wirtsch. Herrmann).
Bochum, 25. Okt. 1926.
Wolf,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Alleestr. 28a, Fernruf 5328.

Klavier, Geige, Französisch, Engl., Mathematik und Zeichnen
wird gründlich u. billigst erteilt. Off. u. M. D. 20 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Flügel
Blüthner
Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

PHOTO
-Apparate
zu Original-Fabrikpreisen
1/5 Anzahlung, Rest in 3—6 Monats-Raten.
Unterricht gratis.
Photo-Drogerie
Hucklen broich
Brückstraße 55.

Vorlauf und Franzbranntwein
sind altbewährte Mittel zum Einreiben, zur Haar- und Hautpflege.
Zu haben bei
A. Ganzik, Bochum
neben der Christuskirche



Selbstfahrer
mit und ohne Gummi. Wie bekannt das Beste.
H. Möllmann
seit 1855 am Rathaus

Neu aufgenommen:
Im Erdgeschoss!
Nähr- und Kräftigungs-Mittel
Kinder- und Kranken-Pflege
Sämtliche Husten-Präparate
SANITÄTS- UND DROGEN-ARTIKEL
Im Erdgeschoss!
Sanitäts-Artikel
Verband-Watte
Verband-Mull
Mullbinden und Damenbinden
GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-
Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75
Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.
Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Um
Stoffe
vor
Regenflecken und Einlaufen
zu schützen
empfiehlt sich zum Dekatieren
Färberei
Galluschke
Wäscherei,
Läden in allen Stadtteilen

Auto-Transporte
Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus
Möller,
Roonstr. 11. Tel. 178

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 251 | Bochumer Zeitung | 26. Oktober 1926

Peary und der Nordpol.

Ein Abenteurerroman aus dem Leben.

Der amerikanische Marineoffizier Fitzburgh Green hat soeben ein Buch veröffentlicht, das sich wie ein spannender Abenteurerroman liest und dennoch nur Tatsachen enthält: die Lebensgeschichte des vielumstrittenen Nordpolfahrers Peary. Mit dreiundzwanzig Jahren findet man den späteren Forschungsreisenden über ein Zeichenpult gebeugt, als Zeichner im „Coast and Geodetic Survey" der U. S. A. Aber dieses Amt befriedigte ihn auf die Dauer nicht. In dieser Zeit schrieb er seiner Mutter: „Ich werde mich nicht eher befriedigt fühlen, bis ich nicht irgendeine große Aufgabe werde erfüllt haben, ein Werk, das meinen Namen auf allen Erdteilen bekannt machen muß!" Im Jahre 1885 kam ihm der Gedanke, den Nordpol zu erforschen. Darüber schreibt er: „Eines Abends fielen mir alte Bücher in den Schoß. Darunter befand sich eine Karte der Eisregion in Grönland, ein weißer Fleck, ewiges Eis. Da schwang in mir eine Saite, die seit meinen Jungentagen nicht mehr erklungen war, da ich das berühmte Buch von Kane las. Nun las ich alle Bücher, die vom Pol handelten, ich überprüfte die Angaben des Nordenskjöld, des Jensen und der anderen, alle diese einander widersprechenden Berichte und beschloß, mich selbst nach dem Pol aufzumachen, um feststellen zu können, wer recht hatte."

Am 6. Juni 1886 schiffte Peary sich in Godhaven ein. In Nitenbeck gesellte sich Christian Maigaard hinzu. Nun begann die Reise im Schlitten, endete im Eis, im Nebel, im Schneesturm. Man mußte umkehren. Anstatt durch diesen ersten Mißerfolg im ewigen Eis entmutigt zu sein, fühlte Robert Peary seinen Ehrgeiz erwachen. Seine Kämpfernatur gebot ihm, dem Pol den Sieg über die Kreatur nicht zu lassen, er wollte alle jene rächen, die im ewigen Eise den Tod gefunden hatten. Vorerst aber blieb er zu Hause, studierte Bücher, Karten, Pläne. Er berechnete, daß von den achthunderttausend Quadratkilometer, die Grönland umfaßt, bloß fünftausend an der Südwestküste bekannt waren. Niemand wußte, was sich im Innern des grönländischen Kontinents befand. An dieser Vorstellung entzündete sich das Blut des Romantikers, des Abenteurers. Wiederholt sagte er zu seinen Freunden: „Ich werde also der erste Mensch sein, dessen Fuß diesen jungfräulichen Boden betreten wird!" Eines Tages erreichte Peary die Nachricht, daß Nansen Grönland durchquert habe. Nervenzusammenbruch: er würde also nicht mehr der Erste sein! Vierzehn Tage später aber hatte er sich an seinem Ehrgeiz wieder aufgerichtet. Im Jahre 1891 fuhr das Schiff „Kite" mit ihm und seiner jungen Frau neuerlich nach Norden. Aber diesmal war er klüger gewesen. Er hatte sein Programm, das nicht nur die Forderung enthielt, die gelehrte Welt für sein Vorhaben zu interessieren, sondern vor allem den Punkt, sich der Mithilfe der Eskimos zu versichern ohne deren Unterstützung eine Erforschung des Poles unwahrscheinlich schien. Bei den Eskimos blieb er denn mehrere Jahre und lernte von ihnen. Nicht nur die Führung der Hunde über das Eis, die Art sich gegen die Kälte zu schützen, die Technik, Schneehütten zu erbauen. Er lernte, ein Eskimo zu sein.

Gerade als er wieder aufbrechen wollte, brach er sich ein Bein. Die „Kite" fuhr durch das Eismeer, Peary aber mußte an Land getragen werden. Er wurde gesund. Mit einem Begleiter und sechzehn Hunden durchquerte er Grönland. Das Denken und Trachten galt längst nicht mehr dem Pol, sondern der Art, die Augen vor der Leuchtkraft der Sonne und ihrem Reflex im Schnee schützen zu können. Wochenlange Qualen! Dann kehrten die beiden Männer zurück und es galt, die Mittel für einen neuen Versuch aufzutreiben. Aber Peary überwand Skeptizismus und Feindseligkeit. Er kehrte wieder nach Grönland zurück, wo ihm ein alter Grönländer sagte: „Pearyakoha, du bist wie die Sonne, du kommst immer wieder. Und wenn der allmächtige Teufel dir einmal den Leib genommen haben wird, dann wird wohl deine Seele allein wiederkehren!"

1893 wieder eine Forschungsreise. Mitten im Eise wurde Marie Ahangihito Peary geboren. Mutter und Kind befanden sich wohl. Später aber gab es Mißgeschick, die Vorräte verdarben, der Brennstoff ging aus. Die Kälte begann gefährlich zu werden. Im April 1895 setzten Hugh Lee, Matthew Henson und Peary mit sechs Schlitten und sechzig Hunden die Reise fort. Man erreichte Nanway Cliff. Aber wieder mußte haltgemacht und zum Rückzug geblasen werden. Der Hunger zwang die Reisenden, die Hunde aufzuzehren. „Ich habe verloren!" schrieb Peary in sein Tagebuch. Dann im Jahre 1908, Peary war damals 52 Jahre alt, unternahm er die letzte Polreise, die bekanntlich mit dem Erfolg endete. Am Pol wurde die amerikanische Flagge gehißt.

Dann kam Cook und erklärte, den Pol bereits im Frühjahr 1908 entdeckt zu haben. Es entstand der bekannte Streit und Pearys Ruhm verschwand hinter der gelehrten Debatte für und wider. Mit 63 Jahren starb Peary. Seine Geschichte ist die eines ehrgeizigen Abenteurers von seltener Willenskraft. Ob er nun den Pol zuerst erreicht hat oder nicht: der Nordpol hat sein Leben bestimmt, hat ihn zu dem gemacht, was er war.

Fabelhaft.

(Nachdruck verboten.)

In der Nachkriegszeit wurden allerlei Ausdrücke modern, Wörter, die man früher wie und dann sehr selten gebrauchte. Wer hat z. B. vor dem Krieg das Wort „verschieben" gebraucht? Vielleicht der Lokomotivführer auf dem Rangierbahnhof oder das Kind, das seine Rechenkugeln verschob. Ein schönes Wort sind auch die Belange, z. B. die bayerischen. Einer meiner zahlreichen (der einzige Reichtum, den ich besitze) Jugendfreunde meinte, als er das Wort zum ersten Male las, das wäre französisch — belange.

Heute regiert „fabelhaft". In einer Gesellschaft von 14 Damen und Herren, die neulich die Ehre hatte, mich unter die Anwesenden rechnen zu dürfen, habe ich gezählt, wie oft man genötigt war, es zu hören. Es wurde 37-mal in den Mund genommen und durch diesen natürlichen Lautsprecher über die ganze Tafel verbreitet. Jedesmal habe ich einen Bleistiftstrich aufs Tischtuch gemacht, die Hausfrau wird mir verzeihen.

Was war nun alles fabelhaft? Zuerst die Liebenswürdigkeit der Einladung, dann der Wein, ein mittelmäßiger Nachenputzer, das Menü, eine sauber gedruckte Aufzählung einiger Speisen, ins Französische übertragen, dann jeder einzelne Gang bis zum Weichkäse, der „geradezu" fabelhaft war. Hierauf kamen an die Reihe: Die Sommerreise, diese Alpenspitzel, ich sage Ihnen, fabelhaft, die erlebten Abenteuer, die neue Revue und das dito Kleid der Frau Meyer, die zufällig gesehen wurde mit einem ihrer Verehrer, das neue Auto des Hausherrn, kurz allem, was nur irgendwie aufs Tapet kam, wurde „fabelhaft" angehängt. Zum Schluß hielt noch ein wohlbeleibter Herr, der des Nachts schläft, kein hagerer Cassius, eine schmalzige Rede auf die Damen, die wo (so sagte er eben) himmlische Rosen ins irdische Leben flechten und die, wo, überhaupt ganz fabelhaft auf das Wohlergehen unserer leiblichen Bedürfnisse bedacht sind.

Der Herr war ein Mann, dem die Worte fließen, wie das Bächlein auf der Wiese, und der weiß, was Eindruck macht.

Beim Nachhausegehen gab meine Tischdame noch den „fabelhaft schönen Abend" von sich.

Was soll man nun sagen? Wenn der alte Äsop, Mr. Lafontaine und Papa Gellert als fabelhaft bezeichnet werden, das lasse ich gelten, sonst ist das Wort meistens Gefabel.

Huhe.

Der neue Diener.

(Nachdruck verboten.)

Spitzbein ist reich geworden. Spitzbein heuert einen Diener und eine Köchin an. „Wenn ich einmal klingele, hat Johann zu kommen. Wenn ich zweimal klingelte, hat Lisbeth zu kommen." Morgens klingelt Spitzbein einmal: Johann soll ihm beim Anziehen helfen. Johann kommt nicht. Spitzbein wartet fünf Minuten. Johann kommt nicht. Spitzbein klingelt noch einmal. In diesem Moment sagt Johann in der Küche zu Lisbeth: „Es hat zweimal geklingelt, du mußt zum gnädigen Herrn."

Kurt Miethke.

Ein Pilz als Rauschmittel.

Die Gier des Menschen nach Eindrücken und Erlebnissen, die ihn aus dem alltäglichen Einerlei herausheben und in eine Welt des Rausches, der Betäubung, der Sinnestäuschung versetzen, ist uralt. Die Geschichte und die einzelnen Formen solcher Genüsse hat der bekannte Pharmakologe Prof. L. Lewin in seinem Werk „Phantastica" dargestellt, das soeben in 2. Auflage bei Georg Stilke in Berlin erscheint. Dafür, daß selbst primitive Menschen auf der untersten Stufe der Kultur dieser Leidenschaft huldigen und sich in einer dürftigen Natur das geeignete Mittel zu verschaffen wissen, ist ein merkwürdiger Beweis die Verwendung eines Pilzes bei den Bewohnern des sibirischen Gebietes im Nordosten Asiens. Die Samojeden, Ostjaken, Tungusen, die Jakuten, Tschuktschen, Korjäken und Kamtschadalen haben in ferner Vorzeit bereits in dem gewöhnlichen Fliegenpilz, dem Muchamor der Russen, Eigenschaften entdeckt, die ihnen Stunden ihres Glücks schenken. Trotz mancher chemischer Untersuchung sind die wirksamen Bestandteile dieses weitverbreiteten Giftpilzes noch nicht genau erforscht, aber seine Wirkungen sind seit langer Zeit bekannt.

Hat man doch sogar vermutet, daß die nordischen „Berserker", die durch ihre wilden Wutzustände der Schrecken der spätantiken Kultur wurden, sich durch Genuß von Fliegenpilzen in diesen rasenden Rausch versetzt haben. Aber genaue Kunde über die Verwendung dieses Betäubungsmittels hat man erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erhalten, als diese Gewohnheit der Sibirier bekannt wurde. Der Pilz ist in jenen Gegenden nicht überall reichlich vorhanden, und so wird er von Händlern aus Kamtschatka, wo er sich in Mengen findet, in das ganze Gebiet eingeführt. Die Korjäken bezahlten früher die Ware mit Renntieren und gaben oft für einen einzigen Pilz ein Tier. Um die gewünschte Wirkung herbeizuführen, genügen ein großer oder zwei bis drei kleinere Pilze, die getrocknet sind. Die kleineren, stark mit weißen Warzen versehenen Pilze sollen heftigere Erscheinungen hervorbringen als die großen blaßroten, weniger getüpfelten.

Reisende berichten, daß die Korjäken und Tschuktschen kleine Döschen aus Birkenbast oder Lederhülsen hervorholen, in denen sich Stückchen des getrockneten Fliegenpilzes befinden; sie nehmen von Zeit zu Zeit eines davon in den Mund und behalten es lange darin, ohne es zu verschlucken. Bisweilen aber zerkauen auch die Weiber den getrockneten Pilz, rollen die gekaute Masse zwischen den Händen zu kleinen Würsten, und die Männer verschlucken diese. Es werden auch wässerige oder milchige Auszüge aus dem Pilz getrunken. Ein Rätsel ist es, wie diese primitiven Menschen herausgefunden haben, daß der Harn des durch den Fliegenpilz Berauschten dieselbe Eigenschaft besitzt. Der Korjäke trinkt daher, sobald er bemerkt, daß sein Rausch schwindet, seinen eigenen Harn und versetzt sich damit wieder in diesen ersehnten Zustand.

Der Einfluß des Fliegenpilzes auf die Aenderung der Gehirnfunktionen wird meistens durch ein Ziehen und Zittern in allen Gliedern oder durch Hüpfen der Sehnen eingeleitet. Das Bewußtsein ist zu Anfang noch nicht getrübt, und die geringe Betäubung bringt ein Gefühl der Leichtigkeit und der seelischen Zufriedenheit hervor. Dann setzen Halluzinationen und Illusionen ein. Der Berauschte unterhält sich mit Personen, die nicht anwesend sind, die er aber mit seinem Seelenauge sieht, erzählt ihnen von den Reichtümern, die er besitze, von den schönen Dingen, die ihn umgeben. Wird er von den Anwesenden gefragt, so antwortet er mitunter ganz vernünftig, aber stets mit bezug auf die Phantasieerscheinungen, die ihm im Rausch zur Wirklichkeit werden. Dabei sitzt er ruhig, ohne zu toben, bleich und mit gläsernen Augen, wie abgestorben. Selbständiges Handeln ist in diesem Zustande noch möglich. So fand man eine korjäkische Frau in ihrem Zelt sitzen, die im Fliegenpilzrausch die Trommel schlug und dazu leise wimmerte.

Manche der Betäubten fangen aber zu hüpfen an, tanzen, singen und schreien. Sie sehen bei erweiterten Pupillen alle ihnen vorgesetzten Gegenstände in ungeheurer Vergrößerung. Ein kleines Loch wird zu einem schrecklichen Abgrund, ein Löffel voll Wasser zu einem See. Dieses Trugsehen benutzt man zu allerlei Scherzen. Man legt z. B. dem Berauschten ein kleines Hindernis in den Weg, etwa ein Stöckchen; er bleibt stehen, mustert es und springt dann mit einem gewaltigen Satz über dieses ihm riesengroß erscheinende Holzstückchen. Man kann aus dieser Erscheinung schließen, daß bestimmte Gehirnstellen, von denen aus das Vergrößertsehen entsteht, durch den Pilz gereizt werden. Größere Mengen des Pilzes verursachen allerlei Wahnvorstellungen. Diese sind z. T. religiöser Art. So gab ein Berauschter an, er stände am Rande der Hölle, und der Pilz befehle ihm, auf seine Knie zu fallen und ein Bekenntnis seiner Sünden abzulegen.

Allmählich bilden sich bei diesen Fliegenpilzessern Tobsuchtsanfälle aus, wobei Gehörshallunzinationen mitsprechen. Ein Berauschter wollte sich in seiner Raserei den Bauch aufreißen, weil der Pilz es ihm befehle. Die Augen nehmen einen wilden Ausdruck an, das Gesicht ist rot und gedunsen, die Hände zittern krampfhaft, und der Betäubte rast im Zelt umher, die Trommel aus Renntierfell schlagend, bis er ermattet niederfällt und in einen tiefen Schlaf versinkt, in dem ihn angenehme und beglückende Bilder umgaukeln. Das dauert eine halbe bis eine Stunde. Der Erwachte geht schwankend umher, bis eine neue Erregung einsetzt und ihn zu Raserei und Gewalttat fortreißt. Wegen der schweren Gefahren, die den diesem Rauschmittel Verfallenen drohen, hat man verboten, den Fliegenpilz an Korjäken zu verkaufen. Aber wie in anderen zivilisierten Ländern, finden gewinnsüchtige Händler und rauschgierige Menschen immer wieder neue Wege, um das Verbot zu umgehen, und die Benutzung dieses Rauschgiftes dauert an.

Zerstreuungen zum Tode Verurteilter.

Der Pavillon der zum Tode Verurteilten im Gefängnis von Sing-Sing bei Newyork beherbergt augenblicklich 17 Personen. Jeder der siebzehn wartet auf die Entscheidung, die ihn entweder begnadigen oder auf den elektrischen Stuhl führen wird. Unter ihnen befindet sich ein gewisser John J. Brennan, der wegen eines Mordes, den er an einem Händler begangen hatte, zum Tode verurteilt wurde. Dieser erfindungsreiche Insasse hat seinen sechzehn Gefährten ein neues Kartenspiel beigebracht, das von den Gefangenen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in Gegenwart und mit Hilfe der Wärter gespielt wird.

Die Unterstützung durch den Wärter ist nötig, weil die Gefangenen sich in Zellen befinden, in denen kein Tisch ist. Es ist nicht leicht, ohne Tische Karten zu spielen, aber wenn man sonst nichts zu tun hat . . .

Auf die folgende Weise behelfen sich die Gefangenen: der Wärter stellt eine Kiste zwischen zwei vergitterte Zellen. Die Spieler geben die Karten, die sie ausspielen dem Wärter durch das Gitter hindurch, und dieser zeigt die Karte dem anderen Gefangenen, der dann seinerseits wieder eine entsprechende Karte spielt. Wenn ein Spiel zu Ende ist, mischt es der Wärter und verteilt es an die beiden Spieler.

Auf diese Weise spielt Brennan mit Ambrose Roß, der einen Raubmord an einem Bankdirektor begangen hat, und Herbert Koerber, der Anführer einer berühmten Räuberbande, mit dem Neger Williams, der einen Polizisten erschlug. Manchmal läßt der Wärter eine Partie zu Viert zu. Dann hat er doppelt so viel Arbeit wie sonst, da er allen Vieren die gespielten Karten zeigen muß.

Allerlei Humor.

Berechtigter Entschädigungsanspruch. „Wie wollen Sie den begründen," fragte der Richter die Dame, die eine Schadenersatzklage angestrengt hatte, „daß der Daumen, den Sie bei dem Unfall verloren haben, wirklich 10 000 *M* wert ist?" „Es ist der Daumen," erwiderte der resolute Klägerin, „unter dem ich meinen Mann halte."

Ihre Medizin. „Manche Leute, die bei mir speisen," seufzt der Gastwirt, „müssen die silbernen Löffel wohl für eine Art Medizin halten: sie nehmen sie nach dem Essen!"

Der Dichter.

Von **Peter Prior.**

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal ein Dichter, dem ging es herzlich schlecht. Die Dichter, denen es schlecht geht, waren immer die besten. Denn wenn es einem Dichter gutgeht, dann dichtet er nicht, sondern hat das Bestreben, hinauszugehen in die Welt und was Gutes zu essen. Und das ist den Dichtern schädlich!

Unser Dichter aber hatte einen Freund, der sich in den besten Gesellschaftskreisen bewegte. Früher dichtete der Freund auch, aber er hatte es gelernt, darauf zu verzichten, und handelte mit Fahrrädern auf Abzahlung, was sehr lohnend sein soll.

„Mensch!" sagte der Fahrradhändler eines Tages zu seinem immer noch dichtenden Freund. „Du wirst alle Tage blasser, was kein Wunder ist bei der Fettbraternährung und Wasserkur. Ich habe dich einem meiner Geschäftsfreunde empfohlen, der wird dich ein bißchen Geld verdienen lassen. Heute noch kommt der Herr zu dir!"

Und der Herr kam. Gegen 4 Uhr nachmittags schnaufte etwas die vier Treppen zu des Dichters Heim hinauf, klopfte, öffnete die Tür, bevor der Dichter „Herein" gerufen hatte und setzte sich auf den einzigen knarrenden Stuhl, der im Dichterheim stand. „Mein Name ist Huckel", sagte der Besuch, nahm dann erst den Zylinder vom Kopfe, wischte den Schweiß von der Stirn. „Huckel, in Firma Huckel & Ehrlich G. m. b. H., Eier en gros."

„Freut mich!" sagte der Dichter.

„Wissen Sie, Herr Dichter, meine Tochter heiratet. Macht eine gute Partie. Und da brauche ich prompt gegen sofortige Barzahlung ohne Abzug eines Skontos — das entgegenkommen haben Sie Ihrem Freunde zu verdanken! — eine Hochzeitszeitung! Also Gedichte! 40, 50, 60 Stück — es kommt mir nicht darauf an. Preis Nebensache! Aber ich lege Wert darauf, daß die Reime ordentlich sind."

Der Dichter verneigte sich, sagte aber kein Wort.

„Hier", sagte der Dicke, „habe ich Ihnen eine Liste mitgebracht. Also zuerst kommt meine Großmutter, sie war — na, was war sie — sie war arm wie eine Kirchenmaus, also ein paar nette Verse. Dann kommt die Großmutter des Bräutigams, die ein Viktualiengeschäft in Berlin hatte. Also ein paar passende Verse. Geld spielt keine Rolle. Von meinem guten Vater wollen wir lieber nicht sprechen — also ein paar nette Verse, aber der Vater des Bräutigams war reich, sehr reich. Er handelte mit Lumpen und tat keinem Menschen etwas pumpen. Na! Was sagen Sie, bin ich nicht auch ein Dichter? Dann kommt meine liebe Frau, sie war früher einmal Verkäuferin, aber darüber brauchen Sie nicht zu dichten. Du lieber Himmel, heute ist sie Millionärin. Also einige nette Verse, aber sie müssen sich reimen. Dann kommt die Tante meines Schwiegersohnes in Berlin. Sie ißt gern Gekröse, sonst gibt es eigentlich über sie nichts zu sagen. Schließlich", und der Auftraggeber lächelte verschämt, „komme ich an die Reihe. Ich bin kunstverständig, sozial veranlagt, Mitglied von zwanzig Vereinen, zeichne jede Sammelliste, kurz und gut — na, ich brauche Ihnen ja weiter nichts zu sagen. Also wollen Sie oder nicht? Hier 30 Mark Vorschuß! Aber am Mittwoch prompt vier Uhr nachmittags müssen die Gedichte beim Hofbuchdrucker Heiligmann sein."

Der Dichter verneigte sich wortlos, und der Dicke ging. Und der Dichter reimte die ganze Nacht: Schwiegermutter, gute Butter, Kraftmasseuse, Kalbsgekröse, Sammelliste, Eierkiste, Hochzeitsfeuer, billige Eier, Mausefchwänzchen, Myrtenkränzchen — — —

Und er bekam 500 Mark für die Arbeit!

Eine Woche lang hat der Dichter mit sich gerungen, ob er sich aufhängen solle oder nicht.

Er hat sich nicht aufgehängt. Eine Woche nach der Fabrikation der Hochzeitszeitung kam eine neue Bestellung auf Hochzeitsverse. Der Dichter weinte vor Scham und dann fabrizierte er die gewünschten Verse, liquidierte 400 Mark und beteiligte sich mit seinen 900 Mark an einem Ansichtskartengeschäft. Er wurde reich, aber er hat nie wieder gedichtet.

Der Katzenbauer.

Eine wahre Geschichte.

Von **Ulrich Kamen.**

(Nachdruck verboten.)

Dem Moderbauer seine Katz war fort! Einfach verschwunden schon seit Tagen, und die Mäus' auf dem Kornboden hatten gute Tage und allewell Kirchweih. Nun lag der Hof vom Moderbauer hoch oben im Gebirg', wo sollte er da schnell eine Katz hernehmen? Und er mußte doch ein solches nützliches Tier haben, sonst fressen ihm die Mäuse sein schönes Korn weg. Eines Tages, als die Moderbäuerin wieder nach ihrer Katz jammerte, machte sich der Bauer auf und zog ins Tal, wo der Marktflecken lag, um eine Katz zu holen.

„So, so!" sagte der Löwenwirt. „Eine Katz brauchst. San jetzt rar die Katzen, und teuer! Was moanst, was jetzt die Katzen kosten!"

„Na", meinte der Moderbauer, „es kommt mir auf ein paar Markeln net an, wanns eine gute Katz ist!"

„Ein paar Markeln!" rief der Wirt und schlug die Händ überm Kopf zusammen. „Na, da wirst dich wundern. Wundern wirst dich, mehr sag' ich net!"

Bald hatte es sich herumgesprochen, daß im Löwen einer säße, der eine Katz kaufen wollte. Und es dauerte keine halbe Stunde, da kamen drei Einlegerinnen, vier Einleger, zwei Bettelleut', ein Orgelmann und die Frau vom Gendarm an mit Katzen. Die ganze Wirtsstub vom Löwenwirt war voll Katzen, und die zwei Hund vom Wirt, die die Katzen merkten, machten einen Höllenradau.

„Na, wie ist's mit der Katz?" meinte die Frau Gendarm und zeigte auf ihr Tier, das einer verhungerten Blindschleiche ähnlicher sah als einer Katze.

„Zahlst 10 Mark," sagte sie, „dann hast die Katz! Uebrigens hat mein Mann gesagt, daß dein Knecht kürzlich ohne Latern durch den Markt gefahren ist!! Also wie is mit die zehn Mark!"

„A schöne Katz!" sagte der Wirt.

Der Bauer kratzte sich hinter den Ohren. Er hatte den Hinweis der Frau Gendarm begriffen. Aber zehn Mark?

Da kam eine Einlegerin und sagte:

„Bauer! Mein Katzerl kannst schon um eine Mark haben. Schau das schöne Viecherl, dös liabe G'sichterl! Und Mäus' fangen tut's! Alle Tag hundert!"

Und alle anderen Katzenbesitzer priesen ihre Tiere an, daß dem Bauer himmelangst wurde. Die Frau Gendarm ließ sich eine Maß geben und wartete mit untergeschlagenen Armen und bösen Blicken auf das Geschäft. Aber der Wirt brachte allen Katzenbesitzern je eine Maß, und die Wirtin brachte allen Katzenbesitzern je eine Maß, und die Wirtin brachte eine große Schüssel Milch, über die die Katzen sofort herfielen. Schwüle Stille lag über der Gesellschaft, und der Bauer kratzte sich hinterm rechten und linken Ohr gleichzeitig! Da sah er, als er hilfesuchend aus dem Fenster blickte, sein altes Katzerl auf der Straße entlangspazieren!

„Da is meine Katz!" rief er und lief auf die Straße. „Mietz, Mietz!"

Und schon war das Katzerl da und rieb sich an seinen Stiefeln. Er nahm das Katzerl auf und wollte sich durch einen Seitenweg aus dem Dorfe schleichen. Aber der Wirt schickte ihm den Hausknecht nach. Der zog die Zipfelhauben und meinte, es wär' eine kleine Rechnung zu begleichen! Der Bauer mußte acht Maß und eine Schüssel Milch zahlen. Und die Frau Gendarm überreichte ihm mit häßlichem Lachen namens ihres Mannes das Strafmandat über 20 Mark wegen Nichtbeleuchtung eines Fuhrwerks.

„Na da is ja unser Katzerl wieder!" rief erfreut die Bäuerin. „Na siehst, jetzt hast dein Geld gespart. Jo ja! Ich hab mir's gedacht, daß wir unser Katzerl wiederkriegen!"

Seit dem Tage hieß der Moderbauer in der ganzen Gegend Katzenbauer. Und der Name ist auf dem Haus geblieben bis auf den heutigen Tag.

...itten mit Sechzig nicht
...Raucher gewesen, so
... ein mäßiger Trinker
...rhin mäßig zu trinken.
...nd früher deine äußere
...o fange jetzt an, dich
...t dann besser aussehen

...chst und hast einen drei
...n jeden Tag um einen
... ist. Dann rasiere dich

...spann ein paar junge
...hiere; aber steig nicht

...wenn du Sechzig bist,
...s eine Liebhaberei.
...quäl dich nicht.

...s.
...Fensterputzer. Eine
...angesetzt, um die Si-
...gefährlichen Arbeit zu
...affen, mit Hilfe deren
...aus gereinigt werden
...rence Wimble, und sie
...doner Erfindungsaus-
...war," sagte sie, „sah
...em Sims eines Fen-
...nd ohnmächtig liegen
...erfinden, was ein fol-
...be. Nach langen Mü-
...nen billigen und prak-
...steht aus zwei langen
...der oder eine Bürste
...t werden können, daß
...eite des Fensters und
... Damit kann vom
...Fenster gründlich ge-

...chtssaal.
...ers Espey.
...e Gefängnis.
... Landgericht Bochum
...r Vorsitz des Land-
... Angeklagt war der
...und der Bergmann
...uerenburg, wegen ge-
...bdeserfolg. Es han-
...des Arbeiters
...a fällte das Gericht

...ird von der Anklage
...nit Todeserfolg frei-
...nam wegen gefähr-
...rfolg zu 4 Monaten

...rte der Vorsitzende
...nnemann durch einen
... des Espey herbei-
...e ihn zwar nicht tö-
...ausgeführt habe, sei
...vesen. Daß der An-
... habe denken können,
...r Tasche, habe dazu
...lde verurteilt worden
...ewährungsfrist nach
...nis zugebilligt, wenn

...dgeschoss!
...nitäts-
...rtikel
...rband-
.../atte
...rband-
...Mull
...lbinden
...und
...enbinden

...UM

Um
Stoffe
vor
Regenflecken
und Einlaufen
zu schützen
empfiehlt sich zum
Dekatieren
Färberei
Gastuschke
Wäscherei.
Läden in allen Stadtteilen

Auto-Transporte
Stadt- u. Fernfahrten,
Waggon-Abfuhr mit
...Lastwagen führt aus
Möller,
...Roonstr. 11. Tel. 178...

Aus dem Landkreise Bochum.

Rückkehr von Kindern aus dem Landkreis.

Die im Kreise Saatzig zum Landaufenthalt untergebrachten Kinder aus dem Landkreise Bochum schließen sich, soweit sie zurückkehren wollen, dem am 29. Oktober 1926, abends 10 Uhr, von Stargard in Pommern abgehenden Sonderzuge für Bochumer Kinder an. Der Sonderzug trifft am 30. Oktober 1926 um 1.03 Uhr nachmittags in Langendreer und um 1.24 Uhr in Bochum Bahnhof Nord ein. Obwohl das Verkehren des Zuges im Kreise Saatzig öffentlich bekannt gemacht worden ist, wird den Eltern, die die Rückkehr ihrer Kinder mit diesem Zuge wünschen, dennoch empfohlen, die Kinder und deren Pflegeltern auf den Sonderzug besonders aufmerksam zu machen, damit der Anschluß nicht verpaßt wird. Zur Rückreise in einem geschlossenen Transport ist in diesem Jahre keine Gelegenheit mehr.

× **Werne**, 25. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Werne veranstaltete am Sonntag, 24. Okt., einen Deutschen Tag im Saale „Zur deutschen Flotte", Inh. A. Höhn. Das Programm versprach eine schöne Feier, welche auch zu aller Zufriedenheit ausfiel. Schon vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß man pünkt-

Ein Kämpfer gegen die Tuberkulose.



Der bekannte Tuberkulose-Forscher und Erfinder des Heil- und Schutzmittels gegen Tuberkulose, Prof. Dr. Friedrich Franz Friedmann, begeht am 26. d. Mts. seinen 50. Geburtstag. Erst kürzlich wurden mit dem Friedmann'schen Mittel große Erfolge erzielt: In einer ungarischen Stadt von 50 000 Einwohnern wurde durch an 7000 Personen vorgenommenen Friedmann-Impfungen die Tu[illegible]sterblichkeitsziffer in kurzer Zeit laut amtlicher Feststellungen um 50 Prozent herabgemindert. Man erwartet in naher Zukunft daselbst völlige Ausrottung der Tuberkulose.

lich um 5 Uhr den Anfang machen konnte. Die Musik wurde gestellt von dem Tonkünstler-Orchester Hübner, Werne, das für rechte Stimmung sorgte. Der 1. Vorsitzende Schulte-Limbeck richtete an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Als Festredner war Pastor Blomberg aus Kirchhörde gewonnen worden, der durch seine ergreifende Rede neue Begeisterung wachrief. Er forderte vor allem auf, ein einig Volk von Brüdern zu sein. Seine Rede klang aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Die Hauptmitwirkenden an dem Feste waren die Mitglieder der Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei. Zur Aufführung gelangte das Theaterstück „Die Alten von Tannenberg", welches von Mitgliedern der Jungmannen- und Jungmädel-Gruppe aufgeführt wurde. Das Stück wurde gut gespielt und machte besonders durch die Bühnendekoration einen sehr guten Eindruck. Ernst und Humor wechselten in ihm ab. Von der Jungmädel-Gruppe gelangten zur Aufführung ein Winterreigen, ein Volkstanz und ein Flaggenmarsch. Sämtliche Darbietungen waren sehr gut gelungen und fanden soviel Beifall, daß alles zum zweiten Mal aufgeführt werden mußte. In dem Winterreigen waren ein Astern- und 2 Schneeflockenreigen vereinigt. Der Volkstanz wurde aufgeführt in Dirndl-Kleidern und der Flaggenmarsch in der Bundeskleidung der Bismarckjugend (blauen Röcken, Kieler-Blusen und weißen Südwestern). Die Hauptpartei ist stolz auf ihre Jugendgruppe und bewies das dadurch, daß ihr von allen Seiten Dank entgegengebracht wurde mit den besten Wünschen für ihr Weitergedeihen. Vor allem darf aber der Quartettverein „Ruhrgold" Werne nicht vergessen werden. Er sorgte dafür, daß auf dem Gebiete des Gesanges die Gäste auf ihre Kosten kamen. Auch ihm dankte reicher Beifall, und so mußte er sich wohl oder übel mit Einlagen abfinden. Zu Anfang des 1. und 2. Teiles wurde von einem Jungmannen und Jungmädel je ein Gedicht aufgesagt, welches daran mahnte, deutsch zu sein und auch zu bleiben. Den Schluß der Feier bildete ein humoristisches Duett, aufgeführt von einem Jungmannen und Jungmädel, welches ebenfalls wiederholt werden mußte. Das Schlußwort hatte Herr Ochs übernommen, der in seinen wenigen Worten darlegte, daß die nationale Sache doch nicht schlafe, sondern am Wachsen sei. Alles in allem war das Fest ein wohl gelungenes. Die Teilnehmer werden sich dessen gerne erinnern.

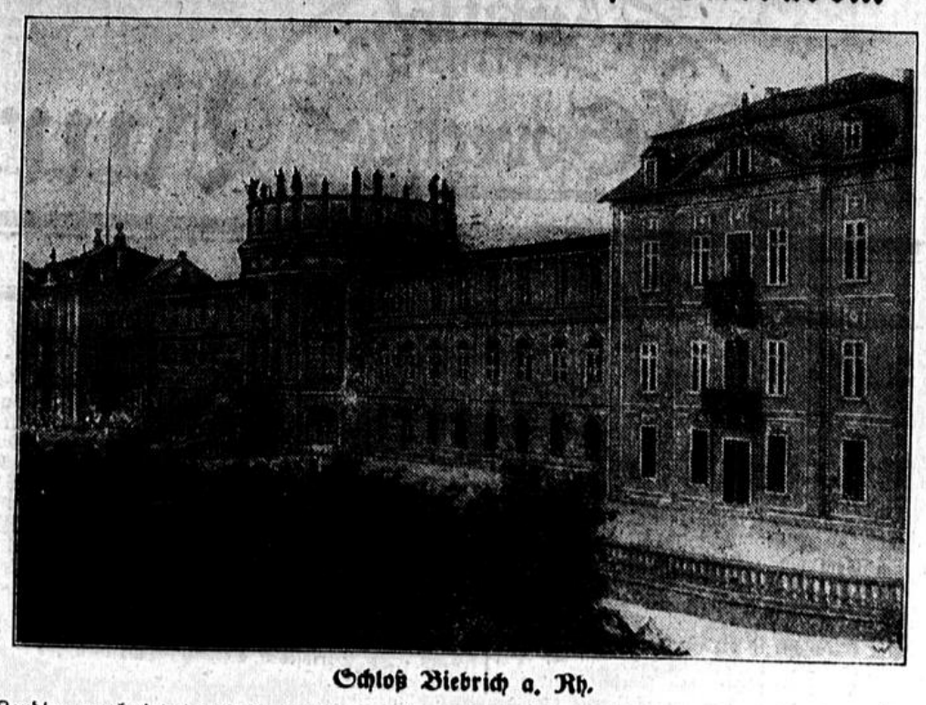
Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 25. Okt.

so. **Baggerarbeit.** Recht interessant ist es zu beobachten, mit welcher Emsigkeit ein Bagger der Steinhalde der Zeche Lothringen zu Leibe geht. Früher bedeckte diese Halde einige Morgen Gelände, wovon nun bereits wieder der größte Teil besseren Zwecken zugeführt ist. Lange wird es wohl nicht mehr dauern, dann ist sie völlig verschwunden. Im Ortsbild war sie keine Zierde. So lange der „Pütt" existiert, stand auch die kahle, graue Halde und darum wird sie das Auge wohl noch manchmal vermissen. Die Zechenverwaltung wird in absehbarer Zeit gezwungen sein, sich nach anderem Bergeversatz umzusehen.

so. **Der Wohlfahrtspfleger Hänecke** aus dem Ortsteil Harpen hat bekanntlich, wie im letzten Gemeinderatsbericht mitgeteilt werden konnte, sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt der Kaufmann Stute für den Bezirk Gerthe-Harpen, Bahnstr., Karolinenstraße von Ruhn bis Schluß, Grünerweg und Zechenweg.

Die Schaffung eines Groß-Wiesbaden.



Schloß Biebrich a. Rh.

Der Landtag genehmigte das Gesetz zur Eingemeindung Schierstein und Biebrich, wodurch das nun entstandene sein Gebiet bis zum Rheinstrom ausdehnt, an dem dort erbaute Biebricher Schloß der ehemaligen Herzöge von der Wiesbaden benachbarten Ortschaften Sonnenberg, Groß-Wiesbaden mit einer Einwohnerzahl voi 200 000 das schöne in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Nassau liegt, die hier von 1744—1840 residierten.

so. **Die nächste Sitzung der Wohlfahrtskommission** findet am Mittwoch, 27. Okt., statt.

so. **Geflügelschau.** Zu der am 30. und 31. Oktober d. J. im großen Borgmannschen Saale zu Gerthe stattfindenden Lokal-Geflügelschau des Geflügelzüchtervereins Gerthe e. V. sind bisher ca. 220 Tiere gemeldet. Der Besuch dieser großen Schau, die im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer erfolgt, dürfte ein lohnender sein. Die Morgenfütterung des Geflügels erfolgt mit Spratts Geflügelfutter.

ra. **Vom Kirchbau.** Die Umfassungsmauern sind fertiggestellt. Man ist eifrig bemüht, vor Eintritt strengen Frostes den Turm wenigstens bis zum Umgang hochzuziehen, damit er hier abgedeckt werden kann. Sollte jedoch das Wetter weiterhin günstig bleiben, so soll auch der Turm noch unter Dach und Fach gebracht werden. — Bei den letzten Ausschreibungen bekamen die Dachdeckerarbeiten sowie die Blitzschutzanlage der Dachdeckermeister Gieseler, Harpen, während der Klempnermeister Schewe, Herne, mit der Ausführung der Klempnerarbeiten beauftragt wurde.

ra. **Bautätigkeit in Hiltrop.** Von den im Bau befindlichen Wohnhäusern der Zeche Constantin sind zwei bereits vollständig fertiggestellt, während die beiden übrigen in Angriff genommen sind. — Das Haus des Kolonieverwalters Fritz Düppe geht rasch seiner Vollendung entgegen. Dem Vernehmen nach soll es zum 1. Dez. d. Js. schlüsselfertig sein, so daß es zu diesem Termin bezogen werden kann. Auf der Landwehr hat man ebenfalls einen Neubau begonnen. Augenblicklich werden die Erdarbeiten getätigt. Der Bauherr ist Herr Ernst Schotte.

ou. **Königin-Luise-Bund.** Am 22. Okt. veranstaltete der Königin-Luise-Bund im Lokale Paßmann, Lothringerstraße, eine Kaiserin-Augusta-Viktoria-Gedächtnisfeier. Der Saal war stimmungsvoll geschmückt. Die Begrüßungsrede hielt die Vorsitzende Kameradin Müller. Eine Jungkameradin schilderte in kurzen Zügen das Lebensbild der Verstorbenen. Einen recht tiefen Eindruck auf alle anwesenden Gäste und Luisenbündler machte der Vortrag von Pfarrer Ruwwe. Dieser verstand es, das Wirken, Leiden und die Heimfahrt der edlen Dulderin vor Augen zu führen. So erstand sie im Geiste vor uns als deutsche Frau, Mutter und Landesmutter. So will auch der Luisenbund alle deutschen Frauen und Mädchen zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit am Vaterland.

× **Steuermahnung.** Die rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern sind mit dreitägiger Zahlungsfrist angemahnt worden. Alle Rückstände nach dem 27. Oktober werden ohne weitere Aufforderung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig eingezogen.

Aus der Nachbarschaft.

o. **Linden-Dahlhausen**, 24. Okt. Als ein Schwindelunternehmen hat sich eine Firma mit der Bezeichnung „Thüringer Pflanzenkulturen Erfurt" entpuppt. Die Firma hat hier zu sehr billigen Preisen Obstbäume, Sträucher aller Art, Blumenzwiebeln, Speise- und Saatkartoffeln usw. angeboten. Geschädigte wollen sich baldigst bei der Polizeiverwaltung melden. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Friedrich Carl Walkenhorst und Amalie geb Becker hierselbst, Hattinger Straße, feiern am 28. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Unsern Glückwunsch! — Fürsorge für jugendliche Erwerbslose. Für jugendliche männliche Erwerbslose aus Linden-Dahlhausen sind in der gewerblichen Berufsschule besondere Unterrichtskurse eingerichtet worden. Die Schulaufnahme findet am Montag, 8. November 1926, nachmittags 3 Uhr, in der Lutherschule in Linden statt. — Die z. Z. aus dem Kreise Hattingen in Weilmünster untergebrachten Kinder haben ihre Kur beendet und kehren am 29. Oktober d. J. zurück. Die Kinder treffen am genannten Tage, abends 9 Uhr, am Bahnhof in Hattingen ein, woselbst die Kinder in Empfang genommen werden müssen.

m. **Stiepel**, 25. Okt. Schlußübung der Freiw. Feuerwehr. Wer unsere weitverzweigte Gemeinde kennt, der weiß auch die hohe, verantwortungsvolle Aufgabe zu würdigen, die unserer Feuerwehr bei ausbrechenden Bränden gestellt ist. Wenn das Sturmsignal des Nachts ertönt, so hat die Mannschaft oft einen stundenweiten Weg zurückzulegen, bis sie die Brandstelle erreicht hat. So bedarf es einer gründlichen Ausbildung und vor allen Dingen der ganzen Hingabe jedes einzelnen Mannes, wenn in Zeiten der Gefahr noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden soll. Es ist das Verdienst des Brandmeisters G. Kortwig und seines Stellvertreters Aug. Steinsträßer, wenn die Wehr heute eine vorzügliche Ausbildung besitzt und ihre Bedeutung innerhalb der Gemeinde immer mehr erkannt wird. Von ihrem Können legte sie am Samstag bei der letzten diesjährigen Uebung am Steigerturm ein beredtes Zeugnis ab. Zur Feier des Tages war auch die Herbeder Wehr unter ihrem Brandmeister Eichenwald erschienen, der als 30 jähriger Leiter der Herbeder Feuerwehr sich über die vorzüglichen Leistungen der Wehr lobend aussprach. Dann vereinigten sich die Wehren mit ihren Angehörigen zu einer gemütlichen Feier beim Vereinswirt Rumberg. Ansprachen, musikalische Darbietungen und Theatervorführungen wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Unser Kapellmeister Freund hatte seine Kräfte im Interesse der Wehr kostenlos zur Verfügung gestellt. So nahm die ganze Veranstaltung einen würdigen Verlauf und sie wird der Wehr ein Ansporn sein, auch in künftiger Zeit treu ihrer Gewohnheit „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" alle Kräfte zum Schutze des Nächsten einzusetzen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 26. Okt.

op Die **Entwicklung der Zechen Hannover und Hannibal.** Am 1. Juli 1872 erwarb die Firma Friedrich Krupp in Essen die bereits im Jahre 1857 angelegte Zeche „Hannover". Die Firma Krupp modernisierte den Betrieb der Zeche, nahm bedeutende Vergrößerungen vor, teufte in der Gemeinde Günnigfeld einen neuen Schacht ab und errichtete große Arbeiterkolonien. Die Hauptverwaltung der Zechen ist im Mittelpunkt des Stadtteils Hordel angebracht. Die Zeche Hannover ist eine der größten und modernsten Schachtanlagen und hat eine Belegschaft von 6000 Mann und gibt somit dem größten Teil der arbeitenden Bevölkerung der Gemeinden Günnigfeld und Hordel Arbeit und Verdienst. Durch ein in den letzten Jahren errichtetes Elektrizitätswerk haben die Anlagen eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Die Firma Krupp ist der größte Grund- und Gebäudebesitzer und bester Steuerzahler in hiesiger Gegend. Im sogenannten Unterhordel, wo die Landwirtschaft noch vorherrscht, desgleichen auch in Günnigfeld, liegen einige große Bauernhöfe, de der Firma Krupp gehören und die von Pächtern verwaltet werden, so auch das schöne Rittergut Dahlhausen, das im Jahre 1891 aufgekauft wurde. Der zu dem Gut gehörende Wald ist abgeholzt worden. Der in Günnigfeld gelegene neuerbaute Schachtturm hat eine Höhe von 52 Metern.

op. **Eine neue Förderanlage.** In der vergangenen Woche wurde die neue Fördermaschine in der neuen Maschinenhalle der Zeche Hannover 3+4+6 fertiggestellt. Da die Probefahrten gut verlaufen sind, wurde am Donnerstag die Förderanlage von Bergrat Dobbelstein in Bochum abgenommen. Am Freitag wurde mit der Förderung von Kohle auf dem neuen Schacht 6 begonnen.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Ortsgruppe Wattenscheid, Kameradschaft Günnigfeld. Heute (Dienstag) abend 8 Uhr: Pflichtversammlung im Parkhaus. — Ortsgruppe. Mittwoch, 27. Okt., abends 7.15 Uhr: Besprechung der Ortsgruppenführung bei Blumbach. 8 Uhr abends: bei Koch: Sitzung des Ausschusses für geistige und körperliche Ausbildung und des Sozialausschusses.

op. **Enthüllung einer Ehrentafel der Jäger und Schützen.** Zu einer würdigen und eindrucksvollen Feier gestaltete sich gestern vormittag die Enthüllung der Gedenktafel für die im Kriege gefallenen sieben Mitglieder des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen. Der kleine Schlenkhoffsche Saal in der Wasbstraße hatte aus diesem Anlaß ein würdiges Kleid angelegt. Kamerad Pfarrer Wessel-Leithe, Mitglied des Vereins, hielt eine tiefempfundene Andacht, in der er nochmals das große Geschehen des Krieges an den Augen der Zuhörer vorbeiziehen ließ. Nunmehr gedachte Kamerad Hauptmann d. R. a. D. Holtermann, Essen, der in der Uniform der Jäger erschienen war, in ehrenden Worten der Gefallenen. Er erinnerte an die zahlreichen Gefallenen, insbesondere der Jägerbataillone, die während des Weltkrieges immer an den brennendsten Punkten, wie Hartmannsweilerkopf usw., eingesetzt waren. Dann wurde die Gedenktafel feierlichst enthüllt. Fräulein Krüger von hier sprach einen der Feier angepaßten Prolog. Die Ehrentafel ist eine einfache eichen-geschnitzte Holztafel, auf der im oberen Teile ein Jäger in knieender Anschlagstellung zu sehen ist. Darunter sind die Namen der sieben gefallenen Mitglieder eingeschnitzt.

op. **Gegen den Schlachthauszwang.** Bekanntlich soll nach einem Beschluß der Schlachthofkommission der Schlachthauszwang auch auf die früheren Gemeinden des Amtes, in denen bisher Hausschlachtungen gestattet waren, ausgedehnt werden. Diese neue Maßnahme hat begreiflicherweise großen Unwillen in den früheren Amtsgemeinden hervorgerufen. Um gegen die beabsichtigte Maßnahme zu protestieren, fand bei Gottschalk in Westenfeld eine Versammlung der Interessenten statt. Man beschloß, bei den einzelnen Fraktionen vorstellig zu werden, um diese zu veranlassen, für die Erhaltung der alten Rechte der früheren selbständigen Gemeinden Sorge zu tragen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Okt.

× **In der Fremdenlegion gestorben** ist der Arbeiter Gustav Fidorra aus dem Stadtteil Röhlinghausen. Seine Familienangehörigen hatten lange Zeit nichts mehr von dem Sohne gehört, bis jetzt in den letzten Tagen der Brief eintraf, der noch von einem Franzosen geschrieben wurde, der mit F. Freundschaft geschlossen hatte. Dieser ist bereits im Juli d. J. gestorben. Dem Vernehmen nach hatte er, als er sich krank fühlte, zu verbotener Zeit einen Arzt in Anspruch genommen, wofür er mit mehrtägigem Arrest bestraft wurde. Hierdurch ist ohne Zweifel die Krankheit verschlimmert worden, die dann zum Tode führte.

ch. **Erster Kammermusikabend des Musikvereins.** Im dicht besetzten Saal des Kurhauses wurde das musikalische Programm des Volksbildungsverbandes mit einem Kammermusikabend des Duisburger Grevesmühl-Quartetts eröffnet. Die Nachfrage nach Plätzen der Vormiete war so groß, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Das vorgelegte Programm enthielt zwei Quartette und ein Klarinetten-Quintett, die wir in Wanne-Eickel noch nicht gehört haben. Mit Brahms Streichquartett B-dur (op. 67), einem in der thematisch-motivischen Durchführung, in der geballten Konzentrierung der pessimistischen Stimmung geschlossenen Werk von nahezu symphonischer Weite der Form, offenbarte das Grevesmühl-Quartett höchste musikalische Deutungskraft. In den hastenden Passagen, den aufschreckenden Akkorden, in den gedämpften Staccatis lebte das Unheimlich-Gespenstische, das auch in Hebbelschen Balladen und Stormschen Novellen lebendig ist. Durch den Schritt zu Beethovens Streichquartett F-dur (op. 59, 1), dem ersten aus der zweiten Quartettserie, den sogenannten russischen Quartetten, lichtete sich der Eindruck des Unheimlichen, den Brahms hinterließ. Souveräne Beherrschung des Formalen, die zu einer vollständigen Individualisierung der instrumentalen Stimmen führt, heben dieses Quartett aus der zeitgenössischen Literatur hervor. Grevesmühl wußte mit seinen Partnern, unter denen der Bratschist Fritz Hilbert durch die Beseeltheit seines Tons auffiel, die musikalischen Tiefen dieses Quartetts restlos zu ergründen. Mozarts Klarinetten-Quintett A-dur machte mit einem Werk bekannt, das aus reiner Freude am Musizieren geschaffen, auch im Hörer diese reine Freude auslöst. In dieser Musik herrscht eitel Wohllaut, und besonders im Menuett und im Schlußsatz mit Variationen offenbarte sich der Geist der schönen Linie, dessen Künder Mozart war. Der Klarinettist Karl Ritter fügte sich dem Streichkörper vorzüglich ein. Hätte die Bühne, auf der die Musiker spielten, ein würdigeres Aussehen gehabt, so hätte man von einem allseitig befriedigenden Abend sprechen können.

\+ **Die freiwilligen Unterrichtskurse an den Städtischen Berufs- und Handelsschulen** beginnen mit dem 2. November d. J. ihr Winterhalbjahr. Dieselben erstrecken sich auf alle kaufmännischen, gewerblichen und hauswirtschaftlichen Unterrichtsfächer und bieten jedermann, besonders jungen Kaufleuten, Handwerkern, Fabrik- und Bergarbeitern, Eisenbahnbediensteten usw. die beste Gelegenheit, ihre Allgemeinbildung zu heben, ihre Berufstüchtigkeit zu fördern und sich auf Fach- und Schulprüfungen vorzubereiten. Das Schulgeld ist sehr niedrig gehalten. Für Erwerbslose tritt völliger Erlaß desselben ein. Die Unterrichtsstunden beginnen durchweg abends um 7½ Uhr. Es besteht die Möglichkeit, dieselben für einzelne Klassen auch etwas später zu legen. Als besonders günstig ist zu bemerken, daß die Unterrichtskurse nunmehr in dem neuen Schulhaus II, am Solbad Nr. 8 (früher Liboriusschule, Verbindungsstraße) stattfinden. Das Schulhaus liegt im Mittelpunkte der Stadt und kann aus allen Stadtteilen leicht erreicht werden. Die Anmeldungen müssen möglichst bald erfolgen und werden vorläufig nur im Schulhause I der Berufsschule, Wilhelmstraße 91, entgegengenommen. Gleichzeitig ist dort das Schulgeld zu zahlen, falls nicht Ratenzahlung beantragt wird. Auch jede weitere Auskunft wird dort erteilt.

Ranfen auf der Völkerbundsmarke.



Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat eine Marke herausgebracht, die auf den Identitätszertifikaten der russischen und armenischen Flüchtlinge Verwendung finden soll. Die Marke trägt das Bildnis des berühmten norwegischen Polarforschers Frithjof Nansen, der in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt, der Leiter und Oberkommissar für die Flüchtlinge ist. Der Erlös der Marke, die im Werte von fünf Franken herausgegeben wurde, fließt in die Flüchtlingskasse.

Teuer.

Köves ist aus Köln nach Berlin gekommen und möchte, nachdem er sich die Stadt reichlich angesehen, über Düsseldorf zurückfahren. Am Schalter entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Herr Kartenjeber, ich möcht' mal rasch nach Düsseldorf!"

„Zweiter oder dritter?"

„Dritter, wat dachten Sie denn?"

„....."

„Wat kost' die Kart'?"

„28.70."

„Mark?"

„Natürlich."

„Dat ist aber teuer hier."

„Wieso teuer?" fragt der Beamte.

„Na bei uns in Köln zahl' ich für en Billett nach Düsseldorf nur 1,75 Mark!" **Aribert.**

Turnen Sport und Spiel

Kundgebung des Reichsausschusses.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen erläßt folgende öffentliche Kundgebung:

An den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ist die Anfrage ergangen, in welchem Umfang nationale oder internationale Sieger durch Stadtverwaltungen und Behörden zu ehren seien.

Er bittet, hierbei größte Zurückhaltung zu wahren; denn der Sportsmann soll sich ebenso wie durch Leistung durch Bescheidenheit auszeichnen. Das deutsche Volk will seine Jugend in dem Sinne erziehen, daß für jeden einzelnen der Einsatz seiner Kraft zur Ehre des Sports eine Pflichterfüllung bedeutet, für die der Erfolg selbst und die Mitfreude der Volksgenossen der schönste Dank ist.

Der deutsche Sport lehnt lautes Gepränge und prunkvolle Feiern ab. Er hält sich frei von Gewinn und Eigennutz, von Uebertreibung und Ueberhastung; er ist schlichter Dienst am Vaterland.

Fußball.

Die Bundes-Pokal-Zwischenrunde verlegt.

Kiel, 24. Okt. Wie wir erfahren, ist die Bundes-Pokal-Zwischenrunde seitens des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) auf Wunsch einzelner Landesverbände vom 9. November auf den 16. November d. J. verschoben worden. Die Paarungen bleiben die gleichen. In Hamburg treffen Norddeutschland und Mitteldeutschland aufeinander, während sich in der deutschen Reichshauptstadt Brandenburg und Südostdeutschland gegenüberstehen.

Leichtathletik.

Husen-Recklinghausen gewinnt das Zweimeilenlaufen in Hamburg.

Hamburg, 24. Okt. Der in Hamburg im Stadtpark stattgefundene Zweimeilenlauf (15 Kilometer) wurde überraschenderweise von dem früheren westdeutschen Meister über 5000 Meter, Husen-Recklinghausen, vor dem Favoriten Dreckmann-Polizei Hamburg gewonnen. Der Hamburger vermochte nur auf dem fünften Platz zu landen. — Husen lief ein sehr schönes und technisch richtiges Rennen, das er überlegen mit etwa 150 Meter Vorsprung gewann. — Das Ergebnis:

1. Husen-Recklinghausen 50:50,— Min., 2. Nixel-Polizei S. V. Hamburg 51:48, —Min., 3. Marck-Polizei Hamburg 51:53,— Min., 4. Lenz-Hamburg 52:07,— Min., 5. Dreckmann-Polizei Hamburg 52:30,— Min.

Hockey.

Deutschland besiegt die Schweiz in Basel 6:2 (3:1).

Nur geringes Interesse für den Hockeyländerkampf: 1000 Zuschauer — Schlechte Austragungsbedingungen — Das deutsche Innentrio in großer Form — Ein überlegenes Spiel der Deutschen.

Basel, 24. Okt. Das erste diesjährige Hockeyländerspiel bewies wieder einmal, daß Deutschland in dem kontinentalen Hockeysport ein gewichtiges Wörtchen mitredet. Die deutsche Nationalmannschaft, die aus einer mittel-süddeutschen Kombination, verstärkt durch die Berliner Spieler Linke und Stranzen sowie den norddeutschen Verteidiger Wöltje, bestand, schlug sich recht wacker. Nach dem vorjährigen 4:1-Sieg, den Deutschlands Repräsentativmannschaft in Frankfurt über die Schweiz erkämpfte, war ein deutscher Erfolg wohl vorauszusehen, daß er so überzeugend ausgefallen ist, spricht für die Verbesserung des deutschen Hockey, denn die Entwicklung hat, wie das Spiel lehrte, auch in der Schweiz nicht stillgestanden. Die schweizerische Mannschaft bildete für die deutsche Länderelf trotzdem keinen ernsthaften Gegner. Das Schweizer Hockey ist noch zu unfertig; es fehlt die vollendete Technik, das taktische Verständnis und die internationale Routine. In Fehr II und Aubersen besitzen die Schweizer ihre kultiviertesten Spieler. Gegenüber diesen mancherlei Unzulänglichkeiten bot die deutsche Mannschaft ein stark kontrastierendes Gegenstück. Die vollendete Stocktechnik, das vorzügliche und schnelle Zusammenspiel, die überlegene Spielleitung durch Theo Haag und die startschnelle Abwehr wußten sehr zu gefallen, zumal die deutsche Mannschaft sehr fair spielte. Im deutschen Sturm waren vor allen Dingen Stranzen und Simon sehr gut. Beide sind denn auch rein zahlenmäßig am erfolgreichsten gewesen. Die übrigen Stürmer paßten sich dem Gesamtbild gut an. In der Läuferreihe war Haag-Frankfurt ein überragender Mittelläufer, der von seinen Noben- und Hinterleuten gut unterstützt wurde und der sowohl für den Sturm als auch für die Abwehr sehr produktiv war. Die deutsche Abwehr hatte keine allzu schwere Aufgabe und bewährte sich ebenfalls gut. Leider waren die Austragungsbedingungen in Basel nicht die besten; das naßkalte Wetter, der aufgeweichte Platz beeinträchtigten das unter den gegebenen Verhältnissen immerhin noch sehr beachtliche Spielniveau sehr. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse wirkten sich auch auf den Publikumsbesuch aus, denn es waren nur etwa 1000 Zuschauer zu dem Kampf erschienen, was selbst unter der Berücksichtigung des geringeren Interesses für den Hockeysport für einen Länderkampf doch eine recht bescheidene Zahl ist.

Schwimmen.

Ein weiblicher Weltrekord.

Paris, 25. Okt. Die Holländerin Barreau hat im 200-Meter-Brustschwimmen einen neuen Weltrekord für Frauen aufgestellt. Die Strecke wurde in drei Minuten 18¼ Sekunden zurückgelegt.

Schwimmclubkampf Westfalen Dortmund — Sparta Köln.

Dortmund, 24. Okt. In der Dortmunder Südhalle, die sich bei der zahlreichen Zuschauerzahl als viel zu klein erwies, fand heute der mit Spannung erwartete Clubkampf zwischen Westfalen Dortmund und Sparta Köln statt. Die Kölner konnten den Kampf überlegen mit 12:2 an sich bringen. Es gelang ihnen, alle Konkurrenzen zu ihren Gunsten zu beenden mit Ausnahme der Jugendlagenstaffel 4 mal 100 Meter. Den Schluß der Wettkämpfe bildete das Wasserballspiel zwischen den beiden Mannschaften, das gleichfalls in überlegener Manier von den Kölnern mit 6:3 gewonnen wurde.

Zum Reitturnier in der Westfalenhalle.

Der 2. Tag.

Dortmund, 24. Okt. Wenn schon der erste Tag des Reit- und Fahrturniers zahlreiche Zuschauermengen aufwies, so hatte man doch mit einem so zahlreichen Besuch am heutigen Tage nicht gerechnet. Die große Westfalenhalle war fast bis auf den letzten Platz ausverkauft.



Freiherr von Langen beim Sprung über einen 4 Meter breiten Graben.

Die Zuschauer dürften ihr Erscheinen nicht bereut haben, denn der gebotene Sport stand auf sehr hoher Stufe und war äußerst interessant. Mit besonderem Beifall wurde die große Dressurprüfung aufgenommen für Reitpferde. Auch dieses Mal wartete der Stall Bürkner wieder mit dem besten Material auf. Imperator 5 zeigte eine hervorragende Leistung, zweiter wurde Christoph 2, Besitzer Prinz Sigismund von Preußen. Auch die Eignungsprüfung für Reitpferde zeigte hervorragendes Material. Hier wurde das bisher wenig beachtete Pferd Frl. Rinkels Foglia Sieger. Den Glanzpunkt des Tages bildete die große Quadrille „Friedrich der Große und seine Generäle", die von den besten Reitern Deutschlands geritten wurde. Die Quadrille bot ein sehr farbenprächtiges Bild und löste größten Beifall aus. Sehr interessant verliefen auch die Jagdspringen.

Die einzelnen Ergebnisse:

Eignungsprüfung für Reitpferde leichte Klasse: 1. Dr. Whilipps Alberich, 2. Stall Bürkners Caracalla 20, 3. Bayr. Reitschule S. G. Frankenstein.

Große Dressurprüfung für Reitpferde Klasse S: 1. Stall Bürkners Imperator 5, 2. Christof 2, Prinz Sigismund v. Preußen, 3. Stall Bürkners Caracalla 20, 4. Frhr. v. Langens Volt.

Eignungsprüfung für Reitpferde Siegerklasse o. M.: 1. H. Marwedes Donner 2, 2. Frhr. v. Langens Volt, 3. Fr. Dr. Hanebergs Alster, 4. Rittmeister Bergers Draufgänder 2.

Eignungsprüfung für Damenreitpferde: 1. Frl. Rinkels Foglia, 2. Oberltnt. Gerhards Zarif, 3. Prinz Sigismn. v. Preußen Kirsch, 4. Hugo Windenheims Stalde.

Eignungsprüfung für Reitpferde: 1. Frl. J. v. Oyels Aristokrat 2, 2. Fr. Glahns Nimbus, 3. Paul Oetkers Ihro, 4. H. Windenheims Eis.

Tandam Eignungsprüfung f. Gespanne: 1. Gottschalks Bonu. Wilja, 2. Baronin v. d. Deckens Timmy u. Queen Mary, 3. W. Klopps Graf u. Comtesse.

Jagdspringen Klasse S: 1. Major Lotz' Olnad, 2. Fr. v. Langen u. Frhr. v. Lüdinghausens Nozosa (Reiter Lnt. Andräe), 3. Ltd. v. Barnakows Viktoria, 4. Oblt. v. Nostitz-Wallnitz' Liebling 8.

Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Herren-Freistil-Staffel 3 mal 200 Meter: Sparta Köln 7:41,7

Jugend-Freistil-Staffel 4 mil 100 Meter: Sparta Köln 3:29,1

Herren-Bruststaffel 3 mal 100 Meter: Sparta Köln 4:05,1 Min.

Jugend-Bruststaffel 3 mal 100 Meter: Sparta Köln 4:23,7 Min.

Herren-Freistilstaffel 3 mal 100 Meter: Sparta Köln 3:20,6 Min.

Jugend-Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: Westfalen Dortmund 5:22,1 Min.

Herren-Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: Sparta Köln 4:57,2 Min.

Boxen.

Tod des Ex-Mittelgewichtsmeisters Harry Greb.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der bekannte Boxer Harry Greb bei einer Operation der Nase in der Narkose gestorben ist. Mit Greb verliert der Boxsport einen seiner besten Kämpfer. Mehr als 200mal hat der Genannte im Ring gestanden und nur ein einziges mal eine k. o. Niederlage erlitten. Er trat gegen die besten Boxer gleich welcher Klasse an, hat auch bereits mehrmals gegen den jetzigen Weltmeister Tunney gekämpft, ferner gegen Gibbons, Brathley Madden usw. Seinen Meisterschaftstitel, den er sich im August 1923 holte, verlor er erst im Januar dieses Jahres an den Neger Flowers.

Radsport.

Das 50-Km.-Mannschaftsrennen im Berl. Sportpalast.

Berlin, 24. Okt. Anschließend an den Großen Preis der Ausländer und Inländer kam das 50-Km.-Mannschaftsfahren zum Austrag, das einen äußerst spannenden und interessanten Verlauf nahm. Das Rennen war reich an Vorstößen und Ueberrundungsversuchen. Vor allem waren die Italiener Tonani und De Martini sowie Kowanow unermüdlich in ihren Ueberrundungsversuchen. Der Schweizer Kaufmann bestritt das Rennen bedauerlicherweise nicht, dafür wurde die Mannschaft Lewanow-Dewolf zusammengestellt. Ebenso fielen Hahn und Buschenhagen durch den vorangegangenen Sturz aus und auch Lorenz-Knappe gaben frühzeitig auf. Der Sieg fiel überraschender Weise an das Paar Koch-Fricke mit 12 Punkten. Die Fahrer benötigten 1:09,4 Stunden. Mit dieser Mannschaft gewann zweifellos die beste. Den zweiten Platz belegten Tonani-De Martini mit 20 Punkten (1 Runde zur.). Dritte wurden Lewanow-Dewolf mit 31 Punkten (2 Runden zur.). Den vierten Platz belegten Longardt-Behrendt mit 16 Punkten (2 Runden zur.), während Spears-Gottfried mit 12 Punkten (3 Runden zur.) auf dem fünften Platz landeten. Die sechste Stelle nahmen Jensen-Häußler mit 5 Punkten (3 Runden zur.) ein.

Motorsport.

Das Steinbergrennen bei Hildesheim.

Hannover, 24. Okt. Der Hildesheimer A. C. im ADAC, veranstaltet heute zum 3. Male auf einer 9,2 Kilometer langen Rundstrecke ein Automobilrennen „Rund um den Steinberg". Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatte der Veranstalter ein annehmbares Meldeergebnis zu verzeichnen. Die Strecke befand sich in ausgezeichneter Verfassung und war auf beiden Seiten von zahlreichen Zuschauern belagert, die ausgezeichneten Sport zu sehen bekamen. Die absolut beste Zeit des Tages fuhr Heusser-Schmalkalden auf Steyr mit 36:35,2 Min für 6 Runden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt hierfür 91 Km. Die schnellste Zeit für Motorräder fuhren Seelos-Berlin auf D-Rad in 42:30,2 Min. — Durchschnitt 78 Km. — und Müller-Zschoppau auf D. K. W. in 36:05 Min. für 5 Runden — Durchschnitt 76,5 Km. Die Ergebnisse: Krafträder bis 175 ccm: 1. Müller-Zschoppau auf D. K. W. in 36:05 Min. für 5 Runden. Bis 250 ccm: 1. Sieckmann-Hameln auf Zündapp in 43:04,1 Min. für Junioren. 1. der Senioner: Boersch-Hannover auf Ardel in 39:12,2 Min. Bis 350 ccm: 1. Mazzurana auf Watschleß in 45:54,2 Min. Bis 500 ccm: 1. Seelos-Berlin auf D-Rad in 42:30,2 Min., beste Zeit des Tages. Bis 1000 ccm: 1. Dost-Hildesheim a. R. S. U. in 43:48,3 Min. — Sportwagen — 5 PS: 1. Schirmer-Hildesheim auf Wanderer 58:05,1 Min. Bis 6 PS: Bischoff-Hannover a. Chiribiri 43:14,4 Min. Bis 8 PS: 1. Knecht-Klein-Flottbeck a. Austro-Daimler 43:51,2 Min. Bis 12 PS: Guilleaume-Berlin a. Steyr 42:23,2 Min. Rennwagen 1½ Ltr.: 1. Baader-Mannheim a. Bugatti 37:07 Min. Bis 2 Ltr.: 1. Heusser-Schmalkalden a. Steyr in 36:25,3 Min., die absolut beste Zeit des Tages.

Wintersport.

Die diesjährigen Welt- und Europa-Meisterschaften der Eisläufer.

Die Termine der Welt- und Europameisterschaften 1927 der Eissportler sind wie folgt festgesetzt:

22./23. Januar: Europameisterschaften im Kunstlaufen für Herren und Paare in Wien.

23./30. Januar: Europa-Eishockey-Meisterschaften in Wien.

5./6. Februar: Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren in Davos.

12./13. Februar: Europa-Meisterschaften im Eisschnell-Laufen in Stockholm.

19./20. Februar: Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für Damen in Oslo.

26./27. Februar: Weltmeisterschaften im Eisschnell-Laufen in Tammersfor.

Deutsche Turnerschaft.

Fußball-Kreisklasse:

T. V. 48 — T. V. Gerthe 8:1. T. V. Castrop — Turngemeinde Witten 7:2. T. V. Werne — Sportfreunde Wattenscheid 7:2. Turngemeinde Dortmund — Fortuna Dortmund 5:0. Rot-Weiß — Eintracht Dortmund 3:2. Westfalen — Westfalia (nicht ausgetragen).

Gauklasse.

T. V. Castrop II — Turngemeinde Witten II 2:1. Fortuna Dortmund II — Turngemeinde Dortmund II 3:0. Eintracht Dortmund — Rot-Weiß 5:4.

Handball-Kreisklasse:

T. V. Wanne 85 — Tkl. Herne 3:2 abgebr. (Gef.-Spiel). Tgde. Witten 48 — Eintracht Hagen 3:2. T. V. Eintracht Witten — V. f. L. Hagen 0:4. T. V. Jahn Lüdenscheid — Lüdenscheid 1861 6:0. T. V. Jahn Hagen — Lüdenscheid Grünewald 2:0.

Gauklasse:

Tgde. Bochum — T. V. Wanne 85 2:5. Tkl. Herne II — Tkl. Wanne II 1:1. Ev. Gesellenverein — T. V. Röhlinghausen 0:7. Tvg. Eintracht II — Tura Hattingen II 0:0. T. V. Brenschede — Ev. Gesellenverein 7:0. Tura Hattingen II — T. V. Hamme 83 (n. ausgetr.). T. V. Brenschede Jug. — T. V. Gerthe Jug. 8:1. Tura Hattingen — T.V. Henrichshütte 1:0.

T. V. Bochum 48 — T. V. Gerthe 8:1 (3:0).

Der T. V. 48 Bochum hat nun auch sein drittes Meisterschaftsspiel, wie man es gegenüber dem Neuling T. V. Gerthe wohl nicht anders erwartet hatte, glücklich unter Dach gebracht und damit 6 Pluspunkte erreicht. Wenn auch das Spiel größtenteils im Zeichen der 48er stand, so war am Sonntag unter der erfahrenen Leitung von Kalwa als Sturmführer und Kerstein als Mittelläufer doch unverkennbar, daß die Mannschaft sich gut eingespielt hat und bei einiger Beständigkeit noch manchen Erfolg erringen wird. Die Mannschaft hat jetzt folgende Aufstellung: Tor: Neveling, Pielken, Schneider, Bitter, Kerstein, Strätling, Majewski, Nückel, Kalwa, Bax, Schmellenkamp. — Trotz des überragenden Spieles, dem Kerstein eine besondere Note aufdrückte, und trotz des Torsegens, ließ sich die junge Gerthener Mannschaft nicht aus der Fassung bringen und kämpfte in anerkennenswerter Weise bis zum Schluß. Bei etwas mehr Stehvermögen hätte ein Sieg in dieser Höhe verhindert werden können.

Handball.

Turngem. Bochum — T. V. Wanne 85 II 2:5 (0:3).

Das Ergebnis dieses Spieles entspricht nicht dem Spielverlauf. Ein Unentschieden wäre richtig gewesen. Die Turngemeinde Bochum war anfangs von Pech stark verfolgt und wurde später, als sie zum Siege steuerte, durch nicht einwandfreie Leitung beeinträchtigt. Der erste Erfolg für Wanne entstand durch einen unglücklichen Zufall, indem ein Wanner Stürmer den Abwurf abfängt und über den außerhalb des Tores stehenden Bochumer Torhüter ins leere Tor wirft. Wenig später findet eine hohe Flanke von links eben noch den Weg in die rechte obere Torecke. 2:0. — Der dritte Treffer war der verdiente Abschluß eines gut vorgebrachten Angriffes und wird durch scharf plazierten Schuß erzielt. — Halbzeit.

Die Bochumer kommen sofort mächtig auf, der Ersatz scheint sich gefunden zu haben. 2 Treffer in kurzen Abständen geben dem Spiel eine leider ungünstige Wendung. Der lokale Wanner Schiedsrichter gibt ein klares Abseitstor und vergibt sich weiter, als er einen bereits totgepfiffenen Ball, der ohne Abwehr aufs Tor geworfen wird, zum 5. Treffer erklärt. Bochum drängt trotzdem noch auf Sieg, kann aber an dem schiefen Ergebnis nichts ändern.

Buntes Allerlei.

ek. **Licht aus Schlamm.** Daß der Schlamm der Kanalisation zur Beleuchtung verwendet werden kann, ist gewiß eine erstaunliche neue Erfindung. Man hat aber jetzt damit, wie in „Reclams Universum" mitgeteilt wird, in Erfurt sehr aussichtsreiche Versuche gemacht. Beim Faulen des Schlammes entsteht nämlich u. a. das brennbare Sumpfgas, dessen Ausbeute man dadurch bedeutend steigern kann, daß man bei einer Temperatur von etwa 30 Grad gewisse Bakterien auf den Schlamm einwirken läßt. Auf diese Weise ist es möglich, dies lästige Abfallprodukt der Großstadt nutzbringend zu verwerten. Wenn man die Abfallstoffe als Leuchtgasquelle benutzt, so lassen sich große Ersparnisse machen. Für Erfurt werden damit jährlich rund 5 Millionen Tonnen Kohle überflüssig, die zur Gaserzeugung verwendet wurden. Zugleich aber wird durch die Verarbeitung des Schlammes ein gefährlicher Krankheitsherd vernichtet.

ko. **Die zähe Katze.** Das Sprichwort sagt, daß eine Katze 9 Leben hat. Für die Wahrheit dieses Ausspruches zeugt das Schicksal einer Katze, die wenigstens dreimal ihr Leben verwirkte und doch lebendig blieb. Das unglückliche Tier war zu Flansamlet in England in einen verlassenen Bergwerksschacht gefallen. Der Absturz in eine Tiefe von mehr als 100 Fuß schien ihr keinen Schaden zu tun, denn sie miaute ununterbrochen weiter. Das ging so einen ganzen Tag, eine Nacht und noch einen Tag, sodaß man glaubte, sie müsse verhungern. Um ihre Leiden abzukürzen wurde Dynamit in den Schacht geworfen, aber auch die Explosion konnte ihr nichts anhaben. Nachdem sie so dreimal den Tod überwunden hatte und noch immer miaute, fand sich ein junger Arbeiter, der mit eigener Lebensgefahr sich an einem Seil herunterließ und die alte zähe Puffi sicher und gesund nach oben brachte.

d. **Rattenfänger-Dynastie.** Ein neuartiger Rekord ist in England von der Familie Jarvis aufgestellt worden — und zwar ein Rekord im Rattenfang. Die Familie Jarvis, zu der auch drei Mädchen gehören, betreibt diese Beschäftigung bereits seit Generationen. Die allwöchentliche Beute beträgt 700 bis 1000 Ratten. Herr Jarvis behauptet, der einzige Rattenfänger in England zu sein, dessen Vater, Mutter und beide Großmütter bereits das gleiche Gewerbe ausgeübt haben. **Wir wollen es ihm gerne glauben!**

Industrie Handel u Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	25. Oktober Geld	25. Oktober Brief	22. Oktober Geld	22. Oktober Brief	Mittl. parit.
Holland	Guld.	100%	167,95	168,37	167,90	168,32	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,68	11,72	11,77	11,81	0,60
Norwegen	Kron.	100%	103,97	104,23	105,14	105,40	1,120
Dänemark	„	100%	111,71	111,99	111,68	111,96	1,125
Schweden	„	100%	112,19	112,47	112,18	112,46	1,125
Italien	Lire	100%	18,81	18,85	18,29	18,33	0,80
England	Pfund	100%	20,36	20,41	20,35	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	12,84	12,88	12,54	12,58	0,80
Schweiz	„	100%	81,02	81,22	80,94	81,14	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,32	63,48	63,64	63,80	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,26	59,40	59,23	59,37	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,43	12,47	12,42	12,46	0,81
Ungarn	„	100%	5,88	5,90	5,88	5,90	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Der Eisenmarkt.

Der Eisenmarkt stand in den vergangenen Wochen im Zeichen des Abschlusses des sogenannten internationalen Eisenpaktes. Die Erwartung höherer Preise, die an dieses bedeutsame Ereignis mit Recht geknüpft wurde, hat am Auslandsmarkt zahlreiche Bestellungen hervorgelockt, die wegen des Verzuges kürzerer Liefermöglichkeit vor allem den deutschen Werken zugute gekommen sind. Das Preisniveau am Auslandsmarkt hat sich sehr gehoben. Stabeisen hat innerhalb Monatsfrist um 15 sh. angezogen; es wird bereits mit 6 fcb. Seehafen notiert. Wie verlautet, geht der Wunsch der Leitung der internationalen Rohstahlgemeinschaft dahin, daß die Werke in ihrer weiteren Preispolitik vorsichtig vorgehen, um den Markt vor allen großen Schwankungen zu bewahren. Immerhin ist es als erfreuliche Tatsache festzustellen, daß sich die Ausfuhrpreise mehr und mehr den deutschen Inlandspreisen nähern. Damit gestaltet sich nicht nur für die eisenschaffende Industrie die Produktion wieder lohnender, sondern es wird mittelbar auch die Wettbewerbsfähigkeit der weiterverarbeitenden Industrie gestärkt, indem der ungesunde Zustand allmählich verschwindet, daß deutsches Eisen an die ausländischen Konkurrenzindustrien zu erheblich billigeren Preisen geliefert wird als an die eigene Fertigindustrie. Bei den fortschreitenden Preisaufbesserungen am Auslandsmarkt, der immer noch das größte Kontingent an den Auftragsbeständen der Eisenindustrie stellt, erscheint es selbstverständlich, daß die Verbände im Inland trotz der günstigen Konjunktur an den bisherigen Preisen festhalten. Davon abgesehen dürfte eine etwaige Erhöhung der Inlandspreise aber auch deshalb nicht in Frage kommen, weil der Inlandsmarkt schon an sich noch zu wenig aufnahmefähig ist und nach wie vor alles aufgeboten werden muß, die Aufnahmefähigkeit dieses Marktes, der normalerweise der stärkste Auftraggeber der eisenschaffenden Industrie ist, mit allen Mitteln zu stärken. Die gute Nachfrage seitens der inländischen Verbraucher hat auch in der Berichtszeit weiter angehalten. Besonders gut sind die Anfragen aus dem rhein.-westf. Industriegebiet selbst, dessen Industrien aus der Besserung am Kohlen- und Eisenmarkt anscheinend in erster Linie Nutzen ziehen. Zusammenfassend kann man die Tatsache, daß sich der Auftragseingang am Eisenmarkt fortlaufend in ruhigen Bahnen vollzieht, als ein gutes Zeichen für eine stetige Weiterentwicklung des Marktes ansehen. Auch die neuerliche Herabsetzung der Erzeugungseinschränkung von 30 Proz. auf 20 Proz. läßt erkennen, daß auch die Eisenindustrie selbst der Zukunft vertrauensvoller entgegensieht.

Aus den einzelnen Marktgebieten ist zu berichten, daß das Inlandsgeschäft in Roheisen infolge der anhaltend uneinheitlichen Beschäftigung der Gießereien noch viel zu wünschen übrig läßt, wenn auch eine gewisse Besserung unverkennbar ist. Das Ausfuhrgeschäft hat sich dagegen weiter günstig entwickelt. Die Roheisenerzeugung hat auch im September eine weitere Erhöhung erfahren. Das Geschäft in Halbzeug ist andauernd zufriedenstellend. Allgemein sind in Halbzeug wie auch in Walzeisen die Lieferfristen länger geworden, und die Werke sind im Rahmen der Erzeugungseinschränkung im großen und ganzen bis Ende des Jahres mit Aufträgen versorgt. Besonders günstig hat sich das Geschäft in Stabeisen entwickelt. Auch die Marktverfassung für Formeisen ist nicht unbefriedigend. In Universaleisen reicht die Beschäftigung der Werke nur auf etwa 3 Wochen. Bandeisen hat vermehrte Nachfrage gefunden. Auch die Nachfrage nach Walzdraht hat sich gebessert. Das Geschäft in Grobblechen hat vom Ausland her weiter angezogen; im Inland ist dagegen nur eine unwesentliche Besserung denkbar. Der Markt für Mittel- und Feinbleche hat sich weiter gehoben und gefestigt. Die Preise ziehen nur langsam an. Feinbleche reichen im Preise kaum an den Verbandspreis für Grobbleche heran. Am Röhrenmarkt hat sich das Geschäft sowohl im Inland als auch vom Ausland her recht rege entwickelt.

Dr. F.

* **Südafrikanischer Auftrag für die deutsche Industrie.** Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Johannisburg haben die südafrikanischen Eisenbahnen deutschen Firmen einen Auftrag zur Lieferung von Eisenbahnschienen in Höhe von 5 Millionen Goldmark erteilt.

* **Der Anleiheumfang der mitteldeutschen Stahlwerke.** In eingeweihten Kreisen wird der Nominalbetrag der nach der Gründung aufzulegenden Anleihe auf 20 Mill. Rm. geschätzt. Er dürfte jedoch zum Erwerb der Lauchhammer-Vorräte, der der Oberhütten-Aktien usw. nicht ganz ausreichen. Auf Seiten der Ver. Stahlwerke sei geplant, dem mitteldeutschen Unternehmen im nötigen Umfange einen Vorschuß zu geben.

* **Die Amerikaverhandlungen der J. G. Farbenindustrie.** In Wallstreet verlautet, daß die J. G. Farben Verhandlungen mit der amerikanischen General-Electric aufgenommen haben, die die Gründung einer amerikanischen Tochtergesellschaft mit 60 Proz. amerikanischer und 40 Proz. deutscher Beteiligung zum Ziele haben. Dieser Gesellschaft sollen nämlich Patente der J. G. Farben übertragen und die Verwertung überlassen bleiben. Soweit die General Electric die Patente selbst gebrauchen kann, soll ihr die Benutzung durch die Tochtergesellschaft frei stehen. Andere Patente sollen durch die Tochtergesellschaft an amerikanische Interessenten lizenziert werden. Ueber die finanzielle Regelung ist nichts bekannt. Sie soll angeblich noch Gegenstand von Verhandlungen sein.

* **Einlagenzinssätze bei der Seehandlung.** Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) gelten für die Verzinsung von Barguthaben bis auf weiteres folgende Sätze: 1. Gelder ohne Kündigung (tägliches Geld) wie bisher 3,5 Proz., Beträge über 2 Mill. Rm. werden mangels besonderer Vereinbarung bis auf weiteres mit 2,5 Proz. verzinst. 2. Geld fest bzw. Kündigung von 14 Tagen bis 1 Monat einschl. fest oder bei 14 Tagen bis 1 Monat Kündigungsfrist 5 Proz. gegen bisher 4,75 Proz., darüber hinaus bis zu zwei Monaten einschl. fest oder bei 2 Monaten Kündigungsfrist 5 ein Achtel Proz. gegen bisher 5 Proz., darüber hinaus 5,25 Proz. Unverzinsliche preußische Reichsmark-Schatzanweisungen werden mit kürzester Laufzeit bis zu 5 Proz., mit längerer Laufzeit bis zu 5,25 Proz. Diskont mit der Maßgabe ausgegeben, daß beim Verkauf an Private der Satz mit kurzer Laufzeit nicht mehr als 4,5 Proz. und für längere Laufzeit nicht mehr als 4,75 Proz. betragen darf.

* **Deutsche Hypothekenbank A.-G. in Berlin.** Einer zum 18. November 1926 einberufenen ao. HV. wird die Erhöhung des Grundkapitals von 3 auf 5 Mill. *M* vorgeschlagen. Der Bezugspreis soll in der HV. festgesetzt werden. Auf je 1000 *M* alte Aktien sollen 500 *M* neue Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1927 bezogen werden können. Die verbleibenden 500 000 *M* Aktien sollen, soweit daraus nicht etwa die Bezüge der Gründer befriedigt werden müssen, als Verwertungsaktien dienen. Der Pfandbriefumlauf hat sich bei der Bank seit dem 1. Januar 1926 von 7 500 000 *M* auf fast 22 Mill. *M* gesteigert.

* **Verständigung der europäischen und amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie?** Bei der Eröffnung der Halbjahrsversammlung des amerikanischen Eisen- und Stahlinstituts wies der Präsident des Stahltrusts, Gary, in einer Ansprache auf die Möglichkeit eines freundschaftlichen Einvernehmens zwischen der europäischen und der amerikanischen Stahlindustrie hin. In jüngster Zeit haben, so erklärte Gary, beachtenswerte Erörterungen über einen, wie es heißt, unvermeidlichen Wettbewerbskampf zwischen den Eisen- und Stahlwerken in den Ver. Staaten und dem Auslande stattgefunden. Es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, eine internationale Konferenz aller dieser verschiedenen Interessenten und eine allgemeine offene Aussprache stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit könnte man dann zu einem rechten Einvernehmen kommen, wenn auch naturgemäß, was die Preise anbetrifft, ein Abkommen zwischen den einzelnen Interessentengruppen ohne die Genehmigung der amerikanischen gesetzgebenden Körperschaften nicht zu erreichen sei. Zu diesem Punkte führte Gary weiter aus, er sei der Ansicht, daß, falls die Notwendigkeit dazu eintreten sollte, die Behörden der Vereinigten Staaten ihre Zustimmung zu einem derartigen Abkommen erteilen würden, wenn ihnen Gelegenheit geboten sei, sich in ausreichendem Maße zu unterrichten und ihre Meinung genügend zum Ausdruck zu bringen. Ueber die Lage der amerikanischen Stahlindustrie äußerte sich Gary dahin, daß offensichtlich keine Wolken an dem geschäftlichen Horizont vorhanden seien, aus denen man schließen könnte, daß in absehbarer Zeit die Nachfrage nach Stahlerzeugnissen einen wesentlichen Rückgang erfahren werde. Geld stehe in reichlicher Menge zur Verfügung. Gary wies anderseits darauf hin, daß mit Sicherheit feststehe, daß die Regierung in Washington allen das Geschäft berührenden Fragen mit Verständnis gegenüberstehe.

* **Hapag—Deutsch-Austral—Kosmos.** Entgegen dem von den Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd gebrachten Dementi über die bevorstehende Bildung eines deutschen Schiffahrtstrustes scheint doch festzustehen, daß die zugegebenen Verhandlungen tatsächlich auf eine Verschmelzung in der Großschiffahrt hinauslaufen, zwar nicht, was den Lloyd anbetrifft, sondern vielmehr was die Deutsch-Austral- und Kosmoslinien angeht. Nach dieser Richtung hin liegt, wie die R. W. aus zuverlässiger Quelle erfährt, bereits ein fertiges Projekt vor, das darin besteht, daß die Hapag zur Durchführung der Transaktion mit den Austral- und Kosmoslinien eine Kapitalerhöhung um 50 Mill. Reichsmark vornehmen wird, wovon 30 Mill. Rm. zur Uebernahme der genannten Reederei verwendet werden. Die übrigen 20 Mill. Rm. dienen vermutlich der Uebernahme der Aktien der Hugo Stinnes-Linien bzw. der hierauf lastenden holländischen Hypotheken. Durch diese Fusion entsteht ein Konzern, der über einen Tonnagebestand von über 800 000 Br.-Reg.-To. verfügt und damit sich vor den Norddeutschen Lloyd setzen würde, der etwas über 600 000 To. verfügt.

* **A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen und Aachen.** Die Gesellschaft hatte früher fast sämtliche Anteile einer Reihe in Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung betriebenen Erzunternehmungen, so die Schwefelsäurefabrik Münsterburg in Stolberg, die dortige St. Heinrichshütte, das Zinkwalzwerk Münsterbusch in Stolberg und die Bleihütte Ems G. m. b. H. (die ehemaligen Blei- und Silberbergwerke), im Besitz. Mit dem völligen Uebergang der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten A.-G. auf die Stolberger Zinkhütte ist auch eine Zusammenfassung der übrigen Beteiligungen erfolgt und zwar sind diese als selbständige Gesellschaft aufgelöst und mit der Hauptgesellschaft vereinigt worden. Die Gruben und Hütten haben laut Frkft. Ztg. im laufenden Jahr bisher gesteigerte Erträgnisse geliefert. Die Aussichten für den Rest des Jahres seien bei der guten Aufnahmefähigkeit der Metallmärkte günstig. Die Gewinne der bisher abgelaufenen Zeit des Geschäftsjahres 1926 würden gegenüber dem Vorjahr Steigerungen aufweisen. (V. 6 Proz. Dividende.)

* **Stahlwerk Becker A.-G. Willich bei Krefeld.** Die Beschäftigung des Unternehmens hat weiter zugenommen. Vor einiger Zeit sind etwa 200 Arbeiter neu eingestellt worden. Zurzeit arbeitet das Werk mit einer Belegschaft von ca. 1300 Mann. Hergestellt werden in der Hauptfache Werkzeug- und Spezialstähle, ferner Dynamobleche und Transformatorenbleche.

* **Dortmunder Ritterbrauerei A.-G. Dortmund.** Wie wir hören, hat das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf genommen. Die letzten Monate brachten eine erfreuliche Steigerung des Bierabsatzes. Obwohl die Bilanzarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, rechnet man in unterrichteten Kreisen wieder mit der gleichen Dividende wie im Vorjahre (15 Proz.).

Berliner Börsenbericht.

Allgemeine Kurserhöhungen.

Berlin, 25. Okt.

Infolge großer Kaufaufträge für Industriepapiere setzten Steinkohlen- und Braunkohlenwerte mit 2- bis 3 prozentigen Besserungen ein, Hüttenaktien stellten sich ungefähr ebensoviel höher. Ilse stiegen gegen Sonnabendschlußkurs um 12 Proz. Rheinische Braunkohlen gewannen auf den angeblich außerordentlich gestiegenen Absatz hin zeitweise 4 Proz. Von Maschinenfabrikaktien stellten sich Daimler um über 5 Proz., Deutsche Maschinen um 3,5 Proz., Nationale Auto um ziemlich 5 Proz., Adlerwerke um 3,25 Proz. höher. Farbenindustrie setzten auf Gerüchte von der Bildung einer Interessengemeinschaft mit dem Ruhrbergbau zwecks Ausnutzung der Patente zur Gewinnung von Brennstoff durch Kohleverflüssigung um 4,5 Proz. höher ein. Ansehnliche Steigerungen erfuhren Papier- und Zellstoffwerte, Feldmühle Papier um 4,5 Proz. höher. Elektrizitätswerke hatten verschiedentlich Gewinne von 2—4 Proz. aufzuweisen. Waggonaktien stellten sich namhaft höher auf die Zusammenschlußbestrebungen. Schiffahrtsaktien eröffneten sehr fest, Nordd. Lloyd um 2,5 Proz., Deutsch-Australier um 3 Proz. erhöht. Ver. Elbe gewannen mehr als 4 Proz. Kanadaaktien gingen um mehr als 5 Proz. in die Höhe, Schlesische Zink wurden um 4,5 Proz., Stolberger Zink um 5 Proz. gesteigert. Von Bankaktien führten Dresdner Bank mit einer Besserung um 2,75 Proz., die aber nicht aufrechterhalten werden konnte. Rentenmark still mit ungefähr behaupteten Kursen. Sachwertanleihen wenig verändert, Vorkriegspfandbriefe unregelmäßig. Im späteren Verlauf nahm das Geschäft unter leichten Abbröckelungen infolge Realisierungen allgemein ab. Die feste Grundstimmung blieb aber erhalten. Privatdiskont mit 4 sieben Achtel und 4 fünf Achtel unverändert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Okt.

Weizen ist von der Provinz nur sehr knapp offeriert, und da Auslandsware trotz der heute eintretenden leichten Preisermäßigung von etwa 10 Goldbencents immer noch keine Rentabilität bietet, konnte sich das Preisniveau für effektive Ware gut behaupten, während im Zeitmarkt Abgaben für Rechnung der Provinz eine leichte Abschwächung zur Folge hatten. Roggen steht weiter nur in Kahnware zur Verfügung, während von Seiten der Provinzmühlen und von der Küste rege Nachfrage für die kaum vorhandene Waggonware besteht. Das herauskommende Kahnmaterial findet bei den Mühlen und zum Export zu unveränderten Preisen Aufnahme. Die Roggenlieferungspreise waren nur geringfügig verändert, die vorderen Sichten gut behauptet, die Frühjahrssichten etwas schwächer. Mehl war bei unveränderten Forderungen im laufenden Konsumgeschäft. Für Gerste und Hafer zeigten sich die Abgeber kaum zu Konzessionen bereit. Teilweise kam es zu Sonnabendpreisen zu Abschlüssen.

Viehmärkte.

Bochum, 25. Okt. Auftrieb: 50 St. Großvieh, 77 Kälber, 19 Schafe, 626 Schweine, 200 dän. Rinderviertel, 300 holl. geschl. Schweine. Marktverlauf: langsam. Preise: Bullen: a) 88—90, b) 88—90, c) 83—87; Kühe: a) 97—100, b) 97—100, c) 87—95, d) 65—75; Kälber: b) 155—160, c) 135—145, d) 115—125; Schafe: a) 90—100; Schweine: b) 102, c) 102, d) 102, e) 99—101, f) 99—101, Sauen 93—98.

* **Köln,** 25. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1464 (zuletzt 1375) St. Großvieh, und zwar 836 (729) Ochsen, 60 (143) Bullen, 405 (362) Kühe, 145 (116) Färsen, 18 (25) Fresser, 648 (638) Kälber, 219 (236) Schafe, 4473 (4992) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen ab Stall sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Ochsen: vollfl. ausgemäst. 1. jüngere 56—60, 2. ältere 53—57, sonst. vollfl. 1. jüngere 45—52, 2. ältere 44—50, fleischige 32—40; Bullen: jüngere vollfl. 49—52, sonst. vollfl. 44—48, fleischige 40—42; Kühe: jüngere vollfl. 48—52, sonst. vollfl. 42 bis 46, fleischige 34—40, gering genährte 25—30; Färsen: vollfl. ausgemäst. 54—57, vollfl. 48—52, fleischige 40—45; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 40 bis 50; Kälber: Doppellender 95—115, beste Mast- u. Saugkälber 85—90, mittlere Mast- u. Saugkälber 70 bis 80, geringere 50—65; Schafe: Mastlämmer und jüng. Masth. 42—46, mittl. Mastlämmer, ältere Masth. u. gut genährte Schafe 36—40; Schweine: über 300 Pfd. Lebendgew. 81—84, 240—300 Pfd. 80—84, 200 bis 240 Pfd. 78—84, 160—200 Pfd. 75—82, Sauen 65—72. Marktverlauf: Bei Großvieh ruhig, voraussichtlich geräumt; bessere Tiere aller Gattungen auch noch höher bezahlt. Kälber ruhig, geräumt. Schweine anfangs belebt, später abflauend, geräumt.

wl. **Köln,** 23. Okt. (Milchviehmarkt.) Der nächste Kölner Milchviehmarkt findet am Donnerstag, 28. Okt., von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. in den Verkaufshallen des Messegeländes am Bahnhof Köln-Deutz statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansaetic.

Essen, den 25. Oktober.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	–	–	Graf Schwerin	5200	5400
Alte Hase	–	–	Gottessegen	–	–
Caroline	2200	2400	Heinrich	4000	4300
Carolus Magnus	7700	8000	Joh. Deimelsb.	–	–
Constantin d. Gr.	46000	49000	König Ludwig	38500	40500
Diergardt	3200	3250	Langenbrahm	18250	19000
Ewald	52500	55500	ver. Schür. Cbar.	–	–
Glücksaufsegen	–	2700	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	43000	–	Wilh. Mevissen	4000	4150

Kohlenaktien.

Adler Kohle	00,0	00,0	Magdeb. Bergw.	000,0	00,0
Gelsenk. Bergw	177,5	178,0	Niederrh. Berg.	72,5	76,0
Harpen. Bergw.	182,0	183,0	Köln-Neuessen	164,0	164,0
Lothring. Bergb.	98,0	102,0			

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1700	1775	Vesta	4650	4900
Bruckd. Nietleb.	3900	4100	**Aktien**		
Guto Hoffnung	2975	3075	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	8400	8400	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe.

Alexandershall	6650	6750	Hindenburg	7700	7900
Asse	3300	3500	Hope	1850	1920
Beienrode	800	875	Hugo	8430	8800
Bergmannssegen	10800	11500	Hüpstedt	1170	–
Braunsch. Lüne.	1900	2000	Immenrode	975	–
Burbach	2300	2700	Johanneshall	910	–
Carlsfund	–	–	Kaiseroda	10900	11200
Carlshall	525	–	Mariaglück	1600	1650
Desdemona	3000	3200	Neustassfurt	6000	–
Einigkeit	1300	1900	Oberhof	–	–
Erichssegen	3300	3500	Rausbach	750	950
Felsenfest	1150	–	Reinhardsbrunn	1900	2200
Friedrichroda	–	–	Rössing-Barnt.	4500	–
Fürstenhall	–	–	Sachsen-Weim.	3500	–
Gebra	2300	2400	Salzmünde	320	360
Glückauf Sond.	6000	6200	Schwarzburg	800	–
Gross. Wilh. Br.	–	–	Siegfried I u. II	1050	1300
Günthershall	850	950	Siegfried Gies.	7800	8100
Hansa Silberb.	2800	3000	Thüringen	750	800
Hedwigsburg	200	215	Volkenroda	2700	2950
Hollgenroda	5400	–	Walbeck	350	425
Helmoldshaus.	550	650	Wilhelmsall	2700	–
Herfa	375	–	Wilh.-Oelsburg	325	925
Heringen	1150	–	Wintershall	60000	–
Hildasglück	475	500			

Kaliaktien.

Adler Kali	40,0	42,0	Krügershall	123,5	128,0
Hallesche Kali	122,0	126,0	Niedersachsen	85,0	88,0
Hannover Kali	39,0	00,0	Ronnenberg	39,0	41,0
Heidburg Vorz.	00,5	00,0	Salzdethfurt	00,0	–
Friedrichshall	00,0	000,0	Wittekind	80,0	84,0
Kali-Industrie	147,5	154,0			

Unnotierte Werte.

Balcke Masch.	00,0	00,0	Kabel Rheydt	168,5	172,0
Dahlbusch	138,5	142,0	Uerding. Wagg.	00,0	00,0
Deutsch Lux	175,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	284,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 25. Oktober 1926

	25.	22.		25.	22.		25.	22.		25.	22.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	119,0	118,2	Hösch Stahlw.	154,5	154,5	Rhein. Braunk.	249,0	252,0
Barmer Bankv.	139,6	140,2	Chem. F. Heyden	116,0	118,5	Hohenlohe	28,0	27,0	Rhein. Metallw	0,0	0,0
Berl. Handelsges.	234,7	235,0	Chem. ind. Gels.	104,7	103,0	Holzmann Phil.	138,5	139,7	Rh. Nassau Berg	000,0	00,0
Comm. u. Privatb.	164,5	164,7	Cont. Cauotsch.	128,2	130,0	Howaldswerke	0,0	00,0	Rhein. Stahlw.	172,2	173,0
Darmstädt. Bank	244,0	243,2	Daimler Mot.	97,7	96,5	Humboldt Masch.	69,5	72,2	Rhein. Textil	58,0	63,0
Deutsche Bank	183,0	185,2	Delmenh. Linol	183,5	185,0	Ilse Bergbau	209,0	186,0	Rh.-Westf. Kalk	128,7	129,0
Disconto-Ges.	171,0	173,2	Dessauer Gas	157,0	158,2	Junghans Gebr.	96,2	98,0	Rh.-Westf. Elekt	182,5	182,0
Dresdner Bank	159,8	160,8	Dtsch.-Atl. Tel.	88,8	90,0	Kahla Porz.	95,0	97,0	Rh.-Westf. Spr.	120,5	123,0
Reichsbank	162,0	165,0	Dtsch. Luxemb.	175,5	176,0	Kali Aschersleb.	156,8	157,2	Riebeck Montan	164,0	165,7
			Dtsch. Erdöl	177,7	176,5	Kalker Masch.	73,5	74,7	Rombach, Hütte	13,7	13,2
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	20,2	27,0	Klöckner	141,0	141,2	Rosenth. Porz.	119,5	120,0
Schulth. Patzenh.	276,0	247,0	Dtsch. Jute Spin.	108,0	100,0	Knorr-Bremse	139,2	142,0	Rositzer Braunk.	85,0	93,0
Boch. Viktoria	120,0	119,0	Dtsch. Kabel	110,5	113,5	Köln-Neuessen	164,0	164,0	Rositzer Zucker	82,2	84,0
Dortm. Aktien	194,0	199,0	Deutsche Kali	126,7	129,5	Köln Rottweiler	164,0	164,7	Rütgerswerke	130,6	129,7
Dortm. Ritter	284,5	292,0	Deutsche Masch.	111,2	112,4	Körting Gebr.	98,8	101,0	Sachsenwerk	115,5	113,2
Dortm. Union	226,0	226,0	Dtsch. Schachtb.	123,7	122,0	Küppersbusch	152,0	150,2	Sächs. Cartont.	60,7	62,7
Glücks. Gelsenk.	121,7	121,5	Dtsch. Steinzeug	151,2	151,0	Lahmeyer & Co.	145,0	145,2	Salzdetfurth	186,7	192,0
Müser Langendr.	59,7	56,0	Dresd. Gardin.	110,2	113,0	Laurahütte	81,5	84,3	Sarotti Schokol.	152,2	155,2
Schleg. Bochum	177,0	173,0	Dürkopp	73,0	75,0	Lindes Eismasch.	160,0	158,0	Scheidemandel	44,2	45,0
Wicküler Küpp.	200,0	201,5	Dynamit Nobel	155,5	155,5	Lothr. Portl.-C.	0,0	0,0	Schering	236,0	235,0
			Eintr. Braunk.	169,0	174,8	Linke-Hoffmann	80,0	81,5	Schuckert Co.	143,6	142,0
Schiffahrtsaktien:			Elektr. L. u. Kraft	163,8	163,7	Ludw. Loewe	200,2	202,0	Schwelm. Eisen	–,–	000,0
Dtsch.-Austr. D.	197,2	200,0	Ernemann-W.	65,0	64,5	Lüdensch. Met.	95,0	93,0	Seebeck Schiff	55,7	56,7
Hamb.-Am. Pak.	189,8	179,7	Eschw. Berg	175,0	175,0	Magdeb. Bergw.	149,0	148,0	Siegen-Sol. Guss	62,5	63,5
Hamb.-Südamer	175,0	177,7	Essener Steink.	170,2	174,7	Mannesm. Muleg	4,8	5,0	Siemens-Halske	204,5	205,7
Hansa-Dampf.	225,2	229,6	Faber Bleistift	96,0	101,7	Mannesmann	175,2	170,0	Stettiner Vulkan	64,5	63,0
Kosmos	205,0	207,5	Fahlb. List & Co.	116,0	116,5	Mansfeld. Bergb.	137,0	136,0	Stöhr Kammg.	145,0	146,2
Nordd. Lloyd	174,4	174,8	I. G. Farbenind.	329,0	330,0	Mark Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	92,0	90,2
			Feldmühle Pap.	157,0	156,0	Masch. Baum	80,0	00,0	Stolberg Zinkh.	162,0	159,8
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	168,5	168,4	Masch. Buckau	137,5	134,8	Stollwerck	130,0	126,2
Aachener Leder	26,5	26,0	Flender Brücken	14,2	14,5	Masch. Kappel	12,5	12,5	Thale Eisen	–,–	0,0
Adlerwerke	107,2	107,0	Flensb. Schiffsb.	44,5	44,7	Mayer Herm. T.	123,5	123,0	Thoeris Oel	103,5	105,8
Alexander-Werk	78,0	78,5	Gaggenau, Eisen	43,5	45,0	Mech. Web. Lind.	199,5	204,0	Tietz Leonh.	109,2	111,5
Allg. Elektr.-Ges.	165,8	165,8	Gelsenk. Bergw.	177,0	177,0	Dr. Paul Meyer	–,–	–,–	Tucaf, Aachen	106,0	105,2
Ammendorf. Pap.	181,0	200,0	Gelsk. Gusstahl	28,0	30,0	Meyer Kauffm.	64,0	64,0	Union Bauges.	83,5	83,2
Anglo Continent.	101,5	105,5	Gerresh. Glash.	149,7	146,0	Mix & Genest	130,0	130,0	V. Dtsch. Nickel	173,0	173,7
Annener Gusst.	00,0	39,0	Ges. f. elektr. U.	181,0	183,0	Motoren Deutz	74,0	75,5	V. Glanzst. Elbf.	320,0	321,0
Augsb. Nürnberg	104,7	105,5	Gladb. Textil	–,–	–,–	Mühl. Bergw.	152,0	153,5	Vogtländ. Masch.	90,0	84,5
Balcke Masch.	0,0	0,0	Gladb. Wollind.	132,0	132,5	Nation. Autom.	105,5	104,5	Vorwohl. Pt.-C	142,0	145,5
Bamag	59,8	60,0	Glas Schalke	155,0	154,0	Neckarwerke	000,0	120,5	Wanderer Fahr	196,0	202,7
Baroper Walz	107,0	103,9	Goldschmidt	141,0	142,5	Neptun Schiffsw.	0,0	0,0	Warst. Gruben	162,5	164,0
Basalt A.-G.	97,0	97,0	Görlitz. Waggon	24,7	23,5	Niederlaus. Kohl.	175,0	171,0	Weser A.-G.	0,0	0,0
Bedburger Woll.	0,0	0,0	Gothaer Waggon	27,2	28,0	Nordd. Wollkäm	150,0	151,5	Westereg. Alkali	170,0	171,5
Bemberg Bmw	206,0	207,0	Gritzner Masch.	117,0	117,0	Oberschl. Bed.	86,2	87,7	Westf. Dinnend	80,2	80,0
Bergm. Elektr.	162,0	163,0	Hackethal Draht	123,2	95,0	Oberschl. Caro	–,–	–,–	Westf. Drahtw. L	56,5	56,0
Bing Nürnberg	67,7	70,0	Hannov. Masch.	89,0	89,7	Oberschl. Koks	136,2	136,8	Westf. Kupfer	81,0	80,0
Boch. Gusstahl	176,0	177,5	Hannov. Waggon	13,2	13,2	Oeking Stahlw.	57,0	59,5	Wicking Zement	136,2	136,0
Böhler u. Co.	00,0	0,0	Hansa-Lloyd	66,7	67,2	Oran